Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 75. Sonntag den 16. März 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 12. März, Abends 8 Uhr. Der Finanz-Minister hat mehrere Banquiers, einer projektirten Anleihe wegen, zu Rathe gezogen. Einem Gerüchte nach würde dieselbe 600 Millionen Francs betragen. — Die auf heute angekündigte Revue ist Witterungs halber verschoben worden. — Das College de France hat über den Professor Michelet einen Tadel ausgesprochen; seine Zuhörer beabsichtigen deshalb eine Gegen-Demonstration. — In der Legislativen verlangte Berryer die Zurückzahlung der 45 Centimes-Steuer durch Erhöhung der Salzsteuer; heute wollte sie Chavoir durch Renten zurückgezahlt wissen.

Paris, 12. März, Nachmittag 5 Uhr. 3% 57, 85. 5% 94, 15.

Straßburg, 12. März. Die Nationalgarde ist aufgelöst worden. Die Entwaffnung derselben wird nachfolgen.

Stettin, 14. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen, pr. Frühjahr 31½ bez., pr. Juni 33 Brief. — Rüböl 10, pr. Herbst 10⅔ bez. — Spiritus 23¾, pr. Frühjahr 23½ bez.

Hamburg, 14. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen fest. Roggen, 121 bis 122 Pfd. 49 geboten. — Kaffee, unverändert, geringer Umsatz.

Frankfurt a. M., 14. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 41¾.

(Berl. Bl.)

Triest, 14. März. Der Lloyddampfer „Europa" ist mit der Ueberlandspost und 36 Reisenden am 5. Nachmittags aus Alexandrien abgegangen und in 128 Stunden heute hier eingetroffen. Aus Bombay vom 17. Februar wird gemeldet: Dharoor, die wichtigste Festung des Nizam, deren etliche Flüchtlinge sich bemächtigt hatten, ward am 28. Januar von 2000 Engländern mit 8 Feldgeschützen überfallen, am 4. Februar ward Bresche geschossen. Die Garnison hat sich unbedingt unterworfen. Gerüchtsweise wird ein Theil Nizams den Engländern statt einer Entschädigung von 600,000 Pfund Sterl. überlassen. Der Orientalbank von Bombay sind 10,000 Pfund Sterl. in Banknoten entwendet worden. Wechsel-Cours auf London 22⅞ bis 23⅛.

Uebersicht.

Breslau, 15. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung über das Budget fortgesetzt. Die Etats des Berg- und Hüttenwesens, der Lotterie-Verwaltung, der indirekten Steuerverwaltung, des Post-, Zeitungs- und Telegraphenwesens und der Salzdebitsverwaltung werden genehmigt.

Ein Artikel der Voß. Ztg. erörtert die englische Note, welche gegen den Eintritt von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund gerichtet ist.

Dieselbe Zeitung giebt Aufklärungen über den angeblichen Schutz-Zoll-Verein in Berlin.

Die bekannte hannoversche Korrespondenz der D. Allg. Ztg. enthält nähere Notizen über die Antwort Preußens auf die letzte österreichische Note, die deutsche Verfassungsfrage betreffend. Preußen beharrt zwar auf der Parität mit Oesterreich, läßt aber doch eine gewisse Nachgiebigkeit durchblicken. Da sich nun schwerlich eine überwiegende Mehrheit für die österreichischen Prätensionen finden wird, so dürfte auch Oesterreich seine Forderungen herabstimmen und somit eine Einigung zu Stande kommen, die auf dem bekannten Projekt des neunköpfigen „Engeren Rathes" basirt ist.

Der sogenannte „Bundestag" in Frankfurt a. M. hält eigentlich keine Sitzungen mehr, sondern die Mitglieder kommen nur zusammen, um sich politische Neuigkeiten mitzutheilen.

Aus Gotha wird gemeldet, daß die Kommission, welche das Projekt einer Vereinigung von Koburg und Gotha begutachten soll, die Nützlichkeit einer solchen Vereinigung in Bezug auf die Justiz bejaht, in Bezug auf die Verwaltung aber verneint hat. In Bezug auf die Volksvertretung ist sie der Regierungsvorlage beigetreten.

In Kassel ist der neue preußische Kommissar, Staatsminister Uhden, am 13. eingetroffen. Man erwartet auch jetzt noch keine Milderung der traurigen Zustände in Kurhessen. Die Mitglieder des ständischen Ausschusses schmachten noch im Gefängnisse. Uhden hatte bereits eine Unterredung mit Hassenpflug.

Die Wahlen für die neue ständische Versammlung in Würtemberg werden wahrscheinlich Mitte April vorgenommen und der Landtag selbst auf den 6. Mai einberufen werden.

Am 12. d. M. wurde in der zweiten Kammer zu Hannover das Ministerium gefragt, was die Regierung zur Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Kurhessen gethan habe und noch zu thun gedenke? Der Minister verwies auf das bekannte Schreiben der Regierung, welches aber hierüber wenig oder gar keinen Aufschluß giebt. Der Interpellant behielt sich deshalb noch einen besondern Antrag vor.

Die letzten österreichischen Truppen sind aus Lübeck am 12. d. M. abmarschirt, um nach Böhmen zurückzukehren. Am 13. d. M. traf ein Bataillon derselben in Leipzig ein, übernachtete dort und ging am 14. nach Dresden ab. — In Lübeck sollen 300 Oesterreicher desertirt sein.

Besonders österreichische Blätter hatten neuerdings die Nachricht verbreitet, daß die Schweiz den Forderungen Oesterreichs nachgegeben habe. Nun versichern Schweizer Blätter, daß schon seit einiger Zeit gar kein diplomatischer Verkehr zwischen der Schweiz und Oesterreich stattgefunden habe.

Die angesagte Revue zu Paris hat nicht stattgefunden, weil das Wetter ungünstig war. — Die französische Regierung soll eine Anleihe von 600 Millionen beabsichtigen. — Die Nationalversammlung soll auf 3 Wochen vertagt werden. — Ein französisches Journal berichtet eine Aeußerung des Fürsten Schwarzenberg, nach welcher die Politik Oesterreichs dahin gerichtet sein muß, zu verhindern, daß in Frankreich im Jahre 1852 die Wahlen vollzogen werden; weil, wenn die Republik das Problem der regelmäßigen Uebertragung der Exekutivgewalt löst, es dann um die monarchischen Prinzipien in Europa geschehen wäre. — Nach Meldungen aus Straßburg soll die französische Armee um 60,000 Mann vermehrt werden. — Aus Lyon wird gemeldet, daß starke Truppenbewegungen nach der schweizerischen Grenze zu stattfänden, wie es heißt, um die Schweiz zu Entfernung der Flüchtlinge zu drängen.

Am 11. d. M. hat das englische Ministerium bei der Budget-Bewilligung im Unterhause eine kleine Niederlage erlitten. — Ein enger Anschluß Englands an Frankreich scheint gewiß, ja man nimmt sogar an, daß vielleicht in Kurzem die englische und französische Seemacht vereint agiren, und das Meer beherrschen werden.

Oesterreich zieht fortwährend Truppen nach Oberitalien. 50,000 Mann stehen bereits zur Hälfte im Kirchenstaate und im Toskanischen, zur Hälfte gegen die Schweiz und Piemont gerichtet. Der Verkehr mit letzteren Ländern soll gänzlich gestört sein.

Die österreichischen Zeitungen sind voll Uebermuth; sie meinen, es bedürfe nur eines ernsten Wortes des Fürsten Schwarzenberg und Deutschland sei einig. Oesterreich müsse in Deutschland herrschen.

Die österr. Regierung hat an die Pforte eine drohende Note gerichtet, welche die endliche Beruhigung der insurgirten türkischen Provinzen fordert.

Der Fürst Schwarzenberg hat das Schreiben des Königs von Würtemberg auf echt diplomatische Weise beantwortet. (S. den Artekel „N. B. Wien.")

Breslau, 15. März.

Man ist in Preußen seit dem November 1848 sehr konservativ geworden; aber anstatt diesen Konservatismus fruchtbar zu machen, hat man ihn fast nur zur Negation benutzt und versündigt sich täglich an ihm, indem man ihm das unbedingte Opfer jedes Urtheils abverlangt.

Man soll nicht blos das Gebot der Klugheit üben, welches uns unter Umständen das: höre, sieh und — schweig! empfiehlt; man muthet uns sogar zu: nicht zu sehen, nicht zu hören und doch — selig zu sein!

Diese Anmuthung dünkt uns aber für ein Volk wie das preußische eben so unziemlich, als der Regierung unersprießlich. Die Weltstellung Preußens, welche nur bei dem Anspannen aller nationalen Kräfte zu behaupten möglich, sollte grade vor jedem Versinken in Quietismus und Optimismus abmahnen; dennoch aber wird den konservativen Kreisen jene Pflicht der Entsagung und der Selbstentäußerung mit einer wirklich Gefahr drohenden Unermüdlichkeit vordeduzirt und versucht, sie aus dem lebendigen, weit durch besonnenes Verständniß motivirtem Vertrauen hinaus und in einen traurigen Fanatismus urtheilslosen Gehorsams hinein zu hetzen.

Noch trauriger sind die Kunstgriffe, welche man dazu verwendet — jedoch wie uns eine in diesen Tagen abgehaltene Wahlversammlung belehrt — nicht immer mit Erfolg!

In einem konstitutionellen Staate wie Preußen entblödet man sich nicht, die Schritte der Regierung dadurch vor aller beaufsichtigenden Kritik schützen zu wollen, daß man die monarchische Autorität zwischen diese und jene schiebt und sich anstellt, die monarchische Autorität für kompromittirt zu halten, wenn die Maßregeln des jeweiligen Ministeriums der Erörterung unterzogen werden.

Und wie will die Loyalität, einmal dieser falschen Lehre zugänglich gemacht, sich vor Kränkung und Erschütterung bewahren, wenn ihr die Oppositionsblätter, wie neulich die Nationalzeitung gethan — eine übersichtliche Darstellung der Schwankungen in der Politik der letzten zwei Jahre vor die Augen haltend, nachweisen, daß von Tag zu Tag die Ansicht von dem, was als patriotisch zu gelten und was nicht, gewechselt habe; so daß der allerloyalste Preuße, wenn er nicht ein regelmäßiger Leser der offiziösen Preßorgane war, gar nicht mehr au courant des Patriotismus bleiben konnte.

Freilich wenn man das jeweilige Regierungssystem mit der monarchischen Autorität verwechselt, kann man auf die aus dem „parlamentarischen Wesen" unvermeidlich entspringenden Konflikte mit Besorgniß hindeuten und sich die Insinuation erlauben, daß man, „während man die Regierung erschüttere, doch nichts habe, was man an die Stelle ihrer Autorität zu setzen habe."

Als ob die Regierung an ihrer Autorität Einbuße erlitt, wenn die ausübenden Personen wechselten!

Und dieses ewige Schreckbild der bedrohten Gesellschaft!

Freilich, wenn man den Kreis der revolutionären Partei so eigenmächtig erweitert, wie dies wiederum durch die preußische Denkschrift vom 11. Febr. d. J. (s. Nr. 71 d. Z.) geschieht, wenn man revolutionäre Tendenzen denen imputirt, die seither unermüdlich gewesen sind in Opfern zur Bekämpfung derselben, dann freilich schrumpft die Majorität der Konservativen auf ein so winziges Häuflein zusammen, daß es nicht mehr vom Posten abgelöst werden kann und aus Erschöpfung sterben muß.

Wir haben uns zu unserer Betrübniß aus früheren Artikeln der weiland Deutschen Reform überzeugen müssen, welcher geringen Sympathien sich die Bourgeoisie in offiziösen Kreisen zu erfreuen hat; aber wir haben den unlängst der Nat.-Z. entlehnten Artikel über die Pläne zur Vernichtung der Bourgeoisie (Nr. 61 d. Z.) doch nur mehr als eine müßige, wenn auch pikante Kombination des oppositionellen Organs angesehen; wenn uns aber jetzt offiziell gesagt wird, daß die Bourgeoisie — die eigentliche revolutionaire Partei sei, daß wir also den Feind, den wir schon um unseres Interesses willen bekämpfen, unwissentlich im eigenen Busen nähren, so wissen wir uns freilich keinen Rath mehr, als mit Hab und Gut, zur Rettung des Vaterlandes, in den Abgrund zu springen, es Denjenigen, welche nach Ausscheidung der Bourgeoisie als Konservative zurückbleiben, überlassend, den Kampf mit der Demokratie zum glücklichen Ausgang zu führen.

Die betreffende Stelle der Denkschrift lautet vollständig also: „Wer sich die politsche Situation vergegenwärtigen will, der wird vor Allem nicht aus der Acht lassen können, daß die Bekämpfung der Revolution mit allem Eifer und aller Entschiedenheit fortgesetzt werden muß: er wird sich aber hierbei auch nicht der unumstößlichen Wahrheit verschließen dürfen, daß die Revolutionen nicht in Straßenkrawallen, Verschwörungen und einzelnen verbrecherischen Plänen, sondern daß sie ihren Sitz und ihre Wurzel hat in dem verbreiteten, namentlich in den sogenannten gebildeten Ständen vorhandenen Mangel an Religiosität, in der Verwerfung jeder Autorität, in der Vergötterung menschlicher Weisheit, in dem Wahne, daß sie das Uebel überhaupt beseitigen zu können und in Staatsformen das Arkanum für das Glück der Völker gefunden zu haben glaubt."

Wer den üblichen Sprachgebrauch und die Anschauungen derjenigen Kreise kennt, aus welchen diese Denkschrift geflossen ist, wird darüber, daß unter den „sogenannten gebildeten Ständen" die Bourgoisie gemeint sei, nicht im Zweifel sein, und wer die ganze verhängnißvolle Tragweite jenes Satzes zu ermessen versteht, wird uns Recht geben, wenn wir der Bourgeoisie — Selbstvernichtung zur Pflicht machten; es wäre denn, daß unbeschadet der monarchischen Autorität doch eine Aenderung desjenigen Regierung-Systems einträte, welches in jene Kreise, die von der Revolution ihren Untergang erwarten, den Heerd derselben verlegt!

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Zweiundvierzigste Sitzung vom 14. März.
Eröffnung: 11 Uhr.
Präsident: Graf v. Schwerin.

v. Zoltowski sucht Urlaub nach, weil er als Geschworner fungiren müsse.

v. Schlotheim bemerkt, daß die Funktionen eines Abgeordneten höher ständen, als die eines Geschworenen. Die Kammer bewilligt den Urlaub nicht.

v. Vincke (zur Geschäftsordnung) protestirt gegen die Anwendung, welche die Geschäftsordnung gestern erfahren habe. Dem Minister der geistlichen Angelegenheiten sei gestern noch während der Fragestellung das Wort zu materiellen Erörterungen verstattet worden. Dies sei unzulässig. Wenn nach der Verfassung den Ministern auch freistehe, zu „jeder Zeit" das Wort zu ergreifen, so dürfe dies doch nach dem Geschäftsregulativ, das sich ebenfalls auf die Verfassung basire, nicht während der Abstimmung geschehen. Die Minister seien durch die Geschäftsordnung in der Kategorie der Antragsteller mit einbegriffen, und hieraus folge, daß der Referent auch bei von der Regierung eingebrachten Gesetz-Entwürfen das letzte Wort haben müsse. Wolle man aber die Worte „jeder Zeit" buchstäblich nehmen, so würde dies dahin führen, daß die Minister selbst noch während der namentlichen Abstimmung sprechen dürften. Er glaube, der Hr. Präsident werde heute seiner Ansicht sein; sonst müsse er sich einen besondern Antrag vorbehalten.

Minister v. d. Heydt: Ich glaube nicht, daß der Gebrauch, den die Minister bisher von ihrem Rechte, jederzeit das Wort zu ergreifen, gemacht haben, zu einem besondern Antrag Veranlassung geben kann; ich kann aber auch nicht zugeben, daß das dem Ministerium verfassungsmäßig zustehende Recht durch irgend einen Beschluß der Kammer eingeschränkt werden kann.

Der Präsident erklärt, daß er der Ansicht des Abg. Vincke nicht beistimmen könne, und will eine weitere Diskussion hierüber nicht zulassen.

Der Abg. Keller bemerkt, daß es nicht in der Ordnung sei, einen solchen Gegenstand, wie der vorliegende, in Form einer Verwahrung zur Sprache zu bringen.

Präsident: Der vorliegende Fall ist der erste seiner Art und ich glaube nicht, daß er Veranlassung zu einem Antrage werden kann.

Die Kammer geht hierauf zur Berathung des Nachtrages zu den Gesetz-Entwürfen über die Kammerwahlen in den Fürstenthümern Hohenzollern über.

Dieser Nachtrag wird dem Vorschlage der Kommission gemäß genehmigt, und unter die direkten Staatssteuern, nach Maßgabe deren die Abtheilungen der Urwähler in den Fürstenthümern gebildet werden, auch die Kapitalien-Steuer aufgenommen.

Die Kammer nimmt demnächst die Budgetberathung mit dem Etat der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Verwaltung wieder auf.

Die Kommission schlägt vor:

„von der Gesammtausgabe die Summe von 59,240 Thlr. abzusetzen und der Regierung zu überlassen, Ersparnisse auf Höhe des abgesetzten Betrages da eintreten zu lassen, wo sie es am passendsten halte."

Der Handelsminister widersetzt sich diesem Antrage, welcher auch von der Kammer abgelehnt wird.

Die Einnahmen der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Verwaltung werden auf 6,120,951 Thlr. und die Ausgaben auf 5,020,951 Thlr. festgesetzt.

Bei der Porzellan-Manufaktur zu Berlin wird die Einnahme auf 107,687 Thlr., die Ausgabe nach Absetzung von 1000 Thlr. auf 99,687 Thlr. festgestellt.

Die Einnahmen der Postverwaltung mit 6,692,669 Thlr., der Gesetz-Sammlungs-Verwaltung mit 72,200 Thlr.; der Zeitungsverwaltung mit 153,836 Thlr. und der Telegraphen-Verwaltung mit 80,058 Thlr. werden ohne Debatte als richtig anerkannt. Die Ausgaben der Postverwaltung in Höhe von 6,152,953 Thlr. erleiden keine Verminderung. Bei den Ausgaben der Gesetz-Sammlungs-Verwaltung ruft ein vom Handelsminister bekämpfter Antrag der Kommission den für Redaktion und Korrektur der Gesetzsammlung ausgeworfenen Betrag von 800 Thlr, auf 200 Thaler zu ermäßigen, eine lange Debatte hervor. Einzelne Abgeordnete finden die Remuneratiou zu hoch; andere dagegen angemessen. Der Abg. Ohm, der wie gewöhnlich in Heiterkeit erregender Weise seine Gründe gegen den Kommissionsantrag vorträgt, will die Remuneration nur um 400 Thlr. ermäßigt wissen. Der Abg. Beseler befürwortet den Kommissionsantrag. Man zahle für die Korrektur eines Druckbogens nie mehr als höchstens 1 Thlr. Würden nun auch jährlich selbst 60 bis 70 Druckbogen Gesetzsammlung ausgegeben, so sei eine Remuneration von 200 Thlr. für den Korrektor immer noch mehr als angemessen.

Die Kammer ertheilt dem Kommissionsantrage ihre Zustimmung und bewilligt für die Gesetzsammlungs-Verwaltung nur 23,082 Thlr.

Die Ausgaben der Zeitungsverwaltung mit 15,237 Thlr. und der Telegraphen-Verwaltung mit 177,491 Thlr. werden wieder unverkürzt genehmigt.

Die Kammer spricht jedoch dem Antrage der Kommission gemäß, noch folgende Erwartungen aus:

1) „daß hinsichtlich des Gewichts der Pakete, welche dem Postzwange unterworfen sind, durch Ermäßigung der hohen Sätze für alle Theile des Staates ein gleiches Verhältniß herbeigeführt;
2) daß eine Ermäßigung des Preises der Gesetzsammlung, sobald die Finanzlage des Staates es gestatte, eintreten werde."

Bei den indirekten Steuern werden die Einnahmen mit 20,066,300 Thlr., die fortdauernden Ausgaben mit 3,976,300 Thl. und die außerordentlichen Ausgaben mit 38,177 Thlr.; ferner bei der Salzdebitsverwaltung die Einnahmen mit 8,289,684 Thlr. und die Ausgaben mit 3,031,684 Thlr. unverkürzt bewilligt. Bei der Lotterieverwaltung wird die Einnahme mit 1,068,303 Thlr. als richtig anerkannt und von der Ausgabe mit 108,003 Thlr. nur der als Zulage für den zweiten General-Lotterie-Direktor geforderte Betrag von 100 Thlr. abgesetzt.

Hiermit ist die heutige Tagesordnung erledigt.

Schluß halb 2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der Budgetberathung.

Berlin, 14. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Chef des Handlungshauses Schneider und Komp. zu Konstantinopel, G. D. Schneider, und dem Montirungs-Depot-Kontroleur a. D., Hempel zu Berlin, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem königl. sächsischen Rittmeister v. Thielau, den St. Johaniter-Orden zu verleihen; den bisherigen Landrathamts-Verweser von der Hagen zum Landrathe zu ernennen; und nach der von dem Gemeinde-Rath zu Viersen, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, getroffenen Wahl, den bisherigen Bürgermeister Mathieu zu Viersen als Bürgermeister und den Kaufmann und Fabrikanten Mathias Lüps daselbst als ersten Beigeordneten der Gemeinde Viersen, resp. auf 12 und 6 Jahre, zu bestätigen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Maler Karl Friedrich Köpke zu Allerhöchstihrem Hofmaler zu ernennen geruht.

Das dritte Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3355 den allerhöchsten Erlaß vom 20. Jan. 1851, betreffend die Aufhebung des im § 16 der Schiffahrts-Polizei-Ordn. für die Stadt Königsberg vom 14. März 1822 und in dem § 43 der Feuer-Ordnung für dieselbe Stadt vom 3. Juli 1770 enthaltenen unbedingten Verbots des Tabakrauchens und Feuerhaltens auf den in der Stadt Königsberg liegenden Schiffen für einzelne Stadttheile; unter Nr. 3356 den Vertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Ihrer Durchlaucht der Fürstin und Regentin von Waldeck und Pyrmont wegen Bestellung des königl. preuß. Ober-Tribunals zu Berlin zum obersten Gerichtshofe in Strafsachen für die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont. Vom 1. Februar 1851; ratifizirt den 8./28. Februar 1851; unter Nr. 3357 den allerhöchsten Erlaß vom 3. Febr. 1851, betreffend den Bau einer Chaussee von Anholt bis zur niederländischen Grenze in der Richtung auf Dinxperlo und die Verleihung des Rechts zur Erhebung des Chausseegeldes und der fiskalischen Gerechtsame für dieselbe; unter Nr. 3358 den allerhöchsten Erlaß vom 17. Februar 1851, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Neusalz nach Freystadt; unter Nr. 3359 die Bekanntmachung vom 28. Februar 1851 über die unterm 17. Februar 1851 erfolgte Bestätigung des Statuts des neusalz-freystädter Kunststraßen-Vereins vom 7. September 1849; und unter Nr. 3360 das Gesetz, betreffend die Todes-Erklärung in See gegangener verschollener Personen. Vom 24. Februar 1851.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6. Division, Fürst Wilh. v. Radziwill, von Torgau.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält die allgemeine Verfügung vom 5. März d. J., die Einziehung der Geldstrafen in Polizei-Kontraventionssachen betreffend; desgleichen vom 6. März d. J., betreffend die Führung der Repertorien in Untersuchungssachen bei den Gerichtsbehörden erster Instanz; Erkenntniß des königlichen Ober-Tribunals vom 28. Januar d. J., betreffend die Abfassung der Entscheidungen zweiter Instanz in den vor Gewerbegerichten anhängigen Rechtsstreitigkeiten; Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 28. Dezember v. J., das Verfahren bei Ansprüchen von Beamten und Militärpersonen wegen entzogener Diensteinkünfte betreffend.

[Das Kabinet von St. James] hat sich auch in Betreff des beabsichtigten Eintritts des österreichischen Gesammt-Staats in den deutschen Bund ausgesprochen. Es ist bekanntlich in den ersten Tagen dieser Woche eine englische Note hier eingetroffen, welche die Bedenken Lord Palmerstons in Betreff des Eintritts der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund ausspricht. Die Note soll zwar, gerade wie die bekannte französische Note, gegen den Plan des Fürsten Schwarzenberg nicht direkt protestiren, aber doch deutlich zu verstehen geben, daß England in die etwaige Ausführung dieses Planes nicht willigen werde. England ist der Ansicht, daß die Aufnahme des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund nicht allein eine innere, sondern auch eine äußere Frage des Bundes sei, und daß die Mächte, welche die deutsche Conföderation garantirt hätten, bei einer so wesentlichen Umänderung des Bundesgebietes ihre Stimmen mit abzugeben haben dürften, indem sie nicht dazu stillschweigen könnten, wenn das europäische Gleichgewicht durch die Creirung eines so gewaltigen Mittelstaats, in welchem auch bei vollständiger Parität zwischen Preußen und Oesterreich der Einfluß des letztern Staates vorherrschend sein würde, eine so gewaltige Erschütterung erlitte. Ueberhaupt ist nicht zu übersehen, daß außer diesen Fragen, welche die höhere Politik aufwirft, der Plan des Fürsten Schwarzenberg auch noch mit den Interessen Englands ganz besonders kollidirt. Der englische Einfluß in Italien würde nachgerade dem österreichischen weichen müssen, und den englischen Handelsinteressen drohte sowohl in Deutschland wie im Süden Ungarns und Italiens die größte Gefahr. Die englische Regierungspresse hat sich in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit deutlich ausgesprochen, und die vor einiger Zeit durch die Hannoversche Zeitung veröffentlichte englische Note vom Dezember v. J. beweist, daß England sich nicht erst jetzt mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigt. Wie wir hören, ist die hier eingetroffene Note auch gleichzeitig dem Wiener Kabinet übergeben worden. (Voß. Z.)

[Der angebliche Schutzzollverein.] In Betreff der Berliner Mittheilung über die Bildung eines „Schutzzollvereins" ist der Voß. Ztg. folgende Berichtigung zugegangen: Der Name

„Schutzzollverein" ist weder von den Mitgliedern beliebt, noch dem Zwecke des Vereins entsprechend, auch der neu zu bildende Verein huldigt dem Prinzip der Handelsfreiheit. Wie das Zollgesetz vom 26. Mai 1818 erstrebt er dessen Durchbildung, aber nicht auf Kosten der bestehenden Erwerbsverhältnisse, sondern sucht dessen allmälige Verwirklichung dadurch anzubahnen, daß er allen Maßregeln, welche zur Erstarkung der vaterländischen Produktivkräfte dienen, das Wort redet. Daß die bisherigen Versammlungen des Vereins nicht öffentlich waren, erklärt sich wohl auf die natürlichste Weise aus dem Umstande, daß der Hauptgegenstand derselben die Organisation des Vereins war. Allerdings hatte der ins Leben tretende Verein daneben auch eine Deputation an Se. Majestät den König beschlossen, die huldreiche Aufnahme derselben steht aber im schroffsten Kontrast mit den Angaben dieses Blattes. Se. Majestät bedauerten, daß die durch die Presse genährten Befürchtungen in Betreff eines Wechsels der bisherigen Handelspolitik schon zu Stockungen im Gewerbebetriebe Veranlassung gegeben hätten, und versicherten, daß ihnen von derartigen Absichten der Regierung noch nichts bekannt geworden sei. Nach der Audienz wurde die Deputation zur kgl. Tafel gezogen. Der Chef der preuß. Bank, Herr Hansemann, war nicht unter den Mitgliedern derselben.

[In der Sitzung der Central-Commission zur Prüfung des Staats-Haushalts vom 4. März] stand noch der Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Referent war der Abgeordnete Oppenhoff, die Staatsregierung vertreten durch den Herrn geh. Regierungsrath Knerk.

Die zur Besoldung der Departements- und Kreis-Thierärzte mehr ausgesetzten 1000 Rtl. wurden nicht monirt, indem das Bedürfniß zur Vermehrung dieser Beamten anerkannt worden. — In Betreff der extraordinären Ausgaben wird bemerkt, daß die zum Ausbau der Basilica in Trier und des Kölner Doms ausgebrachten Summen nicht hauptsächlich für den Zweck des Kultus, sondern vorzugsweise zur Erhaltung und Wiederherstellung alter Kunstdenkmäler verwendet werden solle und da Seitens des Regierungs-Kommissars erklärt wurde, daß die Leitung des Baues in Trier durch Militär-Personen keine Mehrausgaben herbeiführe, wurde gegen die Positionen von 15,000 Rtl. und 50,000 Rtl. nichts erinnert.

Ebenso wenig wurde gegen die zum Neubau einer zweiten katholischen Kirche in Berlin ausgesetzte Summe von 10,000 Rtl ein Monitum erhoben, weil dieselbe auf einer älteren königl. Bewilligung beruhe, und die gedachte Kirche zugleich zum katholischen Militär-Gottesdienst bestimmt sei.

In Betreff der zur Unterstützung der Gymnasiallehrer ausgebrachten 25,000 Rtl. will die Kommission vorschlagen:

es der Staatsregierung zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht in Berücksichtigung des allseitig anerkannten dauernden Bedürfnisses diese Summe künftig in das Ordinarium zu übernehmen und zum größten Theile zu fixirten Verbesserungen der Lehrergehalte zu verwenden.

Gegen die zur Unterstützung der Elementarlehrer ausgebrachten 50,000 Rtl. wurde um so weniger etwas erinnert, als die Heranziehung dieser Lehrer zur Klassensteuer dem Staate mehr als diese Summe einbringt.

In Betreff der als Zuschuß zum Patronats-Baufonds ausgebrachten 170,000 Rthlr. beschloß die Kommission:

Diese Summe nicht zu moniren, da dieselbe nach Auffassung mehrerer Mitglieder der Kommission und auch des geistlichen Ministeriums kaum ausreichen werde, um die rechtlichen Verpflichtungen des Staats zu erfüllen.

Dagegen wurde der von einem Mitgliede proponirte Zusatz:

wie denn auch ein gleiches gelte, von anderen rechtlichen Verpflichtungen des Staates gegen die evangelische und römisch-katholische Kirche

von der Majorität der Kommission abgelehnt.

Endlich brachte noch der Abgeordnete Hartmann als Referent über den Etat der Justizverwaltung zu Sprache, daß diejenigen 3000 Rtlr., welche zur Unterstützung von Referendarien, die sich der polnischen Sprache befleißigen wollen, auf den Etat gebracht sind, jetzt nur mit 1000 Rtlr. zu diesem Zwecke, mit 2000 Rtlr. aber zur Erhaltung solcher Richter, die der polnischen Sprache gewachsen sind, in der Provinz Posen verwendet werden sollen.

Die Kommission fand gegen diese veränderte Art der Verwendung Nichts zu erinnern, und stellte den Antrag:

daß die Kammer sich mit dieser Ansicht einverstanden erkläre, und dieselbe in ihr Protokoll niederlege.

In der Sitzung der Central-Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltes vom 5. März referirte der Abgeordnete v. Bismark-Schönhausen über den Etat der preußischen Bank; die Staatsregierung war vertreten durch den Chef der Bank Herrn Hansemann.

Da ungeachtet des vorjährigen Kammerbeschlusses das Kuratorium der Bank noch immer nicht konstituirt worden, indem der Präsident des Staatsraths nicht hinzugetreten ist, so beschloß die Kommission den Antrag:

wiederholt die Erwartung auszusprechen, daß unverzüglich das Kuratorium der Bank vervollständigt werde, und in die durch das Gesetz vorgeschriebene regelmäßige Wirksamkeit trete.

Ferner wurde hervorgehoben, daß der Tit. II. der Bankordnung, insbesondere der § 48 derselben mit der Verfassung im Widerspruche stehe und der Antrag beschlossen:

der Staatsregierung zur Erwägung zu empfehlen, wie der Tit. II. der Bankordnung mit der Verfassung in Einklang zu bringen sei,

nachdem folgender Antrag eines Mitgliedes:

in Erwägung, daß der Tit. II. der Bankordnung mit der Verfassung nicht vereinbar, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung unverzüglich feststelle, unter welchen Ministers Verantwortlichkeit die Bank verwaltet werde,

abgelehnt, und dabei die Ansicht ausgesprochen war, daß man der Staatsregierung freie Hand lassen wolle, in welcher Weise dieselbe den Widerspruch mit der Verfassung heben wolle. (C. C.)

Berlin, 14. März. [Tagesbericht.] Außer dem von dem Handelsminister gestern eingebrachten Gesetz über die Besteuerung der Bergwerke darf in dieser Session noch die Vorlegung eines neuen Bergwerksrechts erwartet werden. Auch dieses wie der neue Besteuerungs-Gesetzentwurf, an die Stelle einer in der vorigen Session gemachten Vorlage zu treten bestimmt, zieht früher beabsichtigte durchgreifendere Reformen zurück. Dagegen wird dasselbe, wie wir hören, anderweitigen Wünschen genügen. Namentlich sollen die besonders von westfälischen Bergbehörden und Grubenbesitzern seit vielen Jahren wiederholt gewünschten Erleichterungen in Betreff der Konsolidation, des Zusammenschlages markscheidender Zechen, durch den neuen Entwurf auf legislativem Wege eingeführt werden. Die Nothwendigkeit dieser erleichterten Konsolidation ist übrigens von der Regierung schon früher, u. A. schon in einem im Jahre 1846 ausgearbeiteten Berggesetzentwurfe, anerkannt worden.

Einen Antrag, welchen der Abgeordnete v. Uechtritz, Präsident des evang. Oberkirchenrathes, auf Abänderung einer Bestimmung der Ablösungsordnung zu Gunsten der geistlichen Institute bei der zweiten Kammer gestellt hatte, hat deren Agrarkommission verworfen.

In der vorigen Session hatte sich die zweite Kammer gegen das Fortbestehen einer Spielbank in Aachen ausgesprochen. Gleichwohl soll nach einem Berichte der Regierung zu Aachen das Spiel noch fortbestehen, und zwar, wie die Regierung meint, nicht im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen, da dasselbe nur in einem besonderen Lokale und von Personen, die sich als Fremde legitimiren, betrieben werde. Es wird beabsichtigt, dies in der Kammer bei Diskussion des Unterrichtsetats zur Sprache zu bringen. Vor dem Erlaß des Spielverbotes (durch Verordnung vom 23. März 1849) mußte nämlich die Stadt Aachen einen Beitrag von ungefähr 2000 Rtl. für Elementar-Unterrichtszwecke leisten, der seit 1849 weggefallen ist. Wird das Spiel gleichwohl fortgesetzt, so soll, wie ein hierauf zu richtender Antrag bezweckt, auch die frühere Verpflichtung wieder in Kraft treten.

Die Rede Heinrichs von Arnim, die zur polizeilichen Beschlagnahme des gestrigen Morgenblattes der „Const. Zeitung" Anlaß gegeben haben soll, ist in Verbindung mit der von ihm in der schleswig-holsteinschen Sache gehaltenen Rede unter dem Titel „Zur Politik der Contrerevolution" erschienen. (C. B.)

Folgende sind nach der Kreuzzeitung die Namen der 78 Abgeordneten, die in der Sitzung der zweiten Kammer vom 10. März d. J. durch die Verweigerung des von der Regierung geforderten Dispositionsfonds von 80,000 Thlrn. für Zwecke der höheren Polizei, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum aussprachen: v. Auerswald, v. Bardeleben, Baumgard, Bazynski, v. Beckerath, Bentrup, Bergmann (Wohlau), Berndt (Nimptsch), Beseler, Biegel, Bleibtreu, Brämer, Bürgers, Freiherr v. Canitz und Dallwitz, Castendyk, Chizynski, Graf Cieszkowski, Dan, Delius, Dittrich, Duncker, Graf Dyhrn, Eckstein, Elminowski, Fubel, Gebauer, Genther, Geßler, Harkort, Heyl, Hoffmann, Janecki, Kelch, Kremers, Kraatz, v. Laczynski, Lancelle, Langer, Lensing, Lieber, Marke, Möller, Näwe, v. Nigolewski, Rücker, Palacz, Pasterts, Pieschel, Post, Prusinowski, Baron v. Richthofen (Ratibor), Riedel, Robe, v. Saucken-Julienfelde, v. Saucken-Tarputschen, Schemel, Schmidtborn, Schöpplenberg, Scholten, Schubert, Graf Schwerin, Schwiedler, Simson, Steinhausen, Scheidtmann, Skalweit, Techow, Tegetmeyer, Tellkampf, Terbeck, Ulfert, Freiherr v. Vincke, Welzer, Wentzel, Wiese, Winzler, Wunder, v. Zoltowski.

Am 12. d. M. kamen hier 380 Personen an und reisten 448 ab. Angekommen: der königl. großbritannische Kapitän und Kab.-Kurier Drury von St. Petersburg, und der kaiserl. russische Lieutenant und Kab.-Kurier Semenoff von London. Abgereist: der französische Oberst und Kab.-Kurier Callier nach Stettin.

Königsberg, 8. März. [Verschiedenes.] Der Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Pillau, Ernst, ist in der vorgestrigen Plenar-Sitzung des Regierungs-Kollegiums, unter dem Vorsitze des Ober-Präsidenten Eichmann, wegen „feindlicher Parteinahme gegen die Staats-Regierung" seines Amtes entsetzt worden. Unter den Gründen wird hervorgehoben, daß derselbe, nachdem er in den Jahren 1848 und 1849 ein demokratisches Blatt, „Die Pillauer Leuchte," redigirt, im verflossenen Jahre eine Geschichte der Stadt Pillau herausgegeben habe, in welcher er u. A. den Krieg Preußens gegen Dänemark einen „Scheinkrieg" nenne und die Offiziere der Pillauer Garnison, welche wegen Betheiligung an der November-Adresse an die National-Versammlung noch heute in den Festungen sitzen, mit dem Ausdrucke „wacker" bezeichne. Am vorhergehenden Tage wurde ein Polizei-Sergeant seines Amtes entsetzt, weil er sich geweigert, aus der freien Gemeinde zu scheiden, und denuncirt war, im Jahre 1848 die Aeußerung gemacht zu haben, „er beziehe seinen Gehalt nicht vom Könige, sondern vom Staate". (Köln. Z.)

Düsseldorf, 12. März. [Berichtigung.] Die von Berlin aus durch verschiedene Blätter laufende Notiz, Freiligrath sei das preußische Staatsbürgerrecht „ertheilt" worden, muß mindestens als voreilig bezeichnet werden. Freiligrath hat im Gegentheil ganz kürzlich das nachstehende, vom 1. März datirte Reskript der hiesigen königlichen Regierung (die erste Rückäußerung der genannten Behörde auf alle seitherigen Eingaben) empfangen:

„Auf die wiederholte Eingabe vom 27. v. M. erwidern wir, daß, sobald die rücksichtlich der Feststellung Ihrer Staatsangehörigkeit noch nöthig gewordenen Erörterungen ihren, in nächster Zeit zu gewärtigenden Abschluß gefunden haben werden, Sie definitive Entscheidung erhalten werden."

und in Folge dessen, wie wir aus guter Quelle versichern können, die Regierung heute in einer neuen Eingabe um Aufschluß gebeten, welcher Art die angedeuteten „Erörterungen" noch sein könnten? (Düss. Z.)

Münster, 9. März. [Temme.] Dem Vernehmen nach steht Herr Temme mit einer Universität wegen Uebernahme einer Docentenstelle in Unterhandlung. (Elbf. Z.)

Deutschland.

Hannover, 12. März. [Die Dresdener Konferenzen.] Die Antwort Preußens auf die Note Oesterreichs vom 6. März ist am 9. März nach Wien abgegangen, nachdem zuvor der Graf Alvensleben von Dresden eigens zu der Mitberathung in dieser hochwichtigen Angelegenheit berufen wurde. Der wesentliche Inhalt dieser preußischen Note dürfte dahin festzustellen sein, *) daß Preußen principiell an den zu Olmütz festgestellten Kardinalfragen der Parität festhält. Diese sind: die gleichen Rechte und Befugnisse im engern Rathe und die gleiche Stellung in der Militärexekutive, so wie die gleiche Ernennung aller Bundesbeamten aus zwei gleichen Hälften, von Seiten Oesterreichs und Preußens, so zwar, daß die sämmtlichen höhern und niedern Bundesbeamten sowohl zur Verfügung Oesterreichs wie Preußens gestellt werden. Ferner werden die Forderungen Baierns auf Vermehrung der Stimmen im Plenum wie auf Theilnahme an der Militärexekutive ganz entschieden verweigert und überhaupt dargethan, daß Baiern keine bevorzugte Stellung den andern Königreichen gegenüber einnehmen könne. Indem nun weiter die Nothwendigkeit einer baldigen Einigung der beiden Großmächte untereinander dargelegt wird, wird der Beweis geliefert, daß Preußen dennoch in gerechter Berücksichtigung der Verhältnisse nicht abgeneigt sei, in formellen Dingen den aus einer langen geschichtlichen Entwickelung hervorgehenden Ansprüchen und Voraussetzungen, insoweit dieselben durch die thatsächlichen Umstände geboten werden und sich auf den Grad der Mäßigung zurückführen lassen, Rechnung zu tragen. Ist somit auch kein bestimmter Punkt der Nachgiebigkeit ausgesprochen, so soll man in der sehr detaillirten Fassung doch durchblicken lassen, daß man die Führung des Vorsitzes im engern Rathe, lediglich zur Leitung der Geschäfte und ohne alle weitern materiellen Vortheile Oesterreich einzuräumen gesonnen, ferner auch einen für Oesterreich günstigen Vertrag in Bezug auf die materiellen Verhältnisse der Zoll-, Handels- und Verkehrs-Angelegenheiten abzuschließen geneigt wäre. Zugleich wird aber auf die mannigfachen Vortheile und Vergünstigungen hingewiesen, die auch für Oesterreich ganz besonders aus einer Einigung mit Preußen entstehen müssen, und namentlich der Eintritt Oesterreichs mit seinem Gesammtstaat in den deutschen Bund, welcher Punkt vielen Anfechtungen von Seiten der auswärtigen Mächte ausgesetzt sein wird, hervorgehoben. Endlich aber wird nachgewiesen, daß, obgleich Preußen nicht nur keinen Vortheil, sondern vielmehr einen Nachtheil von dem Gesammteintritt habe, es dennoch nach erfolgter Einigung seinen ganzen Einfluß aufbieten werde, um diesen Plan Oesterreichs zu unterstützen und denselben den auswärtigen Mächten gegenüber zu vertheidigen.

Aus diesen Argumenten sowie aus einer bei der österreichischen Diplomatie sichtbaren Veränderung, wonach dieselbe, Fürst Schwarzenberg an der Spitze, durch die Ereignisse der letzten 14 Tage die Bemerkung gemacht, daß ihr Anhang nicht der vorwiegende ist, will man auch auf Seiten Oesterreichs eine große Geneigtheit zu einer Verständigung und die demnächstige Herabstimmung seiner Forderungen bemerkt haben. Es fragt sich nur, ob diese so weit gehen wird, daß schon mit Nächstem eine Ausgleichung zu erwarten steht, oder ob noch ein mehrmaliger Notenwechsel erforderlich sein dürfte. Mehr als das Letztgenannte wird es wohl schwerlich erfordern, um endlich nach den vielen Irrfahrten ein gleichmäßiges Programm der beiden Großmächte herzustellen. Ob später noch andere Differenzen bei der Behandlung anderer speciellen Angelegenheiten stattfinden werden, ist nicht ganz unwahrscheinlich, denn selbst die jetzige Unterhandlung ist keine mit Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geführte, sondern ein durch diplomatische Künste und Argumente bewirktes Handeln, von dem man nicht sagen kann, wie bald sich der eine oder andere Theil in seinen Voraussetzungen getäuscht findet. Alsdann könnten neue Vorbehalte, neue Differenzen entstehen, um welche man nicht lange zu suchen nöthig hat.

Nach mehr als schwachen Vermuthungen läßt sich wohl annehmen, daß in nicht sehr langer Zeit die gegenwärtigen Unterhandlungen der beiden Großmächte auf der Basis des Neunerprojekts zum Ziele führen werden. Thatsächliche Anhaltepunkte fehlen uns jedoch zu dieser Behauptung gänzlich, und deshalb sind wir außer Stande, faktische Beweise zu liefern; allein äußere Zeichen der Situation wie der wirkenden Personen lassen diese Vermuthung zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit heranreifen.

In Dresden traf der Graf v. Alvensleben am 10. März ein, an welchem Tage auch mehrere andere Vertreter der kleinern Staaten dort ankamen; bis heute dürften deshalb die Konferenzmitglieder vollständig versammelt sein. Vorlagen für ihre Thätigkeit sind nicht vorhanden und es ist auch noch nicht bekannt, wie und wann dieselbe eröffnet werden soll. Baron v. Bülow, der Vertretes Holsteins und Lauenburgs für den König von Dänemark, welcher anfangs durch den Baron v. Pechlin ersetzt werden sollte, wird nach neuern Instruktionen auf seinem Posten einstweilen verbleiben, ebenso der Vertreter für Limburg und Luxemberg, Minister Willmar. Beide dürften jedoch, auch nach vorhergegangener Verständigung der beiden Großmächte über den Neunerentwurf, mit Entschiedenheit dagegen opponiren und nöthigenfalls protestiren. Daß sich ihnen auch einige andere kleine Staaten anschließen werden, ist wohl mehr als wahrscheinlich.

Die Allgemeine Zeitung hat denn ihre dresdener bairischen Professorenartikel (wir wollen aus Diskretion den Schreiber jener eigenthümlichen dresdener Referate über die Sitzung vom 23. Febr. und auch von vorher nicht nennen; wir kennen ihn ganz unzweifelhaft; es würde jedoch ein nicht sehr günstiges Schlaglicht auf diese seine Thätigkeit, von seinem „frühern" Standpunkte aus beurtheilt, werfen) eingestellt und fängt denn doch an, die Wirklichkeit der Thatsachen allmälig anzuerkennen; es existirt schon jetzt ein Konflikt der beiden Großmächte bei ihr. Dagegen bringt sie jetzt ausführliche Beweise und Rechtsdeduktionen in längeren Leitartikeln, die den Nachweis führen sollen, daß der Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie lediglich eine innere deutsche Bundesfrage sei, worein das Ausland sich in keinem Falle zu mischen habe. (D. A. Z.)

Dresden, 14. März. Gestern hat die dritte Kommission der Ministerialkonferenzen, die mit den materiellen Interessen beauftragt ist, eine Sitzung gehalten. Dem Vernehmen nach wird das erste Gutachten der Sachverständigen nunmehr an die Plenarversammlung gebracht werden. (D. J.)

Frankfurt a. M., 12. März. [Verschiedenes.] Die von Zeit zu Zeit noch vorkommenden Zusammenkünfte unserer Diplomaten im fürstlich Thurn und Taxisschen Palais werden mit Unrecht Sitzungen genannt, da solche, wie ich aus verläßiger Quelle erfahre, schon mehrere Wochen, ja selbst Monate hindurch lediglich die gegenseitige Mittheilung von Depeschen oder andern Neuigkeiten bezweckten. Gewiß ist dagegen, daß daselbst keinerlei Verhandlungen stattfinden, viel weniger denn Staatsgeschäfte abgefertigt werden. — Seit der Rückkunft des königl. preuß. Obersten v. Herwarth, Brigadekommandanten der hier und in der Umgegend dislozirten königl. preuß. Truppenabtheilungen, von Berlin, unterhält man sich in militärischen Kreisen von einer abermaligen Veränderung unserer Garnisonsverhältnisse, die jedoch allererst gegen Ende dieses Monats eintreten dürfte. (Pr. Z.)

Mannheim, 11. März. Das Mannheimer Abendblatt bringt heute ein angebliches Antwortschreiben des Fürsten Schwarzenberg auf das Schreiben des Königs von Würtemberg, setzt jedoch hinzu, daß es dessen Aechtheit nicht verbürgen könne; es sei ihm in Abschrift zugekommen.

Stuttgart, 12. März. [Wahlen.] Den Bezirksbeamten ist die vorläufige Anzeige gemacht worden, daß demnächst die ständischen Wahlen stattfinden werden. Man meint allgemein, daß die Wahlen in der zweiten Hälfte des Aprils und die Einberufung nach den Bestimmungen der Verfassung bis spätestens 6. Mai stattfinden wird. — Die Festungsbehörden zu Ulm erklären sich gegen den massiven Bau der dort zu errichtenden Eisenbahnbrücke über die Donau.

Würzburg, 11. März. [Oesterreicher.] Heute Mittag kam eine Abtheilung österreichischer Artillerie auf dem Marsche nach Mainz hier durch und wurde in der Umgegend einquartiert. (W. Z.)

**** Kassel,** 13. März. [Tagesbericht.] Nachdem der Staatsminister v. Uhden gestern Abend hier angekommen und im Gasthofe zum römischen Kaiser, wo auch Graf Leiningen wohnt, abgestiegen war, ist heute Morgen General v. Peucker von hier abgereist. v. Uhden war heute bereits in langer Konferenz mit v. Hassenpflug. Daß sich durch diesen Wechsel unsere Lage nicht verbessern wird, daran zweifelt hier Niemand. — Gegen Dr. Gräfe war bereits vor seiner Verhaftung eine Untersuchung wegen Aeußerungen, als: „man müsse jetzt der rohen Gewalt weichen", und „wer nicht die Ansichten Hassenpflugs theile, werde als Rebell betrachtet", anhängig. Diese ist geschlossen und Dr. Gräfe zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe vom Kriegsgericht erster Instanz verurtheilt worden. Wie wir hören, wird er appelliren. Das Schicksal der übrigen Verhafteten, Schwarzenberg, Henkel und Bayrhoffer hat keine Aenderung erlitten. — Auf der Bahnstrecke von hier nach Warburg fand gestern eine Probefahrt statt. Sie wird nächstens dem Verkehr übergeben werden.

Gotha, 10. März. [Die Vereinigung.] Die Kommission, welche die Frage der Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha in Berathung zieht, hat ihren Bericht erstattet. Die Nothwendigkeit der Vereinigung ist verneint, die Nützlichkeit hinsichtlich der Justiz bejaht, hinsichtlich der Verwaltung verneint. In Betreff einer gemeinsamen Volks-Vertretung hingegen stimmt die Kommission der ministeriellen Vorlage bei. (C. Z.)

Hannover, 12. März. [Zweite Kammer.] Freudentheil stellte an das Ministerium die Anfrage, was die Regierung zur Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Kurhessen bisher gethan und noch künftig zu thun gedenke, rechtfertigte dieselbe in entsprechender Weise, und bemerkte, daß er zwar heute noch keine Antwort, jedoch solche vor der bevorstehenden Vertagung der Ständeversammlung erwarte. — Lindemann: Es werde heute schon diese Antwort gegeben werden können, welche später möglich sei. Die Regierung könne sich nur auf das beziehen, was in dem Schreiben über die deutsche Frage über ihr Verhalten in der hessischen Angelegenheit enthalten sei, und bereits bei Gelegenheit der Verhandlung über jenes Schreiben, dem Hause mitgetheilt sei. Freudentheil: Er behalte sich in dieser Sache einen geeigneten Antrag vor. (Hann. Zi.)

Leipzig, 13. März. [Die Oesterreicher.] Von einer unabsehbaren Menschenmenge erwartet, traf heute in der Mittagsstunde der Brigadestab, der Regimentsstab und das 1. Bataillon des österreichischen Regiments Erzherzog Albrecht hier ein. Die Truppen sahen durchweg gesund und frisch aus; ein grünes Buchsbaumzweiglein schmückte jeden Czacko. Am Bahnhofe empfingen die Offiziere und das Musikchor der Garnison die Ankommenden und geleiteten den langen Zug auf der Promenade nach dem Roßplatze. Hier wurde Halt gemacht und nach einer Weile begann die Vertheilung der Quartierzettel. Das Bataillon wird heute hier übernachten und morgen früh die Reise nach Dresden fortsetzen. (D. A. Z.)

*** Hamburg,** 9. März. [Die Anwerbung für Brasilien.] 500 deutsche Männer, welche für Deutschlands Ehre in den Herzogthümern gefochten, sind nun für brasilianische Kriegsdienste angeworben. Die Gründe, welche dieselben zu diesem verhängnißvollen Schritte veranlaßten, bestehen theils in momentaner Noth, theils in der Besorgniß bei ihrer Rückkehr nach Preußen — insofern sie diesem Staate angehören — deswegen zur Strafe gezogen zu werden, weil sie am 15. Dezbr. v. J. der Einberufungsordre nicht Folge geleistet, theils und vornehmlich aber in den lockenden Bedingungen, welche die brasilianische Gesandtschaft den Unglücklichen macht. Dieselben sind jetzt den Angeworbenen gedruckt in die Hände geliefert und wir wollen sie Ihnen der Kuriosität halber mittheilen. Sie lauten: 1) Die Dauer der Dienstzeit ist auf mindestens 4 und höchstens 8 Jahre bestimmt. 2) den Angeworbenen ist Löhnung und alle sonst damit verknüpfte Emolumente gesichert. 3) Nach überstandener Dienstzeit wird ihnen ein Landgeschenk in Rio Grande da Sol oder Santa Katharine oder sonst wo geschenkt. Für die Gemeinen und Unteroffiziere besteht dasselbe aus einer Flächenmasse von 22,500 Quadrat-Brassen; für die Subaltern-Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich beträgt der Flächenraum 62,500 und für Stabsoffiziere 122,500 Quadrat-Brassen. Diejenigen, welche in Brasilien nicht verbleiben wollen, erhalten dafür eine entschädigende Summe Geldes. Außerdem ist noch von 20 Thalern gesprochen deren beide Hälften ihnen beim Betreten und Verlassen des Schiffes ausgezahlt werden. 4) Nach 2 Jahren kann die Regierung die Angeworbenen wieder entlassen, welchen letzteren aber alsdann der volle Anspruch auf Sold verbleibt. 5) Die preußische Militärordnung wird in Brasilien eingeführt und sind Angeworbene mehr als die Garde- und Mustersoldaten zu betrachten. — Die goldenen Bedingungen sind hiermit noch nicht beendigt, doch haben Sie an dem Mitgetheilten genug. Wie wenig die Angeworbenen denselben trauen, ist daraus zu entnehmen, daß sie verlangt, man möchte sie gleich beim Besteigen des Schiffes bewaffnen; auch dies wurde ihnen zugestanden. Ist ja ein Versprechen nur ein Wort! Wie wenig aber die Neuportugiesen ihr Wort zu erfüllen gedenken, erhellt daraus, daß sie auf das Verlangen eines Lieutenants, bei einem hiesigen Hause für die Versprechungen Garantie einzulegen, nicht eingegangen. — Von den bevorstehenden Veränderungen in der österreichischen Garnison werden Sie schon vernommen haben. Ein Offizier dieses Militärs nannte kürzlich einen Kameraden aus der schleswig-holsteinischen Armee einen Insurgenten, worauf dieser den Beleidiger forderte und ihm eine leichte Wunde beibrachte. Legeditsch hat den Fall sehr mißfällig aufgenommen, so daß die Versetzung des beleidigenden Offiziers zu erwarten steht. Im Passe eines kriegsgefangenen schleswig-holsteinschen Offiziers wurden dänischerseits die Worte geschrieben: „als bewaffneter Vagabond aufgegriffen in den Landen Sr. Majestät des Königs von Dänemark."

Ratzeburg, 12. März. Der Rest der in Lübeck gelegenen österreichischen Truppen, welche fast eine äußerst wohlwollende Aufnahme gefunden haben, kam heute mit einer Batterie und drei Kompagnien Kaiserjäger hier an, um Morgen über Mölln und Schwarzenbeck per Eisenbahn nach Oesterreich zurückzukehren. Die Windischgrätz-Chevauxlegers werden, wie es jetzt heißt, das Holsteinische nicht vor Ablauf von drei bis vier Wochen räumen. Bis dahin erwartet man hier keine Einquartierung. — Gestern Abend desertirten vier Oesterreicher; in Lübeck sollen 300 (?) davon gegangen sein. (H. C.)

Oesterreich.

N.B. **Wien,** 14. März. [Tagesbericht.] Das österreichische Kabinet richtete eine energische Note an die Pforte, worin die definitive Beruhigung Bosniens und der Herzegowina, so wie eine bessere Grenzregulirung verlangt wird. Dabei ist auch der Errichtung des Freihafens in Skutari gedacht, und will man darin eine feindselige Demonstration gegen Triest erblicken. — Der Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg hat das Schreiben des Königs von Würtemberg beantwortet. Derselbe ist nichts weniger als den Ansichten des Königs entgegen, hält aber nur die Zeit zur Realisirung dieser Intentionen für noch nicht geeignet, indem der Fürst als oberste Bedingung erst eine Einigung und Uebereinstimmung der deutschen Fürsten zum gemeinsamen Handeln als nöthig erachtet, und erst dann, wenn dieses Ziel erstrebt, den gerechten und billigen Anforderungen der Nation im Sinne des Königs von Würtemberg Rechnung getragen werden könne. — Der Advokat Gyöngyößy in Pesth, beschuldigt, mit der ungarischen Emigration in London einen Briefwechsel unterhalten zu haben, wurde dieser Tage verhaftet und ins Neugebäude in Pesth abgeführt.

O.C. Die bischöfliche Versammlung, welche hier allernächstens zusammentreten wird, soll sich, wie wir vernehmen, vorzüglich mit drei Gegenständen beschäftigen, und zwar mit der Art und Weise, wie künftig die Gebahrung des Kirchenvermögens einzurichten wäre, sodann mit weiteren Vorschlägen zur Regelung des Volksschulwesens, und endlich drittens, um die Mittel aufzufinden, durch welche die materielle Lage des niedern Klerus verbessert werden könnte.

Aus Ober-Italien, 6. März. [Fortwährende Truppen-Anhäufungen.] Das totale Stillschweigen, wozu hier jede Regung der öffentlichen Meinung, also auch die Zeitungen, durch das Kriegs- und Standrecht verurtheilt sind, macht, daß über die auffallenden Truppenmärsche und Aufstellungen nach Piemont und der Schweiz weniger verlautet, als doch der Beachtung werth wäre. Die Dampfschiffe von Triest nach Venedig, die Eisenbahnen von Venedig nach Verona, und von da weiter die Straßen nach Mailand, Pavia, und zumal Como, sind ununterbrochen mit Soldaten besetzt, welche aus dem Innern der Monarchie oder vielmehr aus Böhmen kommen, wohin sie im vergangenen Herbste von hier aus hinmarschirt waren. Gegen 50,000 Mann sind allerwenigstens seit Anfang des Jahres über den Isonzo eingerückt, wovon etwa die Hälfte als Verstärkung der Garnisonen im Kirchenstaate und Toskana abgeht, die andere aber jenes Observations-Corps bildet, welches zwischen dem Comer- und Langensee, wo die Schweiz und Piemont mit ihren Grenzen zusammenstoßen, aufgestellt wird. Dieses Corps soll bis auf eine Stärke von 50,000 Mann gebracht werden und General Nugent den Oberbefehl erhalten. Briefe aus den Grenzorten berichten, daß der bürgerliche Handels-Verkehr bereits so gut als aufgehört habe, und selbst Einfuhren von Getreide zurückgewiesen worden seien. Einzelne Reklamationen Tessiner Behörden sind mit Hohn abgewiesen und ih-

---

*) Wir wagen es, nicht nur von der Existenz der preuß. Antwort, sondern auch von dem Inhalte derselben, wie er von dem Hannov. Correspondenten der D. A. Z. oben mitgetheilt wird, Kenntniß zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß die ehemalige „Deutsche Reform" demnächst in ihrem geschraubten Berichtigungsstyle Alles in Frage stellt. Dieses ehrenwerthe Blatt hat seine Berichtigungs-Praxis wieder an der „Nat.-Ztg." und der „Bresl. Ztg." geübt, indem es sowohl die Existenz der Denkschrift der preuß. Regierung vom 11. Febr., als einer von unserm Berliner ≅-Correspondenten erwähnten preußischen Circulardepesche läugnet. — Wir müssen es natürlich der Redaction der Nat.-Ztg. und unserm Correspondenten anheimgeben, ob und wie sie die Aechtheit ihrer Mittheilungen wiederholt darthun wollen oder nicht. Jedenfalls haben wir allen Grund, ihnen mehr Glauben zu schenken, als der „Deutschen Reform", welche, obwohl sie sich in ihren Berichtigungen als ministerielles Organ zu geriren pflegt, vor noch nicht langer Zeit von unserm Ministerpräsidenten dem Fürsten Schwarzenberg gegenüber, mit der gesammten gleichgesinnten Presse, in Bezug auf die Mittheilungen über die Dresdener Konferenzen desavouirt worden ist. Red.

nen nicht undeutlich zu verstehen gegeben worden, daß ihre politische Selbstständigkeit die längste Zeit gedauert haben dürfte. Sind dies auch nur Privatäußerungen hoher Militärs, so zeigen sie doch deutlich genug den Geist an, wovon sie von oben influirt werden. Die Schweiz mag sich noch so ruhig und selbst nachgiebig verhalten, wie sie will, man wird den Anlaß zum Streite und der darauf folgenden Intervention vom Zaune brechen. Man will in Wien um jeden Preis Revange haben für die Niederlage des Sonderbundes. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 11. März. [Unterhaus.] Auf den gestellten Antrag, den Marine-Etat zu vermindern, entgegnete Lord John Russell: Es handle sich im Grunde um keine Vermehrung der Seemannschaft gegen früher; im Jahre 1841 war sie 43,000 Mann, und dann 43,000, 39,000, 36,000, 40,000, 40,000, 41,000, 43,000, 40,000, 39,000, 39,000. Die jetzt verlangte Anzahl sei demnach die Durchschnittszahl. Uebrigens sei seit 1835 ein Fortschritt im Kriegsseewesen gemacht worden, der beim Ausbruch eines Krieges wichtige Folgen haben würde. Seit jenem Jahre nämlich habe man begonnen, große Kriegs-Dampfschiffe zu bauen. Dampfschiffe und Eisenbahnen hätten neue Defensivmittel nöthig gemacht. Man hat gesehen, daß Frankreich Tausende von Soldaten in ausnehmend kurzer Frist nach Civita-Vecchia brachte. Vergangenen Herbst warf Oesterreich binnen 48 Stunden 20.000 Mann von Wien an die böhmische Grenze. Solche Veränderungen in der Kunst und Wissenschaft des Krieges scheinen England beinahe zu einem kontinentalen Staat zu machen. (Hört, hört!) England habe aber nicht, wie die kontinentalen Staaten, und werde so bald nicht eine Armee und Miliz von Bedeutung haben; um so weniger dürfe es seine große Schutzwaffe, die Seemacht, schwächen und sich der Gefahr aussetzen, in den ersten 6 Monaten eines Kriegs keine wirksame Streitmacht dem Feinde entgegenstellen zu können. Man dürfe nicht bloß von Frankreich reden; es gebe noch andere Großmächte. England könnte in einen Krieg mit Rußland und Oesterreich verwickelt werden, und würde in diesem Falle eine große Seemacht brauchen; wäre es dagegen im Kriege mit Frankreich, so würde letzteres ohne Zweifel die Landung einer Armee von 50,000 oder 100,000 Mann auf der britischen Küste versuchen, und ohne große Seemacht würde sich ein solcher Versuch nicht abwehren lassen. Ferner solle Herr Cobden nicht vergessen, daß in den letzten zwei Jahren zwischen 8 und 9 Millionen Quarters Weizen aus dem Auslande importirt worden sind. Was würde aus einem Lande, welches sein Brot vom Auslande bezieht (Beifall und Gelächter der Protektionisten), im Falle eines Krieges ohne Seemacht werden? **Kurz, je ausgedehnter der Handel, desto mehr bedürfe er des Schutzes der Marine, namentlich schutzbedürftig sei der Handel Englands mit den zahlreichen halbcivilisirten Nationen des Erdballs.** Endlich wies Lord John Russell darauf hin, daß es nothwendig und gut sei, das afrikanische Geschwader auf seinem Posten zu erhalten, und las einen Bericht des britischen Konsuls in Rio de Janeiro vor, welcher ergiebt, daß die Sklaven-Einfuhr in Brasilien seit einigen Jahren um vier Fünftel gefallen sei. Dies habe man der Wachsamkeit des afrikanischen Geschwaders zu verdanken.

(*) London, 12. März. [Parlament. — Die Kabinetsfrage. — Die englische und die französische Marine. — Ein Werk Lord Palmerstons über den ungarischen Krieg.] Das Ministerium hat in der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Unterhauses eine neue Niederlage erlitten. Lord Dunkan beantragte, daß die Verwaltung der Krongüter, deren Revenüen von 350,000 Pfd. Sterl. jährlich um 192,000 Pfd. St. für verschiedene Ausgaben verringert werden, der direkten Kontrole der Legislatur unterworfen werde. Lord Dunkan bewies mit Dokumenten in der Hand, daß seit 1842 bis 1848 die Total-Revenüen der Krongüter sich auf 2,446,784 Pfd. St. belaufen, wovon aber nur 774,000 Pfd. in den Schatz gekommen wären. Lord Seymour, das Kabinets-Mitglied, welches diese Angelegenheit speziell angeht, bemühte sich vergeblich, diese Mißbräuche zu bestreiten. Nachdem das Haus die Herren Hume, Hall und Willnaghby gehört, nahm es die Proposition des Lord Duncan mit 120 Stimmen gegen 119 an.

Wenn man der „Times" glauben soll, ist das Kabinet entschlossen, Niederlagen dieser Art nicht zu weichen. „Die Konsequenz eines solchen Zustandes, sagt die Times am Schlusse, kann nur eine baldige Auflösung des Parlaments sein."

Nach anderweitigen Mittheilungen warten Lord J. Russell und seine Kollegen nur das Votum über die Religions-Bill ab, ehe sie der peelistischen Partei den Platz räumen, die die eminentesten Männer zählt. Auch spricht man davon, daß Lord Russell geneigt sei, das politische Leben ganz aufzugeben, sobald er sein Lieblingskind, die Bill, für die man 8 Tage lang vergeblich einen Adoptiv-Vater gesucht hat, in einen sichern Hafen gebracht haben wird.

Die bei der Diskussion des Marine-Budgets gehaltenen Reden der Lords der Admiralität haben bewiesen, daß die See-Revüe, welche die französische Flotte im letzten Jahre in Cherbourg abgehalten, einen tiefen Eindruck auf die Engländer gemacht hat. Hr. Cobden sprach sich mit Kraft gegen die Rivalität aus, welche sich zwischen der französischen und englischen Marine erhebt, und welche nur zu neuen und nutzlosen Ausgaben führen muß. Cobden will nächstens eine Motion einbringen, auf Unterhandlungen mit Frankreich wegen Abschlusses eines Vertrages, der beiden Nationen gestattet, den Weg der Entwaffnung zu betreten, und auf diese Weise die schweren Lasten zu reduziren, welche auf dem Volke lasten.

In den Manufaktur-Distrikten findet diese Ansicht Cobdens vielen Anklang. Die Politiker hingegen glauben, daß die französische und englische Marine in kurzer Zeit vielleicht, nicht als Feinde, sondern als mächtige Alliirte zu handeln berufen sein werden. Wenn, wie diese Politiker glauben, und die Worte des Schatzkanzlers beweisen, daß das Gouvernement diese Anschauungsweise theilt, wenn also die Ereignisse einer Kollision zwischen den orientalischen und occidentalischen Mächten Europas zustreben, so ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, über welche furchtbare Macht Frankreich und England in diesem Augenblicke durch ihre Marine zu verfügen haben. Es ist vollkommen gewiß, daß das beste Einverständniß zwischen diesen beiden Mächten obwaltet, und daß, wenn ihre Flotten in Requisition gesetzt werden, es nur geschehen wird, um gemeinsam zu handeln.

Lord Palmerston hat mit großen Kosten eine 390 Seiten in Folio starke Erzählung des ungarischen Krieges veröffentlicht. Diese Dokumente bilden ohne Zweifel die kompletteste, autenthischste und klarste Geschichte des ungarischen Kampfes. Man findet darin die österreichischen und ungarischen Verfassungen, sämmtliche Berichte der kaiserlichen Generäle, die Bülletins der russischen Armee, und eine große Anzahl Proklamationen der polnischen und magyarischen Insurgenten.

Frankreich.

Paris, 12. März. [Eine Aeußerung Schwarzenbergs. — Finanzielles. — Vertagungs-Antrag.] Der Siecle läßt sich von einem seiner gut unterrichteten Korrespondenten aus Wien schreiben, Fürst Schwarzenberg habe gegen die Gesandten der kleinen deutschen Staaten bei den Dresdener Konferenzen Folgendes geäußert: (was, wenn auch nicht wörtlich, doch streng sinngetreu verbürgt wird): „Man darf Frankreich nicht die Zeit lassen, die Fragen, welche 1852 bringt, verfassungsmäßig zu lösen. Löst die Republik das Problem der regelmäßigen Uebertragung der Exekutivgewalt, ein Problem, das seit 60 Jahren weder die Legitimität, noch das Kaiserreich, weder die Restauration, noch der Orleanismus zu lösen vermochten, so ist es um das alte Prinzip der europäischen Regierungen geschehen. Die englischen Einrichtungen allein werden dem neuen Geiste widerstehen, weil sie unter anscheinend sehr beschränkten, ausschließenden Formen sich unendlich in den Fortschritt fügen. Es ist daher Pflicht der legitimen Regierungen, England zur Trennung seiner Sache von jener Frankreichs zu zwingen, dann aber um jeden Preis die Wahlen von 1852 zu verhindern. Oesterreich ist entschlossen, lieber Alles aufs Spiel zu setzen, als in einem Status quo zu leben, der ihm tödtlich wäre."

Beim Finanzminister hat heute eine Versammlung der bedeutendsten hiesigen und mehrerer fremden Banquiers und Kapitalisten stattgefunden. Gegenstand der Debatte war das allem Anschein nach unvermeidliche Anlehen. Das Gerücht will von einem solchen im Betrage von 600 Millionen sprechen, das in je zwei Hälften von je 300 Millionen zum Abschluß käme.

Die Herren Molé, Thiers und Genossen tragen sich mit dem Plane, eine Vertagung der National-Versammlung auf zwei bis drei Wochen vorzuschlagen, damit die Repräsentanten bei ihren Wählern über die Frage der Verfassungs-Revision sich Raths erholen können. Bei den Fraktionen der früheren Majorität findet dieser Vorschlag vielen Anklang.

× **Paris,** 12. März. [Tagesbericht.] Die von Herrn Berryer ergriffene Initiative auf Rückzahlung der 45 Centimes-Steuer hat die Nacheiferung des Berges hervorgerufen, und diese Fraktion beschäftigte sich heute auf das Eifrigste damit, welche Proposition zu demselben Zwecke aber mit andern Mitteln einzubringen sei. Herr Berryer will, daß das durch die Rückzahlung entstehende Defizit durch die Wiedereinführung der Salzsteuer gedeckt werde; der Berg hingegen, daß dies durch eine neue Rente geschehe. Legitimisten wie Montagnards schlagen diesen Weg ein, um sich Popularität zu verschaffen. Dieses Jagen nach Popularität ist aber ein trauriges Schauspiel. Als man vor einiger Zeit dem Elysee den Gedanken auf Rückzahlung der 45 Centimes-Steuer unterlegte, gab es nicht genug Proteste gegen ein solches Projekt. Es wäre nichts als eine Reklame zu Gunsten des Präsidenten, riefen damals legitimistische und Berg-Journale um die Wette, und heute thun Legitimisten und Montagnards dasselbe, was sie dem Elysee so hart zum Vorwurf machten. Die Propositionen der Herren Berryer, Legrange und Konsorten sind in der That nichts anderes als Wahl-Reklamen. Das Dekret der 25 Centimes-Steuer war ein großer Fehler, die Rückzahlung wäre aber ein noch größerer. Den Betheiligten würde daraus ein fast ganz bedeutungsloser Vortheil erwachsen, der Staatsschatz hingegen ganz Außerordentliches einbüßen. Montagnards und Legitimisten wollen also ihre Popularität auf Unkosten des Schatzes gewinnen.

Die Minister-Krisis ist in einer sehr diffizilen Situation. Eine Deputation der Fraktion der rue des Pyramides hat sich zu Herrn Odilon Barrot begeben und ihn ersucht, seine Skrupel zu überwinden und mit Baroche und Fould in das Kabinet zu treten. Od. Barrot soll jedoch absolut abgelehnt haben, auf diese Bedingungen einzugehen.

Man erwartete heute mit Ungeduld das Resultat der Berathung des Professoren-Kollegiums über den Professor Michelet. Mit einer Majorität von 17 gegen 4 soll der Rath beschlossen haben, daß die zu exklusiv politischen Tendenzen in den Vorlesungen des Professor Michelet einen Tadel verdienen; mit derselben Majorität aber wurde auch beschlossen, keine Suspension der Vorlesungen zu beantragen. In der National-Versammlung sprach man von der Demission des Herrn Michelet.

Die Angelegenheit mit dem transitorischen Gesetze auf Vertagung der Wahlen der Nationalgarden-Offiziere scheint beendigt. Wie es heißt wird die Kommission in Gemeinschaft mit dem Gouvernement das Gesetz einbringen.

Die „Patrie" enthält heute folgende Notiz: „Man unterhielt sich gestern öffentlich über zwei prinzliche Briefe, welche die in den Tagen viel besprochene Fusions-Frage kurz abmachen. Der Herzog von Aumale, heißt es, soll an Herrn Thiers geschrieben haben, um ihm zu sagen, wie sehr die Prinzen des Hauses Orleans durch die Berryersche Rede bei der Diskussion über die Proposition Creton verletzt worden sind; der Prinz soll mit Energie den Verdacht zurückweisen, daß zu Gunsten seiner Familie Intriguen gesponnen würden, und ferner erklären, daß jede Unterhandlung zur Regulirung des Schicksals Frankreichs durch eine Annäherung der beiden Linien des Hauses Bourbon, ohne Rücksicht auf die Souveränetät der Nation, von der jüngern Linie desavouirt werden würde."

Die auf heute angesetzt gewesene Revue, welche der Präsident auf dem Marsfelde abhalten sollte, ist wegen ungünstigen Wetters auf Morgen verschoben worden.

Dem „Journal des Debats" wird aus London unterm 10. März geschrieben: „Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind nach Irland abgereist, das sie in allen Richtungen besuchen wollen."

Der „Moniteur" veröffentlicht heute das präsidentielle Dekret, welches den General Excelmans an Stelle des verstorbenen de la Brunerie zum Marschall von Frankreich ernennt.

Straßburg, 10. März. [Militärisches.] Heute haben in ganz Frankreich die Rekruten-Ziehungen begonnen. Nach allem, was in wohl unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Armee wieder neuerdings um 50,000 Mann vermehrt werden. Starke Truppen-Bewegungen sind in den Departements des Ober-Rheins, des Doubs und des Jura angekündigt.

Lyon, 8. März. [Militärisches.] Meine Ihnen schon früher gegebene Mittheilung, daß die Militär-Besatzungen nächst der Schweizer-Grenze abermals sehr ansehnlich verstärkt werden, bestätigt sich vollkommen. Die Truppen, welche sich nach den einzelnen Punkten des Grenz-Gebietes zu begeben haben, befinden sich bereits auf dem Marsche. Die kriegerischen Kundgebungen Frankreichs der Schweiz gegenüber haben übrigens vorläufig keinen anderen Zweck, als die Cantonal-Regierungen zu veranlassen, allen Flüchtlingen das Asyl zu kündigen. Die Versprechungen, welche in dieser Hinsicht von den eidgenössischen Behörden gemacht wurden, sind bis jetzt so lau erfüllt worden, daß die Großmächte wenig Vertrauen in das setzen, was dem Buchstaben nach in der Schweiz verordnet wird. (Köln. Z.)

Schweiz.

Bern, 9. März. Der „Bund" erklärt mit Bezug auf den Artikel eines österreichischen Blattes, worin von einer Antworts-Note des Bundesraths an Oesterreich die Rede ist, daß diese Note erfunden sei, und der Bundesrath überhaupt seit geraumer Zeit mit dem österreichischen Kabinet in keiner Korrespondenz über politische Fragen stehe.

Osmanisches Reich.

N. B. Aus Pera vom 26. Februar schreibt man, daß Chosrew Pascha von der Bühne des Lebens, auf der er so eine wichtige Rolle spielte, abgetreten sei. Durch 35 Jahre führte er mit nur kurzen Unterbrechungen das Ruder am osmanischen Staatsschiffe, und wußte sich durch seine seltene Klugheit gegen alle Nebenbuhler in der Gunst Mahmuds zu erhalten, der noch auf seinem Sterbebette seinem Sohne, dem jetzt regierenden Sultan empfahl, sich nie seines Rathes und seiner Erfahrung zu entäußern. — Die glänzendste Periode seines Wirkens ist sein unbeugsamer langjähriger Widerstand gegen Mehmed Ali, den er zuletzt mit diplomatischen Waffen aus dem Felde schlug, nachdem die von ihm geschaffene Armee sich als eine zu schwache Stütze des osmanischen Reiches erwies. Er selbst war stets ein Begünstiger der Reform, sah sich aber bald nach der Thronbesteigung Abdul-Medschids von den jetzigen Machthabern übereilt, und mußte seine Tage in einem der reizendsten Exile der Welt, in einem prachtvollen Landhause an den Ufern des Bosphorus beschließen. Er starb 99 Jahr alt, und hinterließ ein unermeßliches Vermögen, die Frucht langjähriger Erpressungen. Dessen Erbin ist eine Sklavin, die er acht Tage vor seinem Tode geheirathet hat.

Am 27. v. M. traf General Dembinski aus Kiutahia in Bukarest ein. Er ist aus dem Krakauer Gebiet gebürtig, und um so weniger russischer oder österreichischer Unterthan, als er in Frankreich durch seinen längeren Aufenthalt und in der legalsten Form nationalisirt ist. Nicht diesem Umstand allein verdankt er es auch, aus einer Kategorie, in welche er unbilliger Weise versetzt wurde, befreit worden zu sein, denn nicht Frankreich, sondern England hatte den französischen Bürger reklamirt. In Bukarest feierte man seine Ankunft mit einem Ständchen.

Sprechsaal.

Ueber städtische Hypotheken-Credit-Institute.

Artikel II. Fortsetzung zu Nr. 59 dieser Zeitung.

Der hiesige Gewerberath hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. die Nothwendigkeit eines unkündbaren Hypotheken-Credits anerkannt und diese Angelegenheit zu der seinigen gemacht. Er fand sich zur Einschreitung kompetent, in Betracht, daß dem Gewerberathe nach dem Antrage des Staatsministeriums an Se. Majestät den König vom 7. Februar 1849 die Regelung und mögliche Hinderung der häufig so verderblich wirkenden Versteigerungen von Handwerks-Erzeugnissen überwiesen worden. Es ist daher seine Pflicht, wo möglich zu verhindern, daß die Häuser, welche lediglich als Erzeugniß der Bauhandwerker zu betrachten sind, durch das jetzige Ueberhandnehmen der Subhastationen bedeutend unter dem Baukostenpreise versteigert und so die Produktion und die Arbeit der Bauhandwerker selbst in ihrem Werthe bedroht und erschüttert wird. Das leitende Prinzip zur Geltendmachung des angeregten Projektes ist zu verschiedenen Zeiten, sowohl in Breslau, als auch in Berlin zur Genüge entwickelt worden. Die Nothwendigkeit zur endlichen Realisirung eines städtischen Hypotheken-Instituts tritt um so schärfer in den Vordergrund, je mehr die Rentabilität der Eisenbahnen sich herausstellt. Die Jahres-Abschlüsse von 1850 zeigen dem Rentier die Kanäle, denen er seine Kapitalien zufließen lassen soll. So ergaben beispielsweise die der Anhalter 5, der Stettiner 6, der oberschlesischen Bahn sogar 7 vom Hundert der Kapitaleinzahlung. Es muß uns daher nicht wundern, wenn der Realkredit geschwächt wird, weil die Unlust zur Hypothekenbeleihung in dem Grade sich steigert, einen je höhern Standpunkt die Industrie-Papiere einnehmen. Bedenken wir das voluminöse Manuskript eines Hypotheken-Instruments, worin sich ein Privatmann eine Beurtheilung gar nicht zutrauen mag. Bedenken wir ferner, daß sich alle Börsen gegen die Zulassung solcher unförmigen, nur im kostspieligen Cessionswege sich weiter bewegenden Dokumente, abschließen, ohne noch besonders die bekannten Weitläufigkeiten der Hypotheken-Ordnung bei Subhastationen u. dergl. zu erwähnen, so können wir dem Kapitalisten ebensowenig verargen, wenn er seine Renten den Eisenbahn-Aktien zuwendet, so wenig wir den tadeln können, der sich der Eisenbahn und nicht der alten Kommunikationswege als Beförderungs-Mittel bedient. Bereits im Jahre 1844 wurde das Pfandbrief-System von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung in wiederholten Berathungen ventilirt, hatte sich aber deshalb keines günstigen Erfolges zu erfreuen, weil die Besitzer der gut gelegenen und gut gebauten Häuser eine Garantie für die minder begüterten Eigenthümer der im schlechten Bauzustande befindlichen oder in weniger frequenten Stadttheilen belegenen Grundstücke nicht übernehmen wollten, um so weniger, als ihnen damals von den Pupillen-Behörden flüssige Kapitalien genügend zur Verfügung standen. Trotz dessen wurde laut der öffentlichen Bekanntmachung der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Juli 1844*) in dem Pfandbrief-System für Breslau ein Mittel erblickt, das den zahllosen Verlegenheiten, welche sowohl dem Hypotheken-Schuldner, wie dem Gläubiger aus den häufigen Kündigungen erwachsen, wirksam begegnet: weil, wie dort angeführt, durch die enormen Kosten bei Aufnahme von Darlehnen und unvermutheter Zurückforderung der Schuldsumme auch für den Begüterten eine Unsicherheit in seinem Besitzstande entspringt. In Betracht dessen wurde eine definitive Entscheidung deshalb auszusetzen beschlossen, um vorher durch eine allseitige Beleuchtung den Gegenstand zu erschöpfen und in reifliche Erwägung zu ziehen, auf welche Art und Weise die Ausführung des Projektes sich fördern und realisiren lasse. Ferner beschloß man, darauf bezügliche zweckmäßige Vorschläge oder Entwürfe von Jedem, der sich für die Sache zu interessiren geneigt fühlen sollte, dankbar entgegenzunehmen und zur Berathung zu bringen.

Seit dieser Zeit ist uns ein offizielles Hervortreten Seitens städtischer Kommunal-Vertretung für den angeregten Plan nicht bekannt geworden. Hingegen haben die Zeitverhältnisse die von der Stadtverordneten-Versammlung angeführten Motive zu Gunsten des Kredit-Systems schärfer, andererseits aber die Beweggründe der Meistbegüterten schwächer gestaltet. In den letzten sieben Jahren hat sowohl die Börse als der Staat viele Millionen zinstragende au porteur lautende Papiere neu geschaffen; Gesetze zur Belegung gerichtlicher Gelder auf Prioritäts- und garantirte Aktien sind erlassen; wenn noch obendrein die Eisenbahnen in progressiver Weise, hinsichtlich ihrer Rentabilität in dem Maße, wie in den verflossenen drei Jahren, fortschreiten, so dürften bald die Besitzer größerer und frequenterer Häuser zur Ueberzeugung gekommen sein, daß das Pfandbrief-System auch ihnen nur zum Nutzen und zur Melioration ihres Besitzstandes dienen kann, um so mehr, als die Beleihung nur bis zur Hälfte einer auf solide Basis gestützten Taxnorm geschehen dürfte, wodurch die kleinern Häuser für die taxirte Hälfte ihres Werthes eben so sicher sind, wie die der großen Häuser. Daher eine Gewährleistung der letzteren für die ersteren nicht zu befürchten steht; dann soll der heranzubildende Reservefonds jede Eventualität garantiren.

Die nächste Londoner Ausstellung, das gewerbliche Welt-Ereigniß, dürfte manchen Umschwung im kommerziellen Associationswesen herbeiführen. Dort wird dem Kapitalisten klar werden, mit welcher Produktivität und mit welcher Schnelligkeit Valuten zirkuliren können. In England existiren Gesellschaften für Kolonien, Minen, Kanäle, Manufakturen, Seefischfang u. dergl. Zum Theil sind auch schon bei uns in neuerer Zeit Feuer-, Wasser-, Zucker- u. dgl. m. Societäten aufgestanden. Die Erfahrung lehrt, daß in demselben Verhältnisse, als die modernen Industrie-Papiere an Werth gewinnen, die veralteten Hypotheken-Dokumente verlieren, und das Resultat dürfte nicht lange auf sich warten lassen, daß in demselben Grade, als die Häuser-Versteigerungen à tout prix sich häufen, auch der Werth der großen Häuser fallen und die verhältnißmäßige Unsicherheit der darauf haftenden Hypotheken steigen muß. Demnach würde es sich herausgestellt haben, daß die Klippe, woran unser Projekt so oft gescheitert, nur ein Schattenbild war. Die Besitzer großer Grundstücke werden einsehen, daß die, durch etwaiges Aufkommen für die Ausfälle kleiner Häuser entstehenden Nachtheile von dem durch Bepfandbriefung ihres Besitzes sich ergebenden Gewinn bei weitem überwogen werden; sie werden es daher vorziehen, statt mit den alten schwerfälligen Hypotheken-Urkunden sich zu belästigen, dieselben in die leicht beweglichen, an jeder Börse zugänglichen Pfandbriefe umzuwandeln. In Berlin war man in dieser Beziehung thätiger. Dort sind zu verschiedenen Zeiten bestimmte Anträge bei den kompetenten Behörden gestellt und begründet worden. Die Richtung aller dieser Pläne war mehr oder weniger auf die Hülfe des Staates basirt. Man legte das schlesische Landschafts-Reglement vom 9. Juli 1770, so wie das der Kur- und Neumark vom 14. Juli 1782 zum Grunde, aus welchem ersichtlich ist, daß von Friedrich II. gewisse Kapitalien zum beständigen Realisations-Fonds angewiesen wurden. Man lehnte sich auf die Verordnung des königlichen Kredit-Instituts für Schlesien vom 8. Juni 1835, worin der Staat die Garantie der Pfandbriefe Litt. B übernahm. Noch andere Vorschläge wollten die Garantie der Berliner Kommune acquiriren. Später wollte man durch Wechselhypotheken, durch unverzinsliche Bank-Noten ein Kredit-Institut gründen. Alle diese Entwürfe, so blühend sie auch geschildert wurden, haben dennoch keine Früchte getragen. Man glaubte, das Associationsgebäude müsse von oben herunter gebaut werden. Man verlangte, daß der Staat die neue Organisation so lange halten müsse, bis sie selbst Wurzel geschlagen haben würde. Diese Wünsche konnten nicht erfüllt werden, weil der Staat eine solche Schuldenlast oder, was dasselbe ist, eine solche Gewährleistung nicht auf sich laden konnte. Früher, als man die Macht des kommerziellen Gesellschaftswesens noch nicht kannte, mußte sich der Staat, wenn irgend Etwas geschehen sollte, ins Mittel legen. Jetzt hingegen sehen wir, wie Korporationen ohne Begründungs-Fonds von unten hinauf mächtig wuchsen und in wenigen Jahren auf bedeutendere Reservevermögen sich selbst fundirten. Auf diese Erfahrung hinweisend, versagte der Staat seinen Beistand. Noch weniger konnte die Kommune ihre Kapitalien, die früher aus milden Stiftungen entsprungen, zu religiösen und wohlthätigen Zwecken bestimmt waren, jetzt zu Privatspekulationen profaniren. — Noch viel weniger konnten die Berliner Entwürfe auf Gründung von Hypotheken-Banken durch Banknoten oder Wechsel reüssiren. Man verlangte staatliche Sanktion zur Herausgabe unverzinslicher Hypotheken-Kassen-Anweisungen, ähnlich denen der preußischen Bank. Von Seiten einer andern Gesellschaft wollte man Hypotheken-Bank-Wechsel, ähnlich den vor einigen Jahren hier im Umlauf gewesenen Kassen-Vereins-Wechseln bis auf 3 Jahre Zeit lautend, schaffen. Diese Wechsel sollten von dem Häuserverbande als Korporation acceptirt und für baare Münze in Circulation gesetzt werden. Das Schicksal dieser Unternehmungen glich den früher erwähnten. Schon in dem Namen „Bank-Anweisung" liegt der Ausdruck, daß die Bank, wenn sie einigermaßen auf das Vertrauen von Außen zu ihrem auszugebenden Papier rechnen will, auch im Stande sein muß, eine Bilance zu ziehen, um das Gegengewicht, nämlich das edle Metall, nachzuweisen. In den angeführten Banken aber ist die Gegenseite der Bankzettel nicht etwa im Keller lagernde Silberbarren, sondern ein auf eine Taxnorm gebauter Häuserkomplex. Der politische Horizont ist bekanntlich sehr veränderlich. Wie unvorbereitet staatliche Ereignisse eintreffen und wie schwer sie ihren Einfluß auf soziale Verbände fühlen lassen können, wissen wir Alle, ohne weitere Beispiele vorhalten zu dürfen. Wie schnell sich der Fall ereignen könnte, daß Zettelvorzeiger in Menge auf Erstattung von klingender Münze, wie sie in den Noten verschrieben ist, stürmisch dringen, das zeigt schon unser Nachbarstaat Oesterreich. Wenn nun die Gegenvaluten der Anweisungen nicht in Metallen, sondern nur in, für den Noten-Inhaber, der vielleicht gar Ausländer ist, werthlosen Häuserreihen bestehen, so dürfte es uns gar nicht wundern, wenn der Cours dieser Bankpapiere ganz so wie ein Barometer nach Abstufungen der politischen Stürme sinkt, und, wie jüngst im Kaiserstaate, bis auf die Hälfte oder zwei Drittel des Nominalwerthes fällt.

Dadurch würde nicht allein das städtische Realvermögen erniedrigt, sondern noch schlimmer, das Vertrauen bei allen im Staate bisher in gutem Renommee stehenden Staats- und Privatbanken, wie durch einen elektrischen Schlag erschüttert und gelähmt werden, wodurch das Staats-Ganze sehr leicht leiden könnte, wie uns das traurige Beispiel der französischen Papiervaluten in der zweiten Hälte des vorigen Jahrhunderts genügend lehrt.

Wenn durch das Mißlingen der hier aufgezählten, in Berlin den Behörden proponirten Projekte von mancher Seite eine Abstumpfung für derartige Unternehmungen eingetreten ist und dadurch der Behauptung Raum gegeben scheint, als könne ein Kredit-Institut für städtische Häuser gar nicht Platz greifen, weil kein ähnliches Institut zum Muster nachgewiesen werden kann, so findet dies seine Widerlegung in der königl. baierschen Hypotheken-Wechselbank; Gesetz vom 1. Juli 1834. Dort in § 48 heißt es: „Die Bank giebt ihr Darlehn nur bis zur Hälfte des ermittelten Werthes eines Hypothekenobjektes: 1. auf alle Arten von in Baiern gelegenen Gutsrealitäten, 2. auf in Städten oder Märkten gelegene, einen sichern nachhaltigen Ertrag gewährende Häuser. § 52. Die Tilgung einer Hypothekenschuld findet zur Zeit nur durch gesteigerte Zinszahlung statt. § 53. Das Maximum der jährlichen Annuitätenzahlung ist auf ein Prozent festgesetzt. § 54. Der durch die gesteigerten Zinsen zu 5 Prozent zahlende Bankschuldner tilgt in 43 Jahren seine ganze Schuld und empfängt sodann die Schuldurkunde quittirt zurück."

Wie wir wissen, hat jetzt der Landtags-Abgeordnete Fröhner und Genossen einen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes zur Bildung eines Kreditvereins für die städtischen Grundstücke der Provinz Brandenburg den Kammern eingebracht und gleichzeitig einen Entwurf zu einem Statute, sowie einen Tarif der Taxgebühren und Taxgrundsätze beigegeben. Die Ausarbeitungen, sorgfältig auf alte Erfahrungen gestützt und in jeder Beziehung ausführbar, sollen sich, wie uns ein Kammermitglied mittheilte, der Theilnahme der Staatsregierung zu erfreuen haben, die das Zustandekommen des Projekts thunlichst unterstützen will. Wir wollen in einem besonderen Artikel den Entwurf selbst näher beleuchten. Für jetzt können wir nur unsern Mitbürgern rathen, sich so bald als möglich an das Fröhnersche Projekt anzuschließen und mit demselben vereint für Schlesien, speziell für Breslau, das Zustandekommen zu befördern. Der Fröhnersche Antrag ist ausdrücklich nur für Brandenburg bestimmt, daher eine etwaige Genehmigung desselben die Genehmigung für Schlesien nicht im Geringsten bedingt, weil diese Art von Gesetzgebungen sich nur auf die Lokalität beschränkt, wie dieses die Landschafs-Reglements beweisen. So gelang es der Provinz Brandenburg erst 12 Jahre, Posen sogar 50 Jahre später als Schlesien diese Wohlthat zu erwerben. Die Rheinprovinz, Westfalen und Sachsen entbehren noch immer eines landschaftlichen Pfandbrief-Systems. Wir hoffen, daß Herr C. G. Kopisch, der, als er Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung war, viele Materialien gesammelt, und jetzt in die Kommission des Gewerberaths für diesen Gegenstand gewählt wurde, zu einer Versammlung der Hausbesitzer Veranlassung geben möge, um recht bald durch einen Anschluß an das Fröhnersche Projekt die Genehmigung und das ins Leben treten desselben zu ermöglichen und auch für Schlesien seine großen Vortheile zu erwirken. **hm.**

*) S. Bresl. Ztg. 1844 Nr. 169.

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 15. März. [Abgeordneten-Wahl zur zweiten Kammer.] Heute Vormittag hat in dem Wahlbezirke der Breslauer Vorstädte und des Landkreises die Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer an Stelle des verstorbe

nen Oberstlieutenants Wallmouth stattgefunden. Der Wahlakt wurde durch den Wahl-Kommissarius Polizeipräsidenten von Kehler um 10 Uhr eröffnet. Nachdem der Vorsitzende die Wahl-Instruktion verlesen hatte, erfolgte die Abstimmung mittelst Namensaufrufes.

Es waren 272 Wähler erschienen; die absolute Majorität der Stimmen betrug somit 137. Der geheime Archivrath Professor G. A. Stenzel erhielt bei der Wahl 174 Stimmen, während auf Dr. Ludwig Hahn aus Berlin 98 Stimmen fielen.

Professor Stenzel ist sonach mit einer imposanten Majorität zum Deputirten gewählt. Am Schlusse der Versammlung wurde das Wahlresultat vom Wahl-Kommissarius verkündet.

Der eigentlichen Wahl war eine Besprechung der Wahlmänner vorangegangen. Aus der Mitte der ländlichen Wähler wurde ein Vorsitzender ernannt, welcher die Vorversammlung leitete und zunächst dem Kandidaten der konservativen Partei Dr. Hahn das Wort ertheilte.

Herr Hahn wiederholte beinahe wörtlich seine in der Wahlmänner-Versammlung vom 12. gehaltene Kandidatenrede. Er glaube auf sich Vertrauen und den „Dank" der Wähler deshalb verdient zu haben, weil er früher in hiesiger Stadt für die konservative Partei gewirkt habe und noch jetzt zu ihr stehe. Die politischen Ansichten des Redners haben wir bereits mitgetheilt. Den Wahlmännern vom Lande versprach er, daß er sich als Kammerdeputirter wegen Regulirung ihrer Verhältnisse mit ihnen in Beziehung setzen wolle.

Herr Milde beabsichtigte den Redner sogleich über zwei Kardinalpunkte zu interpelliren. Die Versammlung wünschte jedoch vorher den Gegenkandidaten zu hören. Jetzt sollte der Kampf der „verzweifelten Eigentlichen", (wie die Schles. Ztg. sich erst vor einigen Tagen in einem Artikel über die erste Hahn'sche Kandidatenrede ausdrückte), gegen die geschlossene Macht der Konservativen beginnen. Es ist nicht zu läugnen, daß das exklusive Prinzip dieser sogenannten Konservativen unter der ländlichen Bevölkerung nicht den Anklang fand, welchen man sich wohl vorgestellt hatte.

Professor Stenzel meinte, über seinen Lebenslauf könne er nicht viel sagen, seit 30 Jahren habe er als Lehrer und Schriftsteller öffentlich gewirkt; seine Thätigkeit sei nicht unbekannt geblieben. Den „Dank" seiner Mitbürger zu fordern, halte er sich nicht für berechtigt, denn er habe ja nur seine Pflicht gethan und sei dafür besoldet worden.

In Bezug auf die Entwickelung unserer politischen Verhältnisse erklärte der Redner, daß es immer seine Ansicht war, Preußen müsse an die Spitze von Deutschland treten, Hand in Hand mit Oesterreich werde dies nie zum Wohle unseres Vaterlandes geschehen können. Diese Ueberzeugung habe er von jeher gehegt und werde sie auch ferner nicht aufgeben (Bravo.) — Wer ihn kenne, wisse, daß er nie destruktiv gewesen, er könne sich also mit demselben Rechte wie viele Andere einen Konservativen nennen. Er sei für die konstitutionelle Verfassung, aber das unbeschränkte Königthum biete mehr Sicherheit gegen die Willkür, als der Schein-Konstitutionalismus. Darum wolle er eine ehrliche, freisinnige Konstitution und aufrichtiges Festhalten an derselben. (Beifall.)

Herr Milde richtete hierauf seine Interpellation „an den verehrten Ministerial-Beamten Herrn Hahn", welcher auf die „Dankbarkeit" des hiesigen Publikums rechnen zu dürfen glaube, während er doch nur wie mancher Andere seine Pflicht gethan habe. Die bäuerlichen Ablösungsverhältnisse seien bereits geordnet, und das Ablösungsgesetz, welches zwar noch einzelne Verbesserungen zulasse, dürfte doch im Ganzen den Wünschen der ländlichen Bevölkerung entsprechen. Es frage sich daher, zu welchem Zweck Herr Hahn mit den Wahlmännern des Landkreises noch eine Verbindung anzuknüpfen gedenke? — Die wichtigsten Fragen über, die der Redner von Herrn Hahn beantwortet wissen wollte, waren: ob derselbe auf den Itzenplitzschen Antrag wegen Sistirung der Gemeindeordnung eingehen, und wie er sich zur bestehenden preußischen Verfassung verhalten würde. Nachdem Interpellant diese beiden Fragen, ungeachtet des Widerspruchs, der sich von einer gewissen Seite her kundgab, exponirt hatte, schloß er mit der Bemerkung, daß es nicht rathsam erscheine, einen Ministerial-Beamten in die Kammer zu schicken, um über unsere Beutel zu verfügen.

Herr Hahn versuchte es zwar noch, unter dem Murren der Versammlung seine Aeußerungen zu entschuldigen, bevor er jedoch auf die Beantwortung der Fragen eingehen konnte, war die Zeit für die Vorversammlung abgelaufen. Der Wahlkommissar erschien, und es kam nicht einmal zu einer vorläufigen Abstimmung. Die „verzweifelten Eigentlichen" stimmten einmüthig für Professor Stenzel; auch die Gegenpartei hielt fest zusammen. Von den Wahlmännern des Landkreises stimmten ungefähr 110, von denen der Vorstädte 64 für Prof. Stenzel; Herr Hahn zählte auf dem Lande etwa 30, in den Vorstädten circa 68 Stimmen.

Bekanntlich hatten unsere Konservativen, welche des Sieges im Voraus gewiß zu sein glaubten, am vorigen Mitwoch eine Wahlmänner-Versammlung ausschließlich für ihre Gesinnungsgenossen veranstaltet. Tags darauf versuchte es einer dieser Konservativen die nach seiner Ansicht von den Eigentlichen anberaumte allgemeine Wähler-Versammlung in einem Inserate der hiesigen Zeitungen zu verdächtigen. Es ist ihm schlecht gelungen. Das separatistische Verfahren der s. g. Konservativ-Konstitutionellen hat durch die heutige Wahlschlacht eine totale Niederlage erlitten. Das heutige Votum war die Antwort auf die Verdächtigungen, welche jene Partei gegen die der Eigentlich-Konstitutionellen geschleudert hatte.

Sitzung des Gemeinde-Rathes
am 13. März.

Vorsitzender: Justizrath Gräff. Anwesend 84 Mitglieder der Versammlung.

1. Die bei den am 24. Februar stattgefundenen Ersatzwahlen gewählten Gemeindeverordneten: Zahnarzt Herr Linderer, Strumpffabrikant Herr Lindner, Kaufmann Herr Philippi, Kaufmann Herr Sasse, Kaufmann Herr Regner und Dr. med. Herr Kalkstein wurden vom Bürgermeister Herrn Bartsch verpflichtet und in den Gemeinderath eingeführt.

2. Professor Herr Dr. Kutzen und Stadtrath Herr Jüttner erklärten schriftlich die Annahme der Wahl zu unbesoldeten Mitgliedern des Gemeindevorstandes. Stadtrath Herr v. Langendorff gab mündlich dieselbe Erklärung ab und dankte der Versammlung für das durch die Wahl in ihn gesetzte Vertrauen, das er zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Partikulier Herr Barchewitz lehnte dagegen das Amt eines unbesoldeten Stadtraths ab, unter Anführung der Motive, daß er in diesem Jahre eine größere Reise vorhabe und an dem Plane noch festhalte, nach seiner Rückkehr in der Provinz sich anzukaufen. Im Einverständnisse mit der Wahl-Kommission erkannte die Versammlung diese Ablehnungsgründe als triftig an.

3. Das Comité des Hülfsvereins für den östlichen Theil des Schweidnitzer Anger-Bezirks hatte ein Exemplar des Vereins-Statuts mit dem Gesuche vorgelegt, der Gemeinderath möge der Wirksamkeit des Vereins sein Wohlwollen und vorkommenden Falles auch die nöthige Unterstützung zuwenden. Der Verein hat sich zur Aufgabe die Förderung der Wohlfahrt aller Bezirksbewohner gestellt. Insbesondere will derselbe darauf hinwirken, der Entsittlichung und Verarmung vorzubeugen und vorhandenen Nothständen, in weitester Bedeutung des Wortes, Abhülfe verschaffen. Die Versammlung votirte dem Vereine einen Dank. Es wurde von dem Referenten als höchst wünschenswerth bezeichnet, daß sich in allen Bezirken derartige Vereine bilden möchten und dabei des günstigen Erfolges gedacht, welchen der Hülfs-Verein für den westlichen Theil des Schweidnitzer Anger-Bezirks, ungeachtet seiner erst vor Dreivierteljahren begonnenen Thätigkeit, bereits erzielt habe.

4. Im Einverständnisse mit dem Magistrate erklärte sich die Versammlung dafür, daß, dem Vorschlage der Breslauer Kreis-Kommission gemäß, die Dominial-Ländereien in Alt-Scheitnig nebst denen der dortigen Gemeinde und Schule mit den Dominien und Gemeinden von Fischerau, Wilhelmsruh und Leerbeutel zu einem Gemeindebezirke vereinigt werden. — Die Genehmigung erhielten, die Licitationsbedingungen zur weiteren sechsjährigen Verpachtung eines Theiles der in der Morgenauer Feldmark liegenden Dominial-Aecker und Wiesen ferner die vom Magistrate vorgeschlagene Verlängerung eines Pachtvertrages über eine in derselben Feldmark belegenen Wiesenparzelle. — Den Gemeinden Morgenau und Grüneiche wurde ein Beitrag von resp. 5 Thlr. und 3 Thlr. zu den Kosten für das Abraupen der auf Dominialgrunde stehenden Eichen bewilligt. — In Bezug des erneuerten Antrages des bisherigen Pächter des Platzes an der Riemerzeile zur Aufstellung eines großen Wollzeltes, ihnen den Platz auf weitere fünf Jahre gegen ein mäßigeres Pachtgeld zu überlassen, ward beschlossen, den Magistrat, an welchen die Antragsteller sich ebenfalls gewendet, um die Mittheilung des weiteren Gutachtens der Abgaben-Deputation und der eigenen Ansicht über die Vorstellung anzugehen.

5. Die Wahl-Kommission hatte die eingegangenen Ablehnungen eines Theiles der in früheren Sitzungen vollzogenen Wahlen geprüft und auf den Befund der angegebenen Ablehnungsgründe als gesetzliche sich mit der Ermittelung und Aufstellung anderer qualifizirter Kandidaten beschäftigt. Sie erklärte die sofortige Besetzung der betreffenden Stellen als nöthig und beantragte, daß die Versammlung die Dringlichkeit anerkennen und den Vollzug der Wahlen beschließen wolle. Dies geschah und es wurden gewählt:

a) zu Mitgliedern der Beaufsichtigungs-Kommission für den Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fonds: Bäcker-Aeltester Herr Abel, Fleischer-Aeltester Herr Bräuer und Nadlermeister Herr Fellbrich;
b) zu Mitgliedern des Leihamts-Kuratorii: Goldarbeiter Hr. Pätsch jun. und Partikulier Hr. Runschke;
c) zu Mitgliedern der Armen-Direktion: Partikulier Herr Claassen und Kaufmann Herr Brade;
d) zu Hospital-Vorstehern,
   für das Hospital zu St. Bernhardin: Fleischermeister Herr Seidel,
   für das Kinder-Hospital zum heiligen Grabe: Posamentirer Herr Weigelt;
e) zum Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 17: Kretschmer-Aeltester Herr Lindner, unter besonderer Anerkennung der dieser Lehranstalt geleisteten Dienste;
f) zum stellvertretenden Kämmereikassen-Kurator: Kaufmann Herr Bock;
g) zu Bezirks-Vorstehern und Stellvertretern,
   für den Albrechts-Bezirk: Porzellanmaler Herr Ließ als Vorsteher, Wachszieher Herr Supper jun. als Stellvertreter,
   für den Barmh. Brüder-Bezirk: Hospital-Inspektor Herr Gohl als Vorsteher, Pergamentfabrikant Herr Sommer als Stellvertreter,
   für den Bernhardin-Bezirk: Bäckermeister Herr Hippe als Stellvertreter des Vorstehers,
   für den Drei Berge-Bezirk: Kaufmann Herr Kliche als Vorsteher-Stellvertreter,
   für den Magdalenen-Bezirk: Kaufmann Herr Simmchen als Vorsteher-Stellvertreter,
   für den Mauritius-Bezirk: Erbsaß Herr Tschapke als Vorsteher, Erbsaß Herr Schepke als Stellvertreter,
   für den Schlachthof-Bezirk: Kretschmer Herr Simon als Vorsteher,
   für den Theater-Bezirk: Kaufmann Herr Simon als Vorsteher, Kaufmann Herr Krieger als Stellvertreter.

7. Das Gutachten der Bau-Kommission über die Rechtfertigung des mit der Ausführung der Bauten auf dem Packhofe vor dem Nikolaithore beauftragten städtischen Baubeamten bezüglich der gegen die Bauausführung erhobenen Beschwerdepunkte sprach sich dahin aus, daß der betreffende Baubeamte sich genau an den von der Bau-Deputation ihm ertheilten Auftrag gehalten habe, daß demselben mithin wegen der nach Maßgabe des genehmigten Planes bewirkten Ausführnng des Baues kein Vorwurf zur Last gelegt werden könne. Auf Grund dieses Gutachtens erklärte die Versammlung die Angelegenheit als völlig erledigt.

In Folge einer Proposition des Herrn Ludewig ward beschlossen, den Magistrat anzugehen, die Kostenanschläge und Zeichnungen für die im laufenden Jahre auszuführenden Bauten der Versammlung rechtzeitig mitzutheilen, damit dieselbe Zeit gewinne, sich sowohl über die Anschläge wie auch darüber zu äußern, ob die Ausführung der Bauten im Tagelohne oder in Verdung erfolgen solle.

Gräff. Aderholz. Hübner. Ruthardt.

---

§ **Breslau,** 15. März. [Zobten-Kapelle.] Die Kirchenruine, welche gegenwärtig — ein Denkmal vergangener Zeiten — den Gipfel des Zobtenberges einnimmt, soll bekanntlich durch ein neues Gotteshaus ersetzt werden. Es sind auch in diesen Blättern mehrmalige Aufforderungen zur Sammlung von Beiträgen für die Wiederherstellung der Zobtenkirche mitgetheilt worden, und mit Freuden ersehen wir, daß dieselben nicht ohne Erfolg geblieben. Bei dem Herrn Kardinal Fürstbischof von Breslau sind bereits namhafte Summen für den gedachten Zweck eingegangen. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß das zu erbauende Gotteshaus zum Simultan-Gebrauche bestimmt sei, hat sich als eine irrige erwiesen. Außer dem vorhandenen Grund und Material giebt nämlich die Zobtenkirche aus ihrem eigenen katholischen Vermögen gegen 4000 Thlr. zu ihrem Wiederaufbau her und bezieht sich die Ansprache an allgemeine Beihülfe zunächst auf die für den allgemeinen Naturgenuß bestimmte Modifikation des Neubaues. Beiträge, die in der Voraussetzung des Simultangebrauches gegeben wurden, werden zurückerstattet.

Breslau, 15. März. [Theater.] Ein Sommernachtstraum von Shakespeare. Der Theaterzettel fügt hinzu „ein dramatisches Gedicht", denn eine nähere Bezeichnung muß jedes Stück haben, selbst wenn damit nichts bezeichnet wird. Das Publikum kommt erwartungsvoll in das Haus und sieht da ganz wunderbare Dinge. „Ein dramatisches Gedicht" — das ist doch wohl eine geordnete, gehörig motivirte Handlung mit Charakteren, über deren Entwickelung man ein bestimmtes Raisonnement anstellen kann, und hier ein wunderliches Gemisch von Elfen, verrückten Liebespaaren, burlesken Handwerkern, nichts von innerer Motivirung, nichts von konsequenter Charakterentwickelung, nichts — als Traumbilder. Das Publikum empfindet den Zauber dieser Traumbilder, aber hinterher reibt es sich die Augen, es will über das „dramatische Gedicht" verständig urtheilen (denn was wäre der Genuß an einer Dichtung, wenn man nicht ein Urtheil darüber auszusprechen wüßte), und so Mancher sagt mit bedeutungsvoller Miene: „Ja, wenn es nur nicht von Shakespeare wäre!"

Die Vorstellung des Sommernachtstraums wird in den ästhetisirenden Zirkeln manche Verlegenheit hervorgerufen haben. „Wie hat Ihnen dieses dramatische Gedicht gefallen?" — „Je nun — ich weiß in der That nicht — die köstliche Musik von Mendelssohn — die schöne Ausstattung — der Geschmack unserer Zeit — es ist doch immer Shakespeare." Und darauf wird alles Raisonnement hinauskommen, daß von diesem Stücke nur so viel Redens ist, weil es von Shakespeare kommt.

Ja wohl, weil es von Shakespeare kommt, aber nicht in dem äußerlichen Sinne, sondern weil es von dem Genius Shakespeare kommt, an dem gerade durch die Dichtung des Sommernachtstraums seine eigenen Worte sich bethätigen: „daß des Dichters Auge, in schönem Wahnsinn rollend, von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel blitzt; daß wie die Einbildungskraft die Bilder von unbekannten Dingen verkörpert, des Dichters Feder sie in Gestalten wandelt und dem luftigen Nichts eine örtliche Wohnung und einen Namen giebt; daß die Phantasie, so wie sie eine Freude empfindet, auch einen Bringer dieser Freude erschafft."

Dem luftigen Nichts, den neckenden Bildern des Traumlebens, hat er hier Körper und Gestalt gegeben. Das phantastische Reich der Elfen und Feen der Volkssage, es ist hier in eine so wohlgeordnete kleine Welt umgestaltet, wie dies noch niemals einem Dichter gelungen ist.

Das Stück ist ein phantastisches Drama, ein Gelegenheitsgedicht, das zur Vermählungsfeier einer hohen Person wird geschrieben worden sein, daher auch die Hochzeit des Theseus gewissermaßen als Mittelpunkt hingestellt ist. Dies ist jedoch nur äußerlich; den eigentlichen Mittelpunkt der Fabel bildet die allegorische Darstellung des Traumlebens. Der Dichter hat das Stück einen „Sommernachtstraum" genannt, und er läßt Droll am Schlusse sagen:

Wenn wir Schatten euch beleidigt,
O, so glaubt — und wohl vertheidigt
Sind wir dann! — ihr Alle schier
Habet nur geschlummert hier,
Und geschaut in Nachtgesichten
Eures eignen Hirnes Dichten.

Doch bedurfte es kaum dieser ausgesprochenen Absicht, daß wir Alles wie einen Traum an uns vorübergehen lassen sollen. Die Allegorie des Traumes liegt vielmehr in der ganzen Organisation des Stückes. Innere Beweggründe sind in dem Stücke gar nicht vorhanden und folglich auch keine individuellen Persönlichkeiten. Zeit und Ort sind vollständig verwischt, denn „Athen" ist hier eine ganz allgemeine Benennung. Die Elfen, das sind verkörperte Traumgestalten, und die Liebespaare, sie handeln fortwährend wie im Traumesrausch. Titania spricht von einer Vision, Zettel hat eine Vision gehabt, dieses dämmernde Zwielicht eines Traumes ist über das Ganze ausgegossen, und hierin und in nichts Anderem liegt die Einheit dieser phantastischen Dichtung.

Die Zusammenfügung der drei Gruppen des Stückes ist äußerst meisterhaft. Den luftigen Phantasiegeweben der Elfen sind die ganz phantasielosen, plumpen Rüpel zum Gegensatz gegeben, und mitten innen steht Theseus, der mittlere Menschenschlag, um den sich jene Extreme gruppiren.

„Ja, wenn es nur nicht von Shakespeare wäre" — dann wäre es auch nicht dieser „Sommernachtstraum".

Die Aufführung und die ganze Einrichtung des Stückes verlangt eine ausführliche Besprechung, auf die ich heute nicht eingehen kann. Die erste Vorstellung am Mittwoch, zum Benefiz für Fräulein Höfer, hatte derselben ein gefülltes Haus, einen freundlichen Empfang und Hervorruf verschafft. Ebenso wurde Hr. Görner gerufen. M. K.

---

* **Breslau,** 14. März. [Die Theaterkapelle] hat in dem, gestern zum Benefiz ihres Musikdirektors Hrn. A. Blecha veranstalteten Konzert hinsichtlich der Auswahl der Piecen wie in der Ausführung alle Erwartungen befriedigt. Mit Uebergehung der bekannteren Piecen wollen wir nur von dem Hauptwerke, welches zum Vortrag kam, sprechen. Die Weihe der Töne von Louis Spohr ist ein durchweg ansprechendes, in vielen Theilen geniales Werk. Im ersten Satz hat der Komponist oft mit Beethovenscher Macht und Sicherheit sein Gemälde des starren Schweigens der Natur einem erwachenden Frühlingsmorgen abgelauscht, und in reizendem Uebergange das frische Leben geschildert, welches beim Erwachen der Töne die ganze Natur beseelt. Ebenso reizend ist der zweite Satz: das Wiegenlied in demselben zaubert die lieblichsten Träume vor die Phantasie des mit zum Kinde werdenden Zuhörers, und nur der bald darauf folgende Tanz hindert sie, dem magischen Rufe zu folgen und jene herrlichen Träume auf natürlichem Wege weiter zu träumen. Die beiden letzten Sätze sind so schön nicht; ein reizender Triumphmarsch im dritten wiederholt sich zu oft und das Ganze verliert sich einigemal in lange musikalische Passagen, die unserm Meister Spohr eigenthümlich sind, doch ohne daß der schöne Eindruck des Gesammtwerks dadurch, wie durch einige Unreinheiten der Blechinstrumente geschwächt wurde. Es liegt in dem Werke ein so tiefes, gemüthliches, wahrhaft deutsches Gefühl, daß wir dem Komponisten, der es schuf, und der Kapelle, die es so schön wiedergab, unsere Bewunderung nicht versagen können. Erfreulich war die Anerkennung, die der ungemein zahlreiche Besuch des Konzerts dem Benefizianten und der Kapelle ausdrückte; wir wollen wünschen, daß solche sich in ähnlicher Weise auch zu Gunsten des Musikdirektors der Philharmonie, Herrn Johann Göbel, aussprechen möge, welcher am nächsten Freitag ebenfalls durch ein gewähltes Programm (u. A. A-dur Sinfonie von Beethoven, Ouverturen zum Berggeist von Spohr, zu Faust von Lindpaintner) zu seinem Benifizkonzerte einladen wird.

---

*† **Breslau,** 15. März. [Die Promenade von Breslau] ist, was Lage, Ausdehnung, Mannigfaltigkeit der Partien ꝛc. betrifft, mit Recht als eine der schönsten in Deutschland berühmt, und sie könnte noch weit schöner, breiter, wechselnder ꝛc. sein, wenn nicht in früheren Zeiten, als die Festungswerke eingingen und die Stadt dadurch eine sehr bedeutende freie Fläche um sich herum gewann, so viel davon wahrhaft verschleudert worden wäre, als sämmtliche Gärten längs der Promenade betragen. Natürlich würden die Unterhaltungkosten in diesem Falle eine weit höhere Summe erreichen. Breslau hat aber noch einen zweiten, allerdings weniger rühmlichen Ruf, nämlich den der fast völligen Unpassirbarkeit der Straßen bei Regen- oder Thauwetter. Gleich unpassirbar ist gegenwärtig und schon seit mehreren Wochen die schöne Promenade, wenn nicht ein Nachtfröstchen sie einigermaßen härtet, ja an manchen Stellen ist sie, wo, wie z. B. an den Ausgängen der Graupen- und Antonienstraße, nicht Trottoirs die Promenade quer durchschneiden, fast eben so „unerreichbar, wie die Sterne", es sei denn, daß man sich aus einem Versinken in den Koth bis ungefähr an die Knöchel nichts mache. Die Bewohnerinnen dieser Stadtgegend sind daher, wenn sie bei dem jetzigen schönen Wetter die Promenade zu einem Gange benutzen wollen, gezwungen, bis an die Nikolai- oder an die Schweidnitzer-Brücke durch die schmutzigen Straßen der Stadt zu wandern, um sich den Promenadengang ziemlich theuer zu erkaufen. Der gegenwärtig einzig gangbare Pfad der Promenade, hart am Rande des Stadtgrabens, hat aber auch seine Bedenklichkeiten und Bemängelungen, denn die Hecken längs des Randes sind in einem so desolat lückenhaften Zustande, daß es wenigstens nicht gerathen erscheint, kleinere, etwa $1\frac{1}{2}$ — 3jährige Kinder, selbst unter Aufsicht von Dienstmädchen, auf die Promenade zu schicken, zumal, als durch das Abrasiren des an der Böschung des Stadtgrabens befindlichen Buschwerkes, ein (unglücklicher Weise) herabfallendes Kind unfehlbar ins Wasser stürzt. Die Ausfüllung der großen Lücken ist daher eine Forderung der Nothwendigkeit, aber eben so sehr des Schönheitssinnes und es dürfte selten das dulce mit dem utile so eng verbunden sein, als in diesem Falle. Was die Gangbarkeit und stellenweise Erreichbarkeit der Promenade betrifft, so giebt es zwar Mittel, dieselbe herzustellen, doch wir vertrösten uns in dieser Beziehung auf das Vorübergehen von nur noch zwei Tagen, nämlich Ostern und Pfingsten.

Breslau, 15. März. [Ein kleines Gefecht] hat am 11. d. M. hier bei Breslau stattgefunden. Am gedachten Tage gegen 6 Uhr Abends war der Gutsbesitzer Herr Werther auf Masselwitz im Begriff, mit dem Förster Dehmel und Wirthschafts-Inspektor Borisch, eine Visitation auf einem Schiffe abzuhalten, als sie einen Kahn mit vier Mann bemerkten, von denen drei, mit Aexten und Sägen versehen, sich nach dem Walde begaben, während der vierte zur Bewachung des Kahns zurückblieb. Da kein Zweifel darüber stattfinden konnte, daß die gedachten vier Leute Holzdiebe waren, so fuhr Herr Werther mit seinem Kahne auf den erwähnten Kahn zu. Die drei nach dem Walde gehenden Männer waren dies aber gewahr worden, kehrten eiligst zurück, sprangen in den Kahn, und als sich Herr Werther mit seinen Begleitern näherte, ergriff einer der Männer ein Ruder und versetzte damit aus Leibeskräften dem Inspektor Borisch einen so heftigen Schlag an den Hinterkopf, daß das Blut sogleich in Strömen herabfloß und Borisch in den Kahn stürzte und nur noch durch Röcheln ein Lebenszeichen von sich gab. Mehrere andere, nach Herrn Werther und seiner Begleitung geführten Streiche, mit dem schweren, mit Eisen beschlagenen Ruder, verfehlten zum Glück ihr Ziel, und nur einer streifte den Herrn Werther am Arme. Da der Verunglückte zuvörderst in Sicherheit gebracht werden mußte, konnten die Thäter nicht sogleich verfolgt werden, die sich schleunigst stromaufwärts flüchteten. Da indessen Herr Werther zufällig sein Reitpferd in der Nähe hatte und in den Thätern Breslauer Einwohner vermuthete, so wurde der Förster Dehmel ans Land gesetzt. Derselbe warf sich auf das Pferd, eilte nach Breslau und theilte hier einem Polizeibeamten das Vorgefallene mit. Dieser ging mit dem Förster vor das Nikolaithor, nahm hier drei Mann Wache, requirirte einen Kahn und mehrere Schiffer, die mit lobenswerther Bereitwilligkeit ihm Beistand leisteten, und begab sich schleunigst nach der Füllerinsel, wo sich die Oder in zwei Arme theilt. Hier wurde das eine Ufer von mehreren Schiffern und das andere Ufer gleichfalls von dem Förster und einigen Schiffern besetzt, während der Beamte mit der Wache und zwei Schiffern sich in dem Kahn befand, und hinter einem der dort liegenden Schiffe verborgen hielt. Nach einiger Zeit kamen die vier Mann auf dem Kahn auch wirklich an. Als sie den Kahn mit dem Beamten auf sich zukommen sahen, wollten sie zwar ebenfalls die Flucht mit ihrem Kahn ergreifen, der Beamte rief ihnen jedoch zu, daß er sogleich werde Feuer geben lassen, wenn sie nicht anhielten. Dies wirkte und die Segel wurden gestrichen. Alle vier wurden hierauf festgenommen und nach dem Polizeigefängniß gebracht. Sie sind sämmtlich bekannte Persönlichkeiten. Als der Inspektor Borisch nach Masselwitz gebracht wurde, befand sich glücklicherweise zufällig der Hausarzt des Herrn Werther daselbst anwesend, und wurde von diesem der erforderliche Beistand geleistet. Obschon Herr Borisch wieder ins Leben zurückgerufen worden ist, so ist doch leider sein Zustand ein sehr gefährlicher, wenn auch Hoffnung verhanden ist, dem so schwer Verletzten das Leben zu erhalten. (Bresl. Anz.)

Breslau, 11. März. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender: Herbstein. Derselbe erstattet den Wochenbericht über kirchliche Ereignisse. Darauf Fragebeantwortung: Böhmer erklärt Joh. 21, 15—17: nur Petrus hatte Christus verleugnet, der ihn nur durch seine Fragen prüfte, ob er wie die anderen Apostel vermöge, seine Gemeinde zu leiten. — Die Parallelstellen der Bibel hat Luther theils schon vorgefunden, theils vervollständigt. — Die Sonntagevangelien (Perikopen) sind sehr frühen Ursprungs und schon in der alten Kirche festgestellt. Herbstein weist auf den vielseitigen reichen Stoff hin, den sie trotz alljährlichen Wiederholens der Betrachtung darbieten. — Ueber die Lehre vom Teufel äußerte sich Böhmer. — Oelsner erkennt die jetzige antipäpstliche Bewegung in England für wesentlich politischen Charakters; der Papst erscheint dem protestantischen Engländer nicht als Kirchenhaupt, sondern als Fürst, seine Maßregeln greifen die Unabhängigkeit der Nation und der Krone an; England religiöser Verfolgungssucht zu zeihen ist — mindestens Mißverständniß. Nagel: Da unsere Stellung in dieser Sache völlig parteilos, ist unser Urtheil um so freier: die Unabhängigkeit der römischen Kirche dürften wir der unsrigen wohl wünschen. Weingärtner dagegen beneidet sie um ihre hierarchische Selbstständigkeit nicht; Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Soll England die Uebergriffe einer Kirche in sein Inneres dulden, die sich für die alleinbeseligende erklärt? — Ihr gegenüber ist es im Stande der Nothwehr. Böhmer hätte die Ursachen erwähnt gewünscht, weshalb gerade jetzt die römischen Versuche in England; eine derselben erblickt er im Puseyismus. Oelsner verweist auf die gegenwärtige allgemeine Rührigkeit Roms. — Derselbe kann nur ein beklagenswerthes Mißverständniß als Quelle der Beschuldigung erkennen, die Kammern seien zur Einmischung in die innern Angelegenheiten der evangel. Kirche aufgerufen worden; nur die Herstellung eines Zustandes, in welchem die Kirche selbst ihre innern Angelegenheiten ordnen könne, ist erbeten worden. Der Ober-Kirchen-Rath ist etwas von Außen in die Kirche Getretenes; selbst die 300jährige Verfassung der Kirche, von der man spricht, weiß nichts von ihm. Letzterem widerspricht Böhmer, da der König als Kirchenhaupt den O.-K.-R. eingesetzt und der Staat nicht nach seiner Idee aufzufassen, sondern nach seiner Wirklichkeit, d. h. als Eins mit der Kirche. — Das in früherer Sitzung von einem Mitgliede empfohlene Mittel, Kindern schädliche Bilder zu zeigen mit Hinweisung auf das Verwerfliche, um sie davor zu warnen, hält Weingärtner für höchst gefährlich; man zeige lieber das Gute und warne vor dem Schlechten, wo es sich (häufig genug) von selbst aufdrängt. — Eine Frage nach dem Beweggrunde, welchen ein Pastor gehabt, uns vorzuwerfen, daß wir gegen den Oberkirchenrath, nicht aber gegen das Stadt-Konsistorium petitionirt hätten, wird durch Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse erledigt. — Oelsner wünscht den Aufruf Berliner Unionsfreunde zur Bildung einer Missionshülfsgesellschaft und Anschluß an den norddeutschen Missionsverein besprochen. — Weingärtner empfiehlt den Anschluß, um das Missionswerk nicht allein vom einseitigen Bekenntnißstandpunkt aus betreiben zu lassen, für welchen sich die ältere Berliner Missionsgesellschaft jetzt entschieden hat. — Die innere Mission faßt Weingärtner als Aufgabe der ganzen Kirche, der diese sich nie entzogen (am wenigsten in Breslau) und macht auf den neu entstandenen gemischten Verein für Erziehung hilfloser Kinder aufmerksam, in welchem auch das evangel. Leben sich fruchtbar erweisen kann. — Die Unionsbesprechung muß wegen vorgeschrittener Zeit unterbleiben. Th. O.

Breslau, 15. März. [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. Pädagogische Sektion.] In der Sitzung am 14. d. M. hielt in der pädagogischen Sektion der Privat-Erziehungs- und Schul-Instituts-Vorsteher Herr G. Geppert einen Vortrag über den „Unterricht in der biblischen Geschichte" aus seinem im Manuscript noch nicht beendigten Handbuche. In der Einleitung desselben sprach der Vortragende seine Ansichten über diesen Gegenstand aus, dahin lautend, daß er den bekannten, alten Stoff in neue Form gebracht, daß sich an die Erzählung biblisch-historischer Thatsachen zunächst Erläuterungen aller Art über die im Text enthaltenen geographischen, historischen und lehrbegrifflichen Ausdrücke, zuletzt aber auch religiöse Ansprachen und Belehrungen zu Erbauungen knüpfen müßten. Herr G. hat die biblischen Geschichten des N. T. fast ganz bearbeitet und den Stoff in vier Abschnitte gebracht: 1) Jugendgeschichte Jesu, 2) Lehren (Gleichnisse, Wunder u. dgl.) Jesu, 3) Leidensgeschichte Jesu und 4) die Geschichte der Apostel. Als Proben der Arbeit theilte der Vortr. 4 Beispiele der Darstellung aus seinem Handbuche mit und zwar: 1) Maria salbet Jesum, 2) Jesu Einzug in Jerusalem, 3) Reinigung des Tempels, 4) das Gleichniß vom ungerechten Haushalter. Die Reichhaltigkeit der Erläuterungen, nützlicher und nothwendiger geographischer und historischer Notizen, so wie die das Nachdenken anregenden, für das religiöse Gefühl befriedigenden Belehrungen machen die Beendigung der Arbeit wünschenswerth. In Betreff der letzteren (der Belehrungen) bemerkte Herr G., daß es nicht in seiner Absicht liege, jede der belehrenden Bemerkungen in der Schule durchzunehmen; es müsse vielmehr der Lehrer eine dem Bedürfnisse seiner Schüler entsprechende Auswahl treffen. Die Vertheilung des Stoffes auf mehrere Lehrkursus gewähren dann eine dem Lehrer selbst wünschenswerthe Abwechselung. Chr. G. Scholz, z. Z. Sekretär der Sektion.

Die C. C. meldet: „Zur Ergänzung unserer neulich gegebenen Mittheilung über die Einführung der Gemeindeordnung im Regierungsbezirk Breslau führen wir noch an, daß in den Städten Breslau, Frankenstein, Winzig, Wohlau und Schweidnitz die Gemeinderäthe bereits konstituirt, in den beiden erstgenannten Städten auch bereits die Gemeindevorstände gewählt worden sind. Außerdem sind Einleitungen zu den Gemeinderathswahlen getroffen in den Städten Freiburg, Zobten, Oels, Lewin, Reinerz, Reichenstein, Namslau, Trachenberg, Bernstadt, Prausnitz, Hundsfeld und Auras. — Aus den beiden andern Regierungsbezirken der Provinz Schlesien wird über diesen Gegenstand Folgendes berichtet. Im Regierungsbezirk Liegnitz liegen die Beschlüsse der Kreis-Kommissionen in den Kreisen Landeshut, Schönau und Lauban bereits der Regierung vor. In den Kreisen Liegnitz, Jauer, Bolkenhain, Haynau, Löwenberg, Hirschberg, Sprottau, Grünberg, Görlitz und Rothenburg haben die Kreis-Kommissionen die definitiven Beschlüsse wegen Feststellung der Gemeindebezirke bereits gefaßt, jedoch sind die 4wöchentlichen Rekursfristen noch nicht verstrichen. In den Kreisen Bunzlau, Sagan, Freistadt und Hoyerswerda steht die Fassung der Endbeschlüsse der Kommissionen in Aussicht. Nur in den Kreisen Lüben und Glogau sind dieselben noch im Rückstande. — Im Regierungsbezirk Oppeln hat bereits die Bezirks-Kommission die Gemeindebezirke in allen Kreisen endgültig festgestellt.

---

* **Görlitz,** 13. März. [Bau eines Postgebäudes. — Zuchthausbewachung.] Schon seit Jahren hat man sich hierselbst mit der Idee getragen, ein Postgebäude zu bauen, da das hiesige Postamt bis jetzt in einem Privatgebäude (Petersstraße Nr. 316) sich nur kümmerlich behelfen mußte, und die Beanstandung der Verlegung lediglich von dem Umstande abhing, daß in dem Hause eine große Menge Ställe vorhanden, welche

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

in andern Gebäuden der Stadt nicht in so großer Ausdehnung zu beschaffen waren, wie solche der Umfang der Postfahrerei erheischte. Seitdem hat der Eisenbahnverkehr Veranlassung zu bedeutender Verminderung des Pferdebestandes gegeben; dieser Grund fällt somit weg. Dagegen hat, wie überall, durch Verminderung des Portos, ein enormer Aufschwung im Brief- und Packetverkehr stattgefunden, so daß eine beständige Erweiterung der Bureau-Räumlichkeiten eintreten und daher alljährlich Bauten vorgenommen werden mußten. Die Berichte des hiesigen Postdirektors Herrn Schwebs auf Abstellung dieser Noth haben endlich beim vorgesetzten Ministerium die Wirkung gehabt, daß eine Revision angeordnet und die Nothwendigkeit größerer Räumlichkeiten dadurch festgestellt wurde. Das Ministerium hat sich jedoch nicht entschlossen, selbst zu bauen, sondern die Stadtkommune veranlaßt, ein Postgebäude herzustellen, in welchem die Post zur Miethe unter der Bedingung eingerichtet werden soll, daß die Stadt nach 10 Jahren das Gebäude an den Fiskus im Kaufwege zu überlassen habe. Heute war die betreffende Vorlage Gegenstand der Erwägung unserer Stadtverordneten. Die Vorlage des Magistrats, ein solches Gebäude für 30,000 Thlr. zu errichten, und den Postfiskus anzugehen, das Anlagekapital durch eine Miethe von 5 Prozent zu verzinsen, wurde angenommen. Ueber den Bauplatz fand eine Einigung dahin statt, daß man den alten Viehmarkt, und zwar die, vom Thore ausgehend, links gelegene Seite desselben wählte. — Im vorigen Jahre legte die königliche Regierung zu Liegnitz durch ein Reskript der Stadt die Verpflichtung auf, im Falle sämmtliches Militär entfernt sei, die hiesige Strafanstalt durch die Bürgerschaft bewachen zu lassen. Natürlich stemmte man sich gegen eine solche, auf keinem Gesetz zu deduzirende neue Last und die Verhandlungen zwischen den kgl. Oberbehörden und den städtischen Repräsentanten hatten lebhaften Fortgang. Heute ward der Versammlung ein Schreiben des Oberpräsidenten v. Schleinitz vorgelesen, nach welchem keine andere Verbindlichkeit für die Bürgerschaft zur Zuchthausbewachung anerkannt wird, als nur in dem einzigen Fall eines Krieges. Somit wäre diese Frage bis auf Weiteres vertagt.

Hirschberg, im März. [Gottesacker. — Schwurgericht. — Garnison. — Vergnügungen.] Bürgerlicher Hochmuth und religiöser Separatismus sind bei den Völkern, auch den sogenannten gebildetsten, so ins Fleisch gewachsen, daß sie selbst aus dem Grabe, welches doch ohne Unterschied alle gleichmäßig in Staub zerkrümelt, noch hervorgucken und ihre Fahne schwenken. Die Begräbniß-Plätze weit und breit mit ihren goldenen Mausoleen und zertretenen Erdenhügelchen sind dessen unwiderlegliche, sprechende Zeugen. Und nicht nur „drei Schritt vom Leibe!" nein, dreihundert und mehr! schreien noch drunten unter der schweren Grabesdecke die mancherlei Sorten von Glauben. Da giebt es nicht blos apparte christliche Friedhöfe, in denen hier prächtige, dort schlichte Todtenhäuserchen, wie Mandarinen beragen, Rauchfässer, Blumentöpfe und Leuchter eingehauen sind, nicht blos apparte muhamedanische, auf deren Grabsteinen oben der Turban des darunter Liegenden nach seiner Farbe abgebildet ist; nicht blos besondere jüdische mit ihren Wachskapellen und ihren grenzsteinartigen Monumenten: auch die christlichen Gerippe haben nach ihren Bekenntnissen separirte Plätze begehrt, damit sie, neben einander sich stoßend, nicht etwa gar noch in der dreieiligen Tiefe gegenseitig sich beißen und zwicken. Daher sieht man in einer und derselben Stadt griechisch- und römischkatholische, lutherische und reformirte Kirchhöfe. Die neuere Zeit hat da und dort, das Kunterbunt zu mehren, auch wohl noch christkatholische angelegt; ja in der allerneusten erklärt das fromme Berlin sich über den örtlichen Unterschied von Ruheplätzen für evangelische und altlutheranische Leichen. Zu Hirschberg machten seit 1½ Jahrhunderte die katholischen und evangelischen Kirchhöfe sich geltend; seit Jahrzehnten flickte sich ein jüdischer Begräbniß-Platz daran. Den vor längerer Zeit hierselbst gefaßten Plan, einen Friedhof für alle Konfessionen anzulegen, hat man nunmehr auszuführen begonnen. So viel Ref. sich erinnert, gebührt der Stadt Dessau und ihrem damaligen Herzoge der Ruhm, schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einen ähnlichen großartig und geschmackvoll angelegt zu haben. Von da an datirt sich erst die bis dahin unverantwortlich vernachlässigte, wohlgeordnete und geschmackvolle Pflege des Platzes, wo unsere Todten schlafen. Der hiesige, neueste, etwa 10 Minuten von den Thoren entfernt, der längsten Vorstadt, unweit des Ufers, welches die Boberwellen bespühlen, ein paar Minuten von der Straße, welche nach Bolkenhain, Kupferberg und Fischbach führt, sieht bedeutungsvoll von der Stadt aus gen Osten. Die Umfriedung bildet sich durch steinerne Pfeiler mit eisernen Haken, in welche Balken, je zwischen zweien Pfeilern, eingelegt sind. Man zählt 23 Pfeiler in der Fronte und über 30 in der Tiefe. Vor der Hand öffnet ein niedriges Lattenthor die Einfahrt. Ein Leichenwagen, an welchem es hierorts bisher immer noch fehlte, ist besorgt. Man befürchtet, daß der Transport der Leichen, viel weiter denn sonst, die Bestattungskosten steigern machen möchte, als bisher. Was die Kirchenkassen der beiden Haupt-Konfessionen und deren Pfarrer dazu meinen, ist dem Ref. unbekannt, ingleichen daß letztere seine lieben Duzbrüder selbst bei ... und zur Zeit, um ... Innerhalb der Parochie hiesiger Gnadenkirche sind seit einer Reihe von Jahren zu Gotschdorf, Kunnersdorf und Schwarzbach noch zwei neue Gemeinde-Begräbnißplätze entstanden. „Kirchhöfe" nennt man sie, wie jene „Höfe" umschließen keine „Kirche". Wie lange das Wesen noch scheint, kommen sie langsam mit der Sache auf deutschem Boden an die Abzehrung hinsterben zu sollen. Der Ausdruck „Gottesacker", wie sinnig er sei, scheint in dem ganzen übrigen Deutschland, zumal in den Städten, gebräuchlicher als in Schlesien. — Von Sprechen davon, ein Schwurgericht werde hierher kommen. — Eine stehende Garnison erwartet man. Vor Jahren hätte man aus Leibeskräften dagegen sich gestemmt. Jetzt wird sie von den Gewerbtreibenden und nebst den Frl. Köchinnen von vielen armen Armen als willkommen empfangen werden. Man denkt daran, bei der Zuckersiederei eine Kaserne zu erbauen. — Es heißt, ein weiland kommerzienräthliches Haus, in welchem zu Hirschbergs Blüthenzeit Millionen Thaler und Schocke Waaren aus- und einwanderten, werde durch glückliche Spekulation zu einer großartigen Oertlichkeit für Bälle und Konzerte sich umwandeln. Die herrlichen Räume der einst so glänzenden, nunmehr in tiefen Abende, der über alle hereingebrochen ist, schlafen gegangenen „Ressource" werden den anderweitigen Zwecken dienstbar sein. — Das Lokal der „Zeitungshalle" ist Vielen zu beschränkt. — Ein privater Café dansant eröffnete kürzlich von 4 Uhr Nachmittag bis gegen den Morgen 3 Uhr. — Diesen Winter sind hier drei Konzerte zu Stande gekommen, und zwar in „Neu-Warschau." — Im nachbarlichen Warmbrunn gab man zum Besten der Ortsarmen unlängst ein großes Konzert, an welchem viele Hirschberger Theil nahmen. Ausschließlich Dilettanten mit vorzüglichen Kräften waren für den Doppelzweck der Wohlthätigkeit und Kunst dabei thätig. E. a. w. P.

† **Kreis Lublinitz**, 14. März. [Die Aufbringung der Kreis-Kommunal-Beiträge.] Die einstweilige hiesige Kreis-Vertretung hat in Betreff der Aufbringung der Kreis-Kommunal-Beiträge beschlossen, daß von jetzt ab die laufenden, durch den Etat feststehenden Kreis-Kommunal-Beiträge, so wie die etwa noch erforderlichen Unterstützungsbeträge für hülfsbedürftige Familien der zum Dienst einberufenen Reserve- und Landwehr-Mannschaften, nicht mehr nach dem Thaler-Ertrage wie bisher, sondern nach dem Verhältniß sämmtlicher direkten landesherrlichen Steuern auf den Kreis vertheilt werden sollen. Nachdem dieser Beschluß die Bestätigung der königlichen Regierung zu Oppeln erlangt hat, ist derselbe den Kreis-Einsassen mit dem Bemerken bekannt gemacht worden, daß dagegen der Rekurs an den Herren Ober-Präsidenten freisteht.

† * † **Aus dem polnischen Ober-Schlesien**, 14. März. [Eine polnische Zeitschrift.] Endlich hat ein Freund des oberschlesischen Volks selbst mit Darbringung nicht unbedeutender Opfer es auf sich genommen, einem fühlbaren Bedürfnisse nach Möglichkeit zu entsprechen. Es ist dies der Gutsbesitzer C. v. Koschützki auf Gr. Wilkowitz bei Tarnowitz, welcher zum Besten des oberschlesischen Volkes auf eigene Kosten eine polnische Zeitschrift herauszugeben sich entschlossen hat, wovon die erste Nr. bereits erschienen ist. Ueber den Zweck und das Bestreben jener Schrift äußert sich Hr. v. Koschützki wie folgt. Es kommt oft vor, daß Mancher aus dem Volke aus Unkenntniß der bestehenden Gesetze und Verordnungen, oder aus Unkenntniß von Eigenschaften der ihn umgebenden Gegenstände, eben so aus Unkenntniß der Wirkungen, die in der Natur bestimmt, oder wenigstens gewöhnlich mit gewissen Erscheinungen und Thätigkeiten in Verbindung stehen, — schon manchmal vielen Verlust und Schaden erlitten hat, der umgangen werden konnte, wäre über das Angeführte hinlängliche Sachkenntniß vorhanden gewesen. Aus dieser Veranlassung glaubt Hr. v. Koschützki dem oberschlesischen Landvolke keinen besseren Dienst erweisen zu können, als wenn er in einer Schrift, die Jedermann erhalten kann, wenn er es nur wünscht, Lehre und Rath denjenigen, die dessen bedürfen, ertheilt. Diese Zeitschrift führt daher auch den Titel: „Poradnik" (Rathgeber), erscheint in zweimonatlichen Heften, à 2 Bogen, und wird von dem Herrn Herausgeber, der auch Redakteur der Schrift ist, auf eigene Kosten verlegt und gratis versandt. Die Zeitschrift wird Folgendes umfassen: Belehrungen über die wichtigsten bei uns bestehenden Gesetze und Verordnungen jeder Art, ihren Zweck, ihren Nutzen, von ihrem Anfange und ihrer Ausbildung. Ebenso Lehren über verschiedene wissenschaftliche, allgemein nützliche Gegenstände; von den Eigenschaften und Wirkungen der uns umgebenden Natur, sowie von den Erscheinungen in derselben. Endlich Belehrungen über Haus- und Ackerwirthschaft, sowie eine zweckmäßige Leitung derselben in allen Verzweigungen. Die erste Nr. der Zeitschrift, die uns vorliegt, enthält außer der Vorrede Rechtslehren über das Eigenthum, wobei nebst der geschichtlichen Entwickelung jenes Gesetzes die diesfallsigen Bestimmungen des Allg. Landrechts angeführt sind. Ferner enthält dieses Heft naturwissenschaftliche und landwirthschaftliche Erörterungen. — Wir wollen hoffen, daß dieses Blatt dem bestehenden Bedürfniß einigermaßen abhelfen wird, und wünschen dem uneigennützigen Herausgeber derselben, daß er in einer richtigen Anerkennung seines edlen Bestrebens den wohlverdienten Lohn finden möge.

Liegnitz. Der Handelsmann Berndt zu Kupferberg als Rathmann daselbst; und der Kattunfabrikant Sommer zu Seidenberg als Kämmerer daselbst bestätigt.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Die hiesige Universität und mit ihr die ganze gelehrte Welt hat einen doppelten Verlust durch den gestern erfolgten Tod der Professoren Lachmann und Stuhr zu beklagen. Karl Lachmann, am 4. März 1793 in Braunschweig geboren, seit 1814 Dr. der Philosophie, wirkte zuerst seit 1816 als Kollaborator am hiesigen Friedrich-Werderschen Gymnasium. Darauf war er ein halbes Jahr als Oberlehrer am Friedrichs-Kollegium in Königsberg in Pr. thätig und kam 1818 als außerordentlicher Professor an die hiesige Universität, wo ihm bald der Lehrstuhl eines ordentlichen Professors der Literaturgeschichte und die Mitgliedschaft der Akademie der Wissenschaften zu Theil wurde. Lachmann war einer der gelehrtesten Kritiker, seine Werke auf jedem Gebiet der Wissenschaft sprechen dafür das beredteste Zeugniß. Die hervorragendsten darunter sind: eine Ausgabe des Iwain von Hartmann von der Aue, des Percival von Wolfram von Eschenbach, des Nibelungenliedes, der Luther'schen Bibel, der Werke Lessings; auf dem Gebiete der römischen und griechischen Literatur: Eine kritische Ausgabe der Ilias, der Institutionen des Cajus, und zuletzt des Lucretius de rerum natura, die von den Gelehrten der Ausgabe des Horaz von Bentley zur Seite gestellt wird. Besonders fruchtbar für die Wissenschaft war Lachmann durch die Leitung des philologischen Seminars und die aufmunternde Theilnahme, die er bei allen Schülern bewies, bei denen er wissenschaftliches Streben wahrnahm. Die Krankheit, die seinem Leben ein Ende gemacht hat, nöthigte ihn Ende Januar d. J. seine Vorlesungen einzustellen. Die bekanntlich nöthig gewordene Amputation, welche glücklich von Statten ging, konnte dem Uebel nicht Einhalt thun. Er starb gestern (Donnerstag) Morgen um 9 Uhr im bewußtlosen Zustande.

P. F. Stuhr war 1787 zu Flensburg geboren und 1825 als außerordentlicher Professor der Geschichte an die hiesige Universität gekommen, bei der vorzüglich als Lehrer der Mythologie und Philosophie der Geschichte, wie als fruchtbarer und genialer Schriftsteller unermüdlich thätig gewesen ist.

In demselben Augenblick, wo die Kunde von dem Ableben der beiden deutschen Gelehrten zu uns gelangt, läuft aus Kopenhagen die Nachricht von dem Tode eines Naturforschers von europäischem Rufe ein. H. Ch. Oersted, der Verfasser des jüngst erschienenen „der Geist in der Natur", ist dort am 9. d., 74 Jahre alt, gestorben. (N. Z.)

— Am 11. d. M. endete das thatenreiche Leben des Generals der Infanterie, Freiherrn v. Steinäcker, der seit mehreren Monaten Halle zu seinem Wohnsitze erwählt hatte, nachdem Kränklichkeit ihn genöthigt hatte, seine Stellung im Staatsleben aufzugeben. Die Verdienste des Verstorbenen, die er sich namentlich auch in der Provinz Posen in schwerer Zeit erworben hat, sind bekannt. (N. P. Z.)

Am 9. März ist hier der letzte der Schüler Moses Mendelssohns in dem Rentier R. S. Gumperts heimgegangen. Er starb 3 Tage vor dem Jahrestage des Edikts von 1812, das die Juden in Preußen seinen Bemühungen mit zu danken haben.

Der Präsident der zweiten Kammer, Graf v. Schwerin, hat in Folge des das Sitzungsgebäude der ersten Kammer betroffenen Brandunglücks angeordnet, daß während der Zeit, in welcher die Abgeordneten nicht zu Plenarsitzungen versammelt sind, der Sitzungssaal der zweiten Kammer Tag und Nacht von Personen bewacht wird.

Der in dem Aufruhrprozeß gegen den christkatholischen Prediger Dowiat und Genossen wegen Stürmung der Minister-Hotels am Abende des 21. August 1848 zu sechsjähriger Festungsstrafe verurtheilte und nach der Festung Silberberg abgeführte Handlungsdiener Bernhard Müller hat vor einigen Tagen Gelegenheit gefunden, von dort zu entspringen, ohne daß man bisher eine Spur von ihm ermittelt hätte.

Se. Maj. der König hat Frau Köster durch den Grafen v. Redern ein kostbares Armband zustellen und ihr dabei die schmeichelhaften Worte sagen lassen, es sei der Dank für die vortreffliche Darstellung der Armide.

— Im Juni d. J. feiert die Schützengilde zu Königsberg in Pr. das Fest ihres 500jährigen Bestehens. Auf Bitte des Vorstandes derselben haben Se. Majestät der König der Gilde gestattet, zum Andenken an dieses Fest und zugleich zur Auszeichnung für die besten Schützen, eine silberne Denkmünze mit den Bildnissen Sr. Majestät und des Stifters der Gilde, des deutschen Ordens-Hochmeisters Winrich von Kniprode, prägen zu lassen. (C. C.)

— (Beiträge zur Statistik Berlins.) Am Schlusse des Jahres 1850 belief sich die Zahl der Einwohner Berlins auf 417,765 Seelen. — Im Januar 1851 wurden 712 Knaben, 600 Mädchen, zusammen 1372 Kinder geboren. Unter denselben befanden sich: 86 männliche, 94 weibliche, zusammen 180 uneheliche und 14 Zwillings-Geburten. — Gestorben sind: 537 Personen männlichen, 443 weiblichen Geschlechts, zusammen: 980 Personen. Hierunter befanden sich bis zum 5ten Lebensjahre 457 und bis zum 15ten Lebensjahre 494 Kinder. Unter den Letzteren befanden sich 90 uneheliche Kinder, von denen 59 das erste Lebensjahr nicht überschritten haben. — Getraut wurden 204 Paare. — Von außerhalb sind angezogen: 1217 Personen männlichen, 521 weiblichen Geschlechts, zusammen: 1738 Personen; dagegen nach außerhalb verzogen: 247 Personen männlichen, 111 weiblichen Geschlechts, zusammen 358 Personen. Unter den Angezogenen befanden sich: 674 Dienstboten, 159 Tagelöhner, unter den Abgezogenen: 159 Dienstboten, 19 Tagelöhner. Die Bevölkerung hat sich demnach durch Zuzug um 1380, durch Mehrgeburten um 392, zusammen 1772 Seelen vermehrt, so daß die gesammte Civilbevölkernng Berlins am Schlusse des Monats Januar 1851 sich auf 419,537 Seelen belief.

— (Karlsruhe.) In Wiesloch fand man am 25. Februar d. J. ein altes Bergwerk, welches wenigstens 1000 Jahre alt und vermuthlich ursprünglich von den Römern betrieben wurde. Man fand große Vorräthe von Galmei, theils lose, theils im Gestein, etwa einen Vorrath von mindestens einer Million Centner. (F. J.)

— (Friedrichshafen, 10. März.) Eben zwischen 4—5 Uhr wurden wir Bewohner der Neustadt arg geängstiget. Ein schrecklicher Erdstoß hat stattgefunden. Tische, Kästen, Möbel verrückte derselbe, Menschen wackelten; kurz man konnte sich im Augenblicke nicht erklären, was all dies bedeuten solle. Man lief und sprang angstvoll zu den Häusern hinaus, fragte sich was geschehen, und so sind wir Gottlob mit einem argen Schrecken davon gekommen. (Würtemb. Z.)

— ** (Paris, 12. März.) Ein hiesiges Banquierhaus erhielt dieser Tage folgendes Schreiben von einem befreundeten Hause aus Amiens: „Ein großes Unglück ist uns begegnet. Der Sohn unsers würdigen Kassirers hat die Flucht ergriffen und eine bedeutende Summe in Wechseln mit sich genommen. Wir wissen, daß er den Weg nach Paris eingeschlagen hat, wo er ohne Zweifel versuchen wird, die Papiere bei den ersten Banquiers umzusetzen. Wenn Sie ihn entdecken könnten, ehe er über die Wechsel disponirt hat, so würden Sie uns einen wahrhaften Dienst erweisen.

„Um seines ehrbaren Vaters willen, dessen Redlichkeit wir seit so vielen Jahren erprobt haben, wünschen wir, wenn es möglich ist, daß diese unangenehme Geschichte mit einem tiefen Schweigen bedeckt werde. Gelingt es Ihnen, den Flüchtling zu erfassen und ihm die Wechsel abzunehmen, so wirken Sie gefälligst darauf hin, daß er sofort nach London abreise.

„Sie werden uns seine Abreise, wenn sie glücklich zu Stande kommt, anzeigen, damit einer von uns ihn einholen und die Maßregeln treffen könne, welche wir für nöthig erachten.

„Zu dem Zwecke übergeben Sie ihm 3000 Fr., welche Sie auf uns auf Sicht ziehen können.

„Dies ist das Signalement des jungen Mannes: Größe 1 Metre 646 Millimetres, Gesicht blaß, Adlernase, blonde Haare, Augen blau. Bei seiner Abreise war er in Trauerkleidung, da er vor Kurzem seine Mutter verloren hat.

„In der Hoffnung, daß Sie uns diesen Dienst erweisen wollen, bitten wir Sie, die Versicherung anzunehmen ꝛc."

Der Banquier ließ mehrere seiner Kommis kommen und las ihnen das erhaltene Schreiben vor. Einer von ihnen blieb wie von einem plötzlichen Gedanken betroffen. Er hatte am Tage vorher einen jungen Mann in Trauer aus dem Rothschild'schen Hause kommen sehen. Dieser junge Mann, auf den das angegebene Signalement vollständig paßte, knitterte verdrießlich Papiere in seiner Hand und sagte laut: „Das Bureau schon geschlossen. Erst morgen um 9 Uhr!"

Der Kommis begab sich um 8½ Uhr nach der Rue Lafitte und postirte sich bei dem Rothschildschen Hause. Gegen 9 Uhr sah er den jungen Mann in Trauer erscheinen. Das Bureau war noch nicht geöffnet. Der Kommis näherte sich dem Fremden und sagte: „Sie scheinen ärgerlich, Ihre Papiere nicht sofort umsetzen zu können. Wenn Sie mit mir zu meinem Herrn kommen wollen, so wird er Sie aus der Verlegenheit ziehen können, indem er Interesse an Ihnen nimmt." „Gern, erwiderte der Fremde, doch nur schnell, denn ich muß Paris noch heute verlassen."

Sobald der Fremde in das Kabinet des Kassirers getreten war, zeigte ihm dieser ohne weitere Erklärungen das Schreiben aus Amiens. — Kaum hatte der unglückliche junge Mann die ersten Zeilen gelesen, als er sich zerschmettert zu den Füßen des Banquiers warf und ausrief: „Ich bin verloren! mein armer Vater! Haben Sie Mitleid mit ihm! O, meine Mutter, wie glücklich bist du, in das Grab gegangen zu sein, ohne die Schmach deines Sohnes erlebt zu haben, den du so liebtest. Mein Gott! mein Gott!" Und sein Gesicht mit den Händen bedeckend, fing er an, bitterlich zu weinen.

Gerührt von diesem lebhaften Schmerz, nahm der Banquier schnell das Wort: „Hören Sie mich, junger Mann. Haben Sie die Wechsel noch?" — „Ja, hier sind sie. Wie glücklich bin ich, sie nicht umgesetzt zu haben." — Bei diesen Worten zog er ein Portefeuille hervor und übergab es dem Banquier, der sich überzeugte, daß nichts an dem Werthe fehlte.

„Wohlan, es ist nicht Alles verloren," sagte der Banquier. „Lesen Sie den Brief nur zu Ende." Nachdem er dies gethan, vergoß der junge Mann Thränen der Dankbarkeit. Der Banquier richtete eine väterliche Ermahnung an ihn, ließ ihn mit sich frühstücken und begleitete ihn selbst zur Eisenbahn, nachdem er ihm 3000 Fr. eingehändigt.

Erfreut über den dem befreundeten Hause in Amiens erwiesenen Dienst, schrieb der Banquier sofort auch dahin und theilte den Vorgang mit. Gestern erhielt er nun folgende Anwort durch den Telegraphen:

„Es ist uns keinerlei Wechsel entwendet worden. Die Papiere, die Sie uns eingeschickt haben, sind falsch. Unser Kassirer hat keinen Sohn und hat auch seine Frau nicht verlieren können, denn er ist nie verheirathet gewesen. Sie sind das Opfer eines Spitzbuben."

— (Ein kleiner Roman.) Ein Reisender, welcher Südamerika besuchte und sich eine Zeit lang in Arequipa aufhielt, wurde eines Tages auf eine Dame auf einem Balcon aufmerksam gemacht: es sei Donna Mercedes, die verbrannte Nonne. Auf die Bitte des Reisenden wurde ihm die seltsame Geschichte erzählt. Sie stammte aus einer adeligen Familie und ihr Vater wünschte, daß der Sohn das ganze Vermögen erbe, weshalb sich die Tochter in das Kloster begeben solle. Donna Mercedes fügte sich, weil gerade unglückliche Liebe ihr Herz betrübte. Aber die Reue stellte sich bald ein, namentlich als sie wirklich den Schleier genommen hatte, wenn sie auch ihre Pflichten tadellos verrichtete und sogar Pförtnerin wurde. Einst in der Nacht aber kam Feuer in der Zelle derselben aus; man löschte nun zwar dasselbe bald, aber in der Zelle fand man den halbverbrannten Leichnam der Nonne. Das Begräbniß fand Statt, die Familie trauerte und das Ereigniß war beinahe vergessen, als eine Dienerin des Klosters eines Tages Donna Mercedes an dem Fenster eines Hauses der Stadt zu erkennen glaubte. Man erkundigte sich und sie war es wirklich. Sie hatte sich mit einem Arzte verabredet, der Zutritt im Kloster hatte und ihr einen Leichnam aus dem Hospital verschaffte, welchen sie mit Spiritus im Bette begoß und dann anbrannte. Der Arzt wollte sie heirathen und mit ihr in eine entfernte Provinz gehen; als aber die Nonne wirklich erschien, erschrak er vor den Folgen seines Schrittes und fürchtete die Verfolgungen der Geistlichkeit; er beichtete demnach alles dem Bischof von Arequipa, dieser wollte die Nonne, welche sich zu einer Freundin begeben hatte, zwingen, in das Kloster zurückzukehren, sie erklärte aber so bestimmt, sie würde sich in diesem Falle das Leben nehmen, daß man sie gewähren ließ.

— (Blätter aus Californien) die mit der heutigen Post hier angekommen sind, erzählen wieder von fabelhaft ausgedehnten Goldlagern. So schreibt das Journal „Alta California" vom 15. Januar: „27 Meilen über Trinity hinaus ist ein Strand in einer Ausdehnung von mehreren Meilen. Der ganze Uferstrich ist mit Sand bedeckt, und dieser enthält eine unglaubliche Menge des vorzüglichsten Goldes. Der Sand selbst ist zweierlei Art, grau und schwarz; letzterer enthält in einem Pfund von 3 Cts. bis 10 Doll. (!) Werth an Goldstaub. Im Frühling glänzt der ganze Strich, als wäre er mit goldenen Sternen gestickt. Ein Mr. Collins, Sekretär der Pacific-Minen-Gesellschaft, trat mit 29 Anderen in Verbindung, um diesen Landstrich auszubeuten, und berechnete den Gewinn eines Jeden auf die Kleinigkeit von 43 Mill. Doll." Die Schwierigkeit soll nicht im Graben liegen, denn das Gold liegt frei am Boden, sondern es käme blos darauf an, Wege und Transportmittel herbeizuschaffen, um die kostbaren Ladungen in den Weltverkehr zu bringen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 15. März. [Wochenbericht.] Seit einigen Tagen macht es sich an unserm Getreidemarkte wesentlich fester, wenn wir auch nicht gerade höher in den Preisen gehen. Der Begehr für Weizen bleibt bei der nun zu beginnenden Schifffahrt recht gut, und alles das, was von zum Versandt sich eignender Waare an den Markt kommt, findet zu den bestehenden Preisen willig Käufer; selbst unsere Konsumenten bleiben nicht unthätig, und bezahlen oft für vorzügliche Qualitäten 1—2 Sgr. über Notiz. Roggen, wovon die Anerbietungen fortwährend sehr mäßig sind, würde sehr schnell eine rückgehende Tendenz annehmen, wenn mehr offerirt würde, es behaupten sich aber die Preise, allerdings sehr mühsam, weil das zugeführte Quantum kaum zum Konsum ausreicht. Gerste wird nicht mehr so reichlich angeboten als früher, daher alles das, was angeboten wird, seine Käufer findet; beste Sorten, die nun ganz fehlen, werden häufig über Notiz bezahlt. Nicht anders geht es mit Hafer, der ebenfalls mehr gesucht ist. Kocherbsen, besonders in geringeren Qualitäten, sind sehr beliebt, es wird sehr viel davon nach dem Großherzogthum Posen gekauft, so daß wir von Vorräthen ganz entblößt sind.

Heute bezahlte man weißen Weizen 45—54 Sgr., gelben Weizen 45 bis 53 Sgr., Roggen 36—42 auch 42½ Sgr., Gerste 26—30½ Sgr., Hafer 22½—25 Sgr., Sommerhafer 26—28 Sgr. und Kocherbsen 40—46 Sgr.

Oelsaaten, besonders in Raps und Rübsen, werden nicht angeboten, zu bedingen wäre für erstere 83—85 Sgr. und für letztere 61—66 Sgr. Leinsaat zum Schlagen sehr begehrt, und von 55—65 Sgr. bezahlt. Saatlein 67½—80 Sgr. zu bedingen.

Von Kleesaat wurden in diesen Tagen bedeutende Umsätze gemacht, Inhaber zeigten sich sehr willig, daher alles das, was zu civilen Preisen offerirt wurde, rasch Nehmer fand. Die Zufuhren werden jetzt mäßiger, daher auf einen Rückgang nicht zu rechnen ist, zumal fortwährend Aufträge, die nicht unbedeutend sind, eingehen. Auch Hamburg meldete in diesen Tagen bedeutende Verkäufe und spricht von sehr mäßigen Vorräthen am dortigen Platze, wodurch die Stimmung eher fester wird. Dies können wir jedoch nur von rother Saat sagen, weiße ist dagegen sehr vernachläßigt, und es hält schwer, bedeutende Posten zu verkaufen; die Preise haben sich dafür schon merklich gedrückt, und dennoch zeigen sich Spekulanten nicht kauflustig. Wir notiren heute weiße 4½—11 Thlr. und rothe 7—11½ auch 11⅔ Thlr.

In Spiritus bleibt das Geschäft fest, 6¾ Thlr. ist vielfach Geld, und Kleinigkeiten mußten mit 6⅚ Thlr. bezahlt werden; pro April wurde 6 11/12 und 7 Thlr. bezahlt.

Rüböl ist nun bedeutend fester geworden, und es wurde in diesen Tagen 11 1/12—11⅙ Thlr. bezahlt, ob dieser Preis ferner erhalten wird, möchten wir bezweifeln.

In Zink wenig Handel, loco Waare ist à 4½ Thlr. zu haben; 4 Thlr. 14 Sgr. ist nur zu bedingen.

Breslau, 15. März. [Wollbericht.] Wir hatten es in dieser Woche nicht so lebhaft, als in der vorigen und bis auf eine einzige namhafte Post russische Einschur von ca. 95 Ctrn. sind meist nur kleinere Partien verkauft worden. Man zahlte für schlesische Einschur von 71—75, für dergleichen russische von 47—53, für ungarische von 46 bis 48, für polnische Locken von 40—49, für Schweißwollen von 47 bis 52 und für feine posensche Lammwolle 78 Thlr. Außerdem ist noch eine Post ganz kurze Fußwolle zu 8⅙ Thlr. verkauft worden. (Bresl. Hdl. Bl.)

Vom 26. Dezember v. J. bis zum 25. Februar d. J. liefen in den Hafen von Swinemünde 28 Seeschiffe (15 beladene, 13 geballastete) ein und gingen von dort 18 Schiffe (8 beladene, 10 geballastete) in See.

Hundertundachtzig Schiffe sind mit Odessaer und Asowschem Weizen beladen, vorige Woche in England angekommen. Einige von diesen Ladungen, welche von geringerer Beschaffenheit waren, sind zwar um 1 bis 2 Schilling pro Quarter geringer verkauft worden, im Vergleich mit den letzten Marktpreisen; doch kann man nicht behaupten, daß die Preise gefallen sind, da gute Waare zu denen der vorigen Woche, doch nicht in zu großen Partien, guten Absatz fand.

Sowohl in Frankreich, als in den belgischen und holländischen Häfen ist das Bauholz Hauptgegenstand der Spekulation. Eichen werden gesucht und gut bezahlt, die von Hamburg und vom baltischen Meere kommenden haben, wie immer, den Vorzug vor allem anderen Holz. (C. C.)

London, 11. März. Die Anzahl der zur Industrie-Ausstellung bis heute eingelieferten Packete ist 5088, darunter 2086 britische. Von auswärtigen ist dieselbe 2808, und von diesen hat Preußen den größten Theil, nämlich 891 bis jetzt eingeliefert; demselben zunächst steht Belgien, dann Frankreich, Rußland und Holland.

Zur Gartenkultur. Der zwei Stunden von Paris entlegene Flecken Montreuil, dessen Bewohnerzahl etwa 4000 ist (800 Familien), nährt sich lediglich von der Pfirsichzucht, und die Leute sind fast alle bemittelt. Sie bezahlen jährlich im Durchschnitte 25,000 Fr. Steuern und Gaben und 120 bis 140 Fr. Pacht für den Morgen Land. Ein 6 Morgen großes Stück Feld, welches ganz mit Pfirsichbäumen besetzt ist, lieferte dem Besitzer einen jährlichen Reinertrag von 1400 Fr. — Man muß aber dabei allerdings bedenken, daß sich in Paris viele lüsterne Personen befinden, die in Jahren, wo die Pfirsichen selten sind, oder für früh gebotene Früchte pro Stück 1½ Thaler bezahlen! Dann verstehen auch die Bewohner Montreuils die Behandlung des Pfirsichbaumes so gut, daß es keine Seltenheit ist, Bäume zu treffen, die jährlich 1000 Stück große Früchte liefern.

P. (Hagel-Ableiter.) Gegen den Schaden, welchen der Hagelschlag an der Erndte eines Jahres macht, kann man sich mit bedeutenden Opfern durch Hagelschaden-Versicherung verwahren. Weit bedeutender aber ist der Nachtheil, welchen ein Hagelschlag auf Jahre hinaus den Feldern und der ganzen Wirthschaft zufügt. Es ist bekannt, daß die von Hagel betroffenen Aecker durch mehrere Jahre im Ertrag zurückschlagen. Diesen Schaden ersetzt eine Versicherungsgesellschaft nicht, und kann ihn nicht ersetzen, weil er sich gar nicht taxiren läßt. Ein Mittel, durch welches der Hagelschaden ganz vermieden würde, wäre von größter Bedeutung für die Landwirthschaft, wie für das allgemeine Wohl. Nur allein die Erfurter Hagelversicherungsgesellschaft hat im Jahre 1849, 82,000 Thaler an Entschädigungen bezahlt.

Ein solches Mittel, die Hagelableiter oder Paragrelen, hat vor etwa 20 Jahren Franklin in Nordamerika empfohlen, und zuerst in Ausführung gebracht, doch ist er nicht der erste, welcher diese Idee hatte, vielmehr wollte schon Ende des vorigen Jahrhunderts Pinazzi die Hagelbildung durch Ausstellen von Metallspitzen verhindern. In neuerer Zeit soll man in Frankreich, Italien und der Schweiz dieselben Mittel in Anwendung gebracht haben, doch ist über die Erfolge wenig bekannt geworden. Es wäre von Interesse, wenn intelligente Landwirthe in Gegenden, die häufig von Hagelgewittern heimgesucht werden, die verhältnißmäßig geringer Kosten an Versuche dieser Art wagten, und die Erfolge in den landwirthschaftlichen Vereinen oder in öffentlichen Blättern bekannt machten.

Die bis jetzt benutzten Hagelableiter sind von zweierlei Art. Die einen sind hölzerne Stangen von 25—30 Fuß Länge, deren dickes Ende verkohlt ist; am dünnen Ende ist eine metallne (kupferne) Spitze angebracht, von welcher aus an der Stange herunter ein Messingdrath angebracht ist, der bis in die Erde reicht. Die andern unterscheiden sich nur dadurch, daß statt des Messingdrathes ein bis zur Erde reichendes Hafer-Strohseil von der eisernen Spitze reicht. Diese Stangen werden in einer Entfernung von 100—200 Fuß in die Erde gesteckt und sollen, indem sie die in der Luft enthaltene elektrische Feuchtigkeit absorbiren, die Hagelbildung mildern oder ganz verhindern, was wohl möglich ist, wenn der Hagel nur eine Wirkung des elektrischen Zustandes der Luft und der Wolken ist.

Die erste Einrichtung würde kaum mehr Kosten verursachen, als eine einmalige Hagelversicherung, und da sich die Stangen im Herbst wieder aufbewahren lassen, so würden die weitern Kosten nur in der jedesjährigen Ergänzung der Hagelableitung bestehen. Wenn sich die Sache also bewährte, würde bei einem weit geringern Kostenaufwand nicht nur die Erndte gesichert, sondern sogar der Hagel ganz verhindert, und hierdurch der bisher nicht entschädigte Nachtheil, welcher nicht die Erndte, sondern das Feld selbst betrifft, aufgehoben.

Ich hielt es für meine Pflicht, auf die Möglichkeit der Abwendung eines so fühlbaren Uebels aufmerksam zu machen. Ob sich aber diese Ableiter bewähren werden, das freilich werden erst ausgedehntere Versuche zeigen müssen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten sind für die Zeit vom 26. März d. J. (Mittfasten) bis zum ersten Oster-Feiertage, beide Tage mit eingerechnet, in Gemäßheit der Verordnung der königlichen Regierung hierselbst vom 29. Juni 1843 (Amtsblatt pro 1843 Seite 144) unerlaubt, was zur Nachachtung hierdurch in Erinnerung gebracht wird.

Breslau, den 13. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

General-Versammlung

des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten,

Montag den 17. März d. J.

Nachmittags 3 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 18. März, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Elsner wird über die innere Mission einen Vortrag halten.

Im kommenden Sommer feiert die hiesige Schützengilde das Fest ihres einhundertjährigen Bestehens. Sie beehrt sich zur Theilnahme an dieser seltenen Feier, der noch keine gleiche im preußischen Staate vorangegangen ist, alle Schützengilden und alle ehrenwerthen Schützen des In- und Auslandes hierdurch ergebenst einzuladen.

Die Ordnung des Festes, welches Montag den 16. Juni d. J. beginnt und Sonntag den 22. Juni endet, ist folgende:

Den 16. Juni von 7 Uhr Nachmittag ab Begrüßung der auswärtigen Kameraden und Konzert.

Den 17. Juni: Ausmarsch nach dem Schießplatze, Festrede, Anfang des Schießens um die Jubel-Königs- und Ritterwürde. Mit demselben ist gleichzeitig ein Preisschießen verbunden, während auf besonderen Scheiben verschiedene Prämienschießen arrangirt werden.

Es wird dabei auf 500 rheinländ. Fuß Entfernung, aus freier Hand, nach Scheiben geschossen, welche fünf Fuß im Durchmesser haben und in dreißig Ringe getheilt sind. Die Zahl der ausgeschossenen Ringe bestimmt den Gewinn.

Den 18., 19. und 20. Juni: Fortsetzung des Schießens.

Den 21. Juni: Dekorirung des Jubel-Königs und der beiden Ritter, Vertheilung der übrigen Preise, Rückmarsch nach der Stadt, Diner und Ball.

Den 22. Juni: gemeinschaftliche Fahrt zu Wasser nach einem nahe gelegenen Lustorte.

Der Jubel-König erhält ein goldenes Schild mit vergoldeter Kette und einen Pokal mit 30 Dukaten, jeder Ritter ein silbernes Schild mit Kette und resp. 20 und 10 Dukaten. Außerdem empfängt jeder Theilnehmer am Feste ein silbernes Erkennungs- und Erinnerungszeichen und der beste Schütze aus jeder Gilde, die sich durch Deputirte beim Feste betheiligt hat, eine silberne Medaille. Endlich sind für diejenigen drei Schützen, welche bei den Prämienschießen an allen Schießtagen zusammen genommen die meisten Nummern ausgeschossen haben, besondere Preise von resp. 20, 15 und 10 Rthl. ausgesetzt.

Der Beitrag für jede Gilde beträgt neun Thaler, wofür dieselbe berechtigt ist drei Deputirte hierher zu senden, welche alsdann keinen weiteren Beitrag zum Schießen um die Königs- und Ritterwürde und zu den zu veranstaltenden Festlichkeiten zu erlegen haben. Jeder Theilnehmer außer den Deputirten entrichtet drei Thaler.

Diese Beiträge werden franco und vor dem 1. April d. J. erbeten; sie müssen bei späterer Einsendung für jede Gilde auf 12 Rthl. und für den einzelnen Schützen auf 4 Rthl. erhöht werden.

Indem der unterzeichnete Vorstand um zahlreiche und baldige Anmeldungen bittet, erklärt er sich zur Mittheilung des vollständigen Fest-Programms und jeder andern Auskunft auf diesfällige Aufforderung gern bereit. Auch wird er bemüht sein für auswärtige Kameraden eine möglichst große Zahl von unentgeltlichen Logis in Privatwohnungen zu beschaffen.

Die verehrlichen Redaktionen aller deutschen Zeitungen werden ergebenst ersucht die vorstehende Einladung, wenn auch auszugsweise, in ihre resp. Blätter aufnehmen zu wollen und mögen uns gestatten, den Dank dafür im Voraus auszusprechen.

Königsberg in Ost-Preußen.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Ueber die Anwendung des Guano.

Bei der hohen Bedeutung und bereits so ausgedehnten Verwendung, welche der echte peruanische Guano beim Landbau, namentlich in England und dem Königreich Sachsen gewonnen hat, dürfte es von allgemeinem landwirthschaftlichen Interesse sein, in Nachstehendem die mehrjährigen Erfahrungen praktischer Landwirthe über die düngende Kraft des Guano und dessen Anwendungsweise, so wie auch eine chemische Untersuchung verschiedener Guano-Sorten mitgetheilt zu finden.

Der Guano zeigt sich bei allen Halm-, Oel-, Wurzel- und Knollen-Früchten, sowie auch bei dem Graswuchse, der Gemüse- und Blumen-Gärtnerei äußerst wirksam. Insbesondere eignet er sich auch, um den Saaten, welche schwach aus dem Winter kommen, oder sonst kränkeln, durch Ueberstreuen im Frühjahr aufzuhelfen. Seine Wirkung zu diesem Zwecke ist eine ganz vorzügliche.

Der Guano ist durch Sieben und durch Dreschen oder Zerstoßen der groben Rückstände möglichst fein zu zertheilen. Einige Tage vor der Verwendung vermischt man ihn mit dergleichen, wohl auch doppelten Menge von Erde, je nachdem man ihn zu einer starken oder schwachen Düngung verwenden will. Eine solche Vermischung erleichtert nicht allein die gleichmäßige Vertheilung der verhältnißmäßig geringen Menge, welche von diesem Düngmittel auf eine bestimmte Fläche erforderlich ist, sondern verhütet auch den Nachtheil, daß bei etwa eintretendem starken Luftzuge die feineren Theile vom Winde fortgeführt werden. Die zur Beimischung zu verwendende Erde darf gerade nur einen solchen Feuchtigkeitsgrad besitzen, bei welchem sie den Guano gut annimmt, ohne sich zu ballen. — Das Ausstreuen des Guano-Gemisches geschieht bei Körnerfrüchten mit dem besten Erfolge auf die Saatfurche, und am zweckmäßigsten mittelst Mulden und Streuhölzern in der Art, wie man den Seifensiederausschlag und den Kalk ausstreut, oder auch mit der Hand aus dem Säetuche. Das Ausstreuen kann eben sowohl einige Tage vor, als unmittelbar bei der Aussaat des Getreides geschehen. Es ist jedoch der Vorsicht gemäß, den ausgestreuten Guano sofort leicht einzueggen, welches letztere auch unbedenklich mit der Saat gleichzeitig geschehen kann. Bei Düngung der Kartoffel-Felder ist das Guano-Gemisch in die Legfurche gleichmäßig einzustreuen; doch hat sich das Obenaufstreuen, bevor die aufgehenden Kartoffeln das letzte Mal geeggt werden, oder unmittelbar vor dem Behäufeln derselben gleich wirksam gezeigt.

In den Wiesen und bei dem Graswuchs überhaupt ist der Erfolg der Guano-Düngung am größten, wenn man den Guano in Wasser auflösen kann und dieses auf gleiche Weise wie bei den Jauchen ausgießt. 2⅘ Centner pro Acker oder 1 Pfund Guano in einen Zuber Wasser von circa 80 Meßkannen gethan, gut durchgerührt und auf eine Quadratruthe oder einen Raum von sechs Schritt in's Gevierte gleichmäßig ausgegossen, hat jederzeit vorzügliche, auf drei Jahre andauernde Wirkung gehabt.

Bei der Gemüse- und Blumen-Gärtnerei ist die Anwendung des Guano vermittelst einer solchen Auflösung in Wasser die zweckmäßigste.

Das Kraut oder der sogenannte Kopfkohl gedeiht nach einer Düngung von 5—6 Zentner Guano pro Acker ganz vortrefflich. Man streuet den Guano auf den Acker, bevor die Pflanzfurche gegeben wird, und egget ihn tüchtig ein. — Auch das Angießen der bereits stärker gewordenen Kraut- oder Rübenpflanzen mit dem in Wasser aufgelösten Guano ist von großem Erfolg.

6 Zentner Guano pro Acker zu 300 Quadratruthen sächsisch (= 2⅛ Berl. Morgen) begründen eine starke Raps- oder Rübsenernte auf magerem Boden, und sichern einen starken Ertrag im folgenden Wintergetreide;

4 Zentner Guano pro Acker (sächsisch) genügen unter gleichen Verhältnissen des Bodens für Weizen, Roggen, Kartoffeln rc.

2 bis 2½ Zentner Guano pro Acker (sächsisch) gewähren eine gute halbe Düngung.

Von sehr günstigem Erfolge ist es, namentlich auf sehr erschöpftem Boden, eine halbe Stallmist-Düngung mit einer halben Guano-Düngung gleichzeitig anzuwenden.

Es sind jedoch diese günstigen Erfolge nur von dem echten peruanischen Guano zu erwarten. — Derselbe zeichnet sich vor allen andern Sorten durch einen sehr starken ammoniakalischen Geruch, sowie durch seine lichtbraune, ins Graue übergehende Farbe und seine vollkommen trockene, in der Hauptmasse pulverförmige Beschaffenheit aus.

Nach vieljährigen Beobachtungen ist anzunehmen, daß der peruanische Guano seine Kraft in folgendem Verhältnisse äußert:

im 1. Jahre zu 60 Prozent,
„ 2. „ „ 25 „
„ 3. „ „ 15 „

Vielfache und genaue Beobachtungen stimmen darin überein, daß 1 Zentner desselben in seiner erstjährigen Wirkung im Mindesten 3 Schfl. Dresdner Maaß Roggen sammt der entsprechenden Menge Stroh, mithin in seiner auf 3 Jahre sich ausdehnenden Gesammtwirkung 5 Scheffel Roggen sammt der verhältnißmäßigen Strohmasse erzeugt.

Ein Zentner des echten peruanischen Guano's ist in seiner Gesammtwirkung der von 3⅓ Fuder oder circa 66 Zentner guten Rindviehdüngers gleich zu achten.

Weit weniger wirksam als der echte peruanische sind die übrigen, jetzt vielfach im Handel vorkommenden Guano-Sorten von Patagonien, Saldhanna, vom Kap der guten Hoffnung rc. Der Geruch derselben ist schwach, und oft kaum bemerkbar ammoniakalisch, sondern vielmehr der dumpfige, moderige, einer lange von allem Luftzutritt abgeschlossen gewesenen thonigen Erde. Die zusammengeklumpte Gestalt und mehr graue als braune Färbung läßt diese Sorten der letzteren sehr ähnlich erscheinen.

Wer sich für eine gründliche Darlegung der Eigenschaften und Werthsverhältnisse, jetzt im Handel vorkommender Guano-Sorten interessirt, der findet eine solche im 1. Hefte der Zeitschrift: Organ der landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen. Jahrgang 1849, Seite 6.

Auch theilt Herr Professor Dr. Stockhardt in Tharandt dort eine von ihm unternommene genaue chemische Untersuchung verschiedener Guano-Sorten mit, aus welcher wir hier nur folgendes kurzes Bruchstück herausheben.

Bestandtheile des Guano in 100 Theilen.	A. Vorzüglicher echter peruanischer Guano.	B. Echter Guana anderer aber schlechter Sorten. Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 2.	C. Verfälschter Guano.
I. Verbrennliche oder flüchtige stickstoffhaltige Theile (als die wirksamen)	59,1	10,2	9,0	15,5	6,8
II. Durch heißes Wasser wurden von 100 Theilen Guano aufgelöst	42,4	16,0	10,2	11,5	4,8
III. Ungefährer Werth dieser Guano-Sorten, wenn der, der unter A. angeführten vorzüglichen Sorte pro Centner zu 4⅓ Thl. angenommen wird	Ng. Pf. 130	Ng. Pf. 44 4	Ng. Pf. 42 2	Ng. Pf. 49 8	Ng. Pf. 10 8

Der unter A. aufgeführte vorzügliche peruanische Guano wurde mir vom Herrn Oekonomierath Geyer als eine Probe von den aus Peru für ihn eingetroffenen Ladungen zur Untersuchung übergeben. Es ist die ausgezeichnetste Guano-Sorte, welche mir bis jetzt vorgekommen. Als ein weiterer für die Praxis sehr wichtiger Umstand dieses guten Guanos ist hervorzuheben, daß er die charakteristischen Stoffe, um deretwillen der Guano so sehr geschätzt zu werden verdient, die stickstoffhaltigen nämlich, welche ihm die außerordentliche Treibkraft ertheilen, in einer für die Pflanzen leicht verdaulichen Form enthält, wie daraus erhellt, daß von 100 Theilen 42, 4 Theile von heißem Wasser aufgelöst werden.

Eine gründliche Belehrung über die Bestandtheile, Wirkung, Prüfung und Anwendung dieses wichtigen Düngemittels findet man in dem vom Herrn Professor Dr. Stockhardt in Tharandt verfaßten „Guana-Büchlein", welches soeben bei G. Wiegand in Leipzig, Preis 10 Sgr., erschienen ist.

Bleichwaaren-Besorgung.

Nachstehend Genannte übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von Bleichwaaren, als: **Leinwand, Tisch- und Handtücherzeuge, Garn** und **Zwirn** zur Beförderung an mich und liefern solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurück. — Für **Garn** und **Zwirn** wird die **Annahme** in den Einlieferungsorten **Mitte Juli**, für **Leinwand und dergl. Anfang August** geschlossen. — Ebenso bin ich gern bereit, das **Wirken** von Leinwand, Schachwitz und Damast in jeder beliebigen Länge und Breite aus mir zugesandten rohen und gebleichten Garnen zu besorgen. Die mir anvertrauten Waaren sind im Hause und auf den Bleichen gegen Feuersgefahr versichert.

Da ich das über 25 Jahr bestandene **F. W. Beer**'schen Bleichgeschäft ganz in derselben Art und Weise, wodurch sich der sel. **Beer** einen so guten Ruf erworben hat, nun das zweite Jahr für meine eigene Rechnung fortsetze, so bitte ich mit dem bisher in mich gesetzten gütigen Vertrauen mir auch dieses Jahr recht reichliche Einlieferungen zukommen zu lassen und der **schönsten völlig unschädlichen Natur-Rasenbleiche,** sowie der pünktlichsten Besorgung versichert zu sein.

Hirschberg in Schlesien 1851.

Eduard Schwantke,
z. Z. Disponent der Bleich-Anstalt
F. W. Beer.

Bleichwaaren übernehmen:

In Breslau Herr Kaufmann Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.

In Brieg Herr Kaufm. G. H. Kuhnrath.
„ Bernstadt Herr Kaufm. Jos. Ullrich.
„ Beuthen O/S. Herr Kaufm. B. Lachmann.
„ Fraustadt Herr Färbermstr. F. Prüfer vormals Mix.
„ Gleiwitz Herr Kaufm. J. D. Klose.
„ Goldberg Herr Kaufm. E. B. Vogt sel. Wtwe.
„ Grünberg Frau Wittwe Rollcke.
„ Guhrau Herr Kämmerer Carl Ludwig Schmäck.
„ Haynau Frau Kaufm. Sophie Warmuth.
„ Jauer Herr Kaufm. C. G. Scholtz.
„ Kostenblut Herr Kaufm. Adolf Friedrich.
„ Kosel O/S. Herr Kaufm. J. G. Worbs.
„ Krappitz Herr Kaufm. Heinrich Bretschneider.
„ Kreuzburg Herr Kaufm. C. G. Hertzog.
„ Krossen Herren Kaufleute Hanko u. Comp.
„ Leobschütz Herr Kaufm. Heinr. Schnurpfeil, a. Ringe.
„ Lissa Reg.-Bez. Posen Herr Kaufm. S. A. Scholtz.
„ Löwen Herr Kaufm. August Sowade.
„ Lublinitz Herr Kaufm. Fried. Hensel.
„ Lüben Herr Kaufm. M. C. Thies.
„ Medzibor Herr Kaufm. Julius Dittrich.
„ Militsch Herr Kaufm. B. M. Stoller.
„ Namslau Herr Kaufm. C. B. Härtel.
„ Neisse Herr Kaufm. Heinrich Walter.
„ Neumarkt a/O Herr Kaufm. C. L. Steinberg.
„ Neusalz a. O. Herr Destillateur F. G. Wiesner.

In Neustadt O/S. Herr Kaufm. C. L. Ohnesorge.
„ Oels Herr Kaufm. C. W. Müller.
„ Ohlau Herr Kaufm. Otto Nabel.
„ Oppeln Herr Kaufm. L. E. Schliwa.
„ Ostrowo Herren Kaufleute Cohn u. Comp.
„ Parchwitz Herr Kaufm. Eduard Siegert.
„ Pleß Herr Kaufm. Moritz Eberhard.
„ Polkwitz Herr Kaufm. C. A. Jonemann.
„ Posen Herr Kaufm. Anton Schmidt.
„ Ratibor Herr Kaufm. Bernhard Cecola.
„ Raudten N/Schl. Herr Kaufm. Carl Eisenbeil.
„ Rawicz Herr Kaufm. A. G. Biebig.
„ Schönau Herr Nadlermstr. Friedr. Mentzel.
„ Sprottau Herr Webermeister Friedrich Glamann.
„ Steinau a/O. Herr Kaufm. C. A. Langsch.
„ Strehlen Herr Uhrmacher Weigelt.
„ Gr.-Strehlitz Herr Kaufm. E. Selten.
„ Stroppen Herr Kaufm. C. Wittig.
„ Tarnowitz Herr Kaufmann J. B. Schön.
„ Trachenberg Herren Kaufl. A. u. R. Blauhuth.
„ Wansen Herr Kaufm. J. O. Wolf.
„ P. Wartenberg Herr Kaufm. Theod. Herrmann.
„ Wohlau Herr Kaufm. B. G. Hoffmann.
„ Zduny Herr Kaufm. C. W. Bergmann.
„ Züllichau Herr Kaufm. Carl Friedrich Schultz.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und sichere reele und prompte Bedienung zu

Breslau, im Februar 1851. **Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.**

Theater-Repertoire.

Sonntag den 16. März. 67ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen mit Tanz von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel; für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Pr. △ v. Schl. 23. III. 6. Tr. △ I.

F. z. ⊙ Z. 18. III. R. u. T. □ I.

H. 18. III. 6½. R. □ III.

Entbindungs-Anzeige.

Am 13. d. M. wurde meine geliebte Frau, Emma, geb. Paur, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Sadebeck, Pastor zu Ruppersdorf bei Strehlen.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag ½5 Uhr, im 67sten Jahre seines Alters, erfolgte Ableben unsers Gatten und Vaters, des Kupferarbeiters und Kaufmann Wilhelm Lehmann, zeigen wir tief betrübt hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Krossen, den 13. März 1851.

Julie Lehmann, geb. Nicol, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir hiermit das gestern früh ¼4 Uhr erfolgte Ableben unseres innigst geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des ehemaligen gräflich Renardschen Hüttenfaktors, Hrn. Carl Mader, in seinem 70. Lebensjahre, Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.

Tost, den 14. März 1851.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Den 15. März, früh 8¾ Uhr, starb unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester Helene im Alter von 19 Jahren. Ihr Gott ergebener Sinn, treu in kindlicher Liebe wie in jeder Pflichterfüllung, ließ sie ihre namenlosen Leiden mit Engelsgeduld ertragen und führte sie ihren vorangegangenen Geschwistern in ihre wahre Heimath zu.

In Abwesenheit ihres Mannes die Amtsräthin Sander nebst Kinder.

Philologische Section.

Dienstag, den 18. März, Abends 6 Uhr. Der Secretär der Section, Director Prof. Dr. Schönborn, wird einen Vortrag halten über eine Handschrift der hiesigen Magdalenen-Kirchen-Bibliothek aus dem Jahre 1414, welche eine hochdeutsche Uebersetzung von Sir John Maundevile's Beschreibung seiner Reise ins gelobte Land enthält.

Eine Prediger-Wittwe wünscht einige Mädchen unter annehmbaren Bedingungen in Pension zu nehmen. Mit der sorfältigsten mütterlichen Pflege würde die Beaufsichtigung der Schularbeiten und der Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten verbunden sein.

Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** und die Familie **Hirt,** Königsplatz Nr. 1.

Bei meiner Versetzung von Breslau nach Krotoschin sagen wir allen unsern Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl!

Breslau, den 15. März 1851.

Lieut. **Volsburg** und Frau.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag, den 17. März, Abends 7 Uhr, in der Börse.

Winter-Verein.

Der **Gesellschaftstanz** ist vom 17. auf Sonnabend **den 22sten d. M.** verschoben. Die Direktion.

Wer Aktien vom hiesigen Theater zu verkaufen wünscht, beliebe die Zahl der Aktien und den festen Preis unter der Adresse T. in der Expedition des „Breslauer Anzeigers", Herrenstraße Nr. 25, abzugeben.

Ein gebildetes Mädchen wünscht in einem Institut die Leitung weiblicher Arbeiten, verbunden mit französischer Conversation, zu übernehmen. Jedenfalls würde sie jedoch die Führung einer Hauswirthschaft vorziehen. Die Ansprüche sind unbedeutend. Die Stellung selbst aber wird sobald als möglich in Oesterreich oder Polen gewünscht. Schriftliche Anfragen sind unter A. J. abzugeben bei Madame Gumpert, Schmiedebrücke vier Löwen, eine Stiege.

Pensionäre,

2, auch 3 finden bei einer kinderlosen Lehrer-Familie unter sehr mäßiger Pension elterliche Aufnahme. Die Benutzung des Flügel-Instruments ist frei. Näheres bei Lehrer Anlauff, Ziegengasse Nr. 8.

Anlage von Fabriken.

Allen Denjenigen, welche die Absicht haben, in Schlesien Dampfmaschinen, Runkelrüben-Zuckersiedereien, Mühlen, Oelmühlen, Spinnereien oder andere Fabriken anzulegen, kann ich passende Baustellen nachweisen und die genauesten und vollkommensten Maschinen, Anschläge und Pläne aus den besten Maschinen-Bauanstalten liefern. Ich ersuche dieselben daher, sich deshalb an mich zu wenden. Eine genaue Bekanntschaft mit den Verhältnissen der schlesischen Industrie und mehrmalige Reisen nach England setzen mich in den Stand, die genügendste Auskunft zu ertheilen.

C. G. Kopisch, Schweidn. Stadtgraben 12.

Gesuch.

Ein junger Mann, welcher das Gymnasium bis Sekunda besucht und in der englischen und französischen Sprache bedeutende Fortschritte gemacht hat, sucht in einem Banquier- oder Produkten-Geschäft als Lehrling ein Unterkommen. Nähere Auskunft wird Herr **A. Marochetti,** Riemerzeile Nr. 20, 2. Etage, täglich von 11—12 Uhr zu ertheilen die Güte haben.



Ein elegant gebautes, 5' hohes, 2½' breites und 18" tiefes, mit Tresor, einem Kup- und einem Brama-Schloß versehenes, feuerfestes Geld- rc. Spind steht billig zu verkaufen: Albrechts-Straße Nr. 16, eine Treppe, im Geschäftslokal des Kredit-Instituts für Schlesien.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** bei Heege in Schweidnitz ist für die Herren Oekonomen und Jagdliebhaber das nützliche Buch zu haben:

Bewährte Fang- und Jagdmethoden

gegen Füchse, — Baummarder, — Steinmarder, — Iltisse, — Fischottern, — Dachse, verschiedene Raubvögel und wilde Gänse, mit Abbildungen des Schwanenhalseisens, des Tellereisens, der Mordfalle und Nesenfalle. Zweite verbesserte Aufl. von A. G. Frehse. (Bei Ernst in Quedlinburg.) Preis 15 Sgr.

Wegen der Naturgeschichte der Rauchwerksthiere, wegen Begaben der Witterungen und der zweckmäßigsten Fang- und Jagdmethoden, wie auch der Jagdsprache, ist dies Buch den Herren Gutsbesitzern und Freunden der Jagdkunst zur Anschaffung zu empfehlen.

Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, Bredul und Förster in Gleiwitz, Borchardt in Neisse, Köhler in Görlitz, Reißner in Glogau, Weiß in Grünberg und Nesener in Hirschberg zu haben.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Almanach
dramatischer Bühnenspiele
zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land

von **C. A. Görner,**
Hof-Theater-Direktor in Neustrelitz.
Erster Jahrgang. 8. geh. 1 Thlr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

In unterzeichneter Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden
zu einem evangelischen Religions-Unterrichte
nach der Ordnung des kleinen Katechismus.

(Für geförderte Schulanstalen.)
Von **August Knüttell,** Prediger.
8. geh. 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth** und **Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Goldener spanischen Karmeliter Melissen-Geist,
(Esprit des Carmes),

Fabrikat der Klosterfrau Maria Clementine Martin in Köln, Domhof Nr. 17.

Dieses seit mehr als 30 Jahren von mir im Königreich Preußen einzig und allein fabrizirte und durch königl. preuß. Privilegien patronisirte heilsame Wasser ist in meinen Depots der meisten größern Städte und Residenzen Preußens, Baierns, Sachsens rc. rein und unverfälscht, wie bei mir zu beziehen. Um aber unredlichen Nachahmungen und Verfälschungen im Handel zu begegnen, bemerke ich, daß meine Flacons die ins Glas geprägten Buchstaben M. C. M. K. tragen und jedes mit dem königl. preuß. Wappen und Adler etiquettirt ist. Auch sind jedem Flacon die ärztlichen Atteste, so wie die Gebrauchszettel beigefügt. Ein reichliches Depot für Schlesien befindet sich in Breslau bei dem Hrn. Heinrich Löwe, Schuhbrücke Nr. 78. Ich bitte dringend, dies zur Verhütung von Täuschungen beachten zu wollen.

Köln a. R., Januar 1851. Der in den Privilegien bestätigte Nachfolger der Firma:

Maria Clementine Martin, Klosterfrau.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich besagtes Heilmittel in ganzen und halben Flacons an Wiederverkäufer wie in der Einzelung.

Heinrich Löwe, Schuhbrücke Nr. 78, Ecke der Ohlauer Straße.

Die ersten Sendungen von

französischen und deutschen Tapeten,

in den neuesten Mustern, empfing und empfiehlt zur gütigen Beachtung

die Tapeten-Handlung von C. Wiedemann,

Ring, Naschmarkt Nr. 51, im halben Mond, erste Etage.

= Tapeten =

in den neuesten deutschen und französischen Mustern, empfingen in größter Auswahl und empfehlen zu Fabrikpreisen:

= Gebrüder Bauer, =

Möbel- und Spiegel-Magazin, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11.

Besten fetten Limburger Käse

offerirt billigst: **C. G. Ossig,** Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

1851er Selter und Salz-Brunn

empfiehlt: **Carl Steulmann,**
Universitätsplatz und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 36.

Shirting-Oberhemden, à 25 Sgr.,

sind in größter Auswahl wieder vorräthig bei

Herrmann Gumpert, Schmiedebrücke Nr. 17, vier Löwen.

Königsberger Bitter-Bier,

die Flasche 3 Sgr., empfiehlt: **Schmidt,** Ritterplatz Nr. 9.

Brustreiz-Krankheiten.

Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845

Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen). Die Husten-Tabletten sind in Schacheln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich,** neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Die gefertigten Bauunternehmer bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie in den Monaten März und April l. alle ihre übernommenen Baulichkeiten mit Kraft zu beginnen anfangen werden und zwar für den **Sömmering** bei **Schottwein** eine bedeutende Anzahl Arbeiter, als: **Steinmetzen, Ziegelschläger, Handlanger, Steinbrecher u. Maurer;** ferner für **Olmütz** zum **Festungsbau Ziegelschläger, Handlanger,** so wie auch **Pferdebespannung,** und endlich für **Wiesenberg** zur Anlage einer großartigen Spinn-Fabrik **Ziegelschläger, Handlanger** und **1000 Mann Maurer** gebrauchen.

In Folge dessen werden die hohe Geistlichkeit und Behörden höflichst ersucht, den Inhalt dieser Anzeige weiteren Orts unter den allgemeinen Arbeitsleuten bekannt zu geben.

Brünn. **Gebrüder Klein.**

Ein ordentliches Ladenmädchen wird verlangt; zu erfragen Ohlauerstraße Nr. 9, 3. Etage, Klingel links, Morgens zwischen 8—9 oder Nachmittags zwischen 5—6 Uhr.

Circa 1000 Thlr.

sind auf eine sichere Hypothek in Papier-Effekten und **jura cessa** zu vergeben: Comtoir Junkernstraße Nr. 5.

Waldsaamen-Preise

von Klemens Klose und Comp. in Olbersdorf in Oesterr. Schlesien.

Das preuß. Pfund Kiefer . . . . . 17 Sgr.
„ „ „ Lehrbaum . . . 12 „
„ „ „ Erlen . . . . . 8 „
„ „ „ Birken . . . . 4 „
„ „ „ Fichten . . . . 4 „

franco Breslau. Hierauf gütigst Reflektirende wollen ihre desfallsigen Bestellungen entweder uns oder den Herren Klemens Klose und Comp. nach Olbersdorf einsenden.

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.

Winter-Buckskings

in neuen wie älteren Mustern, werden, um mit den namhaften Beständen gänzlich zu räumen, zum Kostenpreise und darunter verkauft bei

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Feuerfeste Geldschränke werden aufs Beste und Billigste gefertigt; auch stehen einige zur Ansicht bereit bei

C. H. Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen empfehlen in Gold und Silber:

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.

Für Büchsenmacher.

Familien-Verhältnisse bestimmen mich, mein seit 12 Jahren hier betriebenes Büchsenmacher-Geschäft aufzugeben. Uebernehmer finden eine für 4 Gehülfen praktisch eingerichtete Werkstatt mit allen dazu gehörigen, zum Fortbetrieb nöthigen Werkzeugen. Konkurrenz ist am hiesigen Orte nicht, und bin ich bereit, auch meine Waaren-Vorräthe und ausstehenden Posten zum Vortheil des Uebernehmers abzulassen. Auf portofreie Anfragen werde ich bereitwilligst jede nähere Auskunft ertheilen.

Bromberg, im März 1851.

D. Goltz, Büchsenmacher und Graveur.

Ein **geübter** Expedient, der auch gleichzeitig eine **gute** und **korrekte** Handschrift schreibt, findet in der Kanzlei des Unterzeichneten alsbald eine Stelle. Persönliche Vorstellung ist indeß erforderlich.

Ohlau, den 11. März 1851.

Steinmann,
königl. Rechts-Anwalt.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels, wofür sowohl in Städten, als auch auf dem Lande leicht ein bedeutender Absatz zu bewirken ist, werden reele und tüchtige Leute, die zahlreiche Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, gesucht; kaufmännische Kenntnisse sind nicht dazu erforderlich, und sind dabei 33 pCt. Provision zu erwerben.

Reflektirende belieben ihre Adresse, mit M. J. C. bezeichnet, und genauer Angabe des Wohnorts, franko an die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau zur Weiterbeförderung zu richten.

Offene Gärtnerstellen.

Mehrere mit empfehlenden Attesten versehene Gärtner können Stellung finden durch das Komtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Pensions-Anzeige.

In einer Familie, wo seit Jahren Knaben in elterliche Pflege und Aufsicht genommen werden, können noch einige unter den billigsten Bedingungen eine freundliche Aufnahme finden: Ober-Straße Nr. 13, erste Etage.

Für eine einzelne Person ist sofort Mehlgasse Nr. 22, 3 Stiegen, eine freundliche und geräumige Stuben-Alkove, mit oder auch ohne ein Gebett, billig zu vermiethen. Auch die Hälfte der Stube ist erlaubt, den Tag über in Anspruch zu nehmen. Das Nähere im dritten Stock daselbst.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich ein **Kommissions-Lager** von

echtem peruanischen Guano

von dem Herrn **Oekonomierath Geyer in Loschwitz** bei Dresden übernommen habe und bei Partien von **unter** 20 Ctr. den Ctr. zum festgestellten Preise von **4 Thlr. 15 Sgr.** und bei Partien **über** 20 Ctr. **4 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.** verkaufen werde.

Bei der in Folge der eingetretenen ungünstigen Witterung verzögerten Schifffahrt dürfte jedoch das Eintreffen der meinem hiesigen Kommissions-Lager direkt von Hamburg zugewiesenen Zufuhren kaum vor Ende dieses Monats zu erwarten sein; ich bin daher im Interesse derjenigen Herren Landwirthe, welche frühzeitig im Besitze des Guano zu sein wünschen, vom Herrn Oekonomierath Geyer beauftragt, Bestellungen zur sofortigen Effektuirung per Eisenbahn vom Dresdener Lager anzunehmen.

In diesem Falle stellen sich die Preise frei ab hier bei Partien von **unter** 20 Ctr. auf **4 Thlr. 26 Sgr.** per Ctr., bei Partien **über** 20 Ctr. **4 Thlr. 24 Sgr.** per Ctr., und erwarte ich bereits in den nächsten Tagen eine größere Partie für mein hiesiges Lager zu diesen Preisen per Eisenbahn von Dresden. — Nach Eingang der direkten Zufuhren von Hamburg per Kahn treten dagegen die oben mitgetheilten Preise von 4 Thlr. 15 Sgr. resp. 4 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. per Ctr. frei ab hier ein.

Ferdinand Rehm in Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Der Unterzeichnete bestätigt hiermit, für Breslau **nur Herrn Ferdinand Rehm** daselbst ein Lager von echtem peruanischen Guano zum kommissionsweisen Verkauf übergeben zu haben.

Dresden, den 8. März 1851.

Oekonomierath Geyer.

Privat-Aktuarien-Verein für Schlesien.

General-Bericht.

Der am 26. Aug. 1848 durch Vollziehung der Statuten ins Leben getretene Verein, welcher

1) sich zur Aufgabe gemacht, die Stellung der Privat-Aktuarien im Allgemeinen möglichst zu heben und zu sichern, und den Vereinsmitgliedern in Fällen unverschuldeter Bedürftigkeit mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln die möglichste Abhülfe und bestimmte Unterstützung zukommen zu lassen,
2) den Beitritt zum Vereine nur den, bei einem der Herren Rechtsanwälte Schlesiens angestellten Privat-Aktuarien, welche unbescholten sind, das 18. Jahr zurückgelegt, und erweislich ein Jahr hindurch ununterbrochen im Justizfache gearbeitet haben, gestattet,

zählte am Stiftungstage 66 Breslauer Mitglieder, denen sich bald aus der Provinz mehrere anschlossen.

Die Statuten wurden der königl. Regierung eingereicht, welche „gegen die Bildung des Vereins und den Inhalt der Statuten nichts zu erinnern" fand, wie in dem Reskript vom 24. Oktober 1848 ausdrücklich ausgesprochen ist.

Der Verein hat während seines 2½jährigen Bestehens seinen Zweck, wenn auch noch nicht vollständig, doch großen Theils erreicht, und hätte dies bei Weitem mehr, wenn sämmtliche Herren Rechtsanwälte Schlesiens in ihrem eigenen Interesse den § 13 der ihnen mitgetheilten Statuten berücksichtigt hätten, wodurch eine größere Theilnahme aus der Provinz und demnach auch die Möglichkeit herbeigeführt worden wäre, ihnen stets ordentliche und tüchtige Arbeiter zu verschaffen.

Die Zahl der Mitglieder hat sehr variirt, indem namentlich im ersten Jahre, viele wegen nicht pünktlicher Festhaltung der Statuten ihre Miegliedschaft verloren, einige aber freiwillig ausschieden. Mehrere sind, ungeachtet sie einem andern Stande angehörig geworden, dennoch dem Vereine treu geblieben und wirken nach wie vor, für denselben. Zwei Vereinsmitglieder sind verstorben, und vom Vereine mit Auszeichnung beerdigt worden.

Bald nach Konstituirung des Vereins hat der Anwaltsverein für Schlesien, zur Förderung der Vereinszwecke 175 Rtl. in Staatsschuldscheinen, und 69 Rtl. 26 Sgr. 11 Pf. baar überwiesen, und zur Kasse des Vereins gezahlt.

Was den jetzigen Vermögenszustand betrifft, so ist derselbe ein sehr befriedigender, da, obgleich bedeutende Unterstützungen gewährt worden, doch die zinsbringenden Papiere nicht allein nicht angegriffen, sondern vermehrt worden sind. Zur näheren Uebersicht folgt hier die von der Kassenverwaltung gefertigte:

Zusammenstellung

I. der Einnahme:

	Unterstützungskasse.	Begräbnißkasse.	Aktiva.
A. v. 1. Sept. 1848 bis dahin 1849	286 Rtl. 18 Sgr. 7 Pf.	63 Rtl. 18 Sgr.	175 Rtl.
B. v. 1. Sept. 1849 bis dahin 1850	120 „ 13 „ 6 „	45 „ — „	40 „
C. v. 1. Sept. 1850 b. 1. März 1851	41 „ 26 „ 9 „	14 „ 24 „	— „
Summa	448 Rtl. 28 Sgr. 10 Pf.	123 Rtl. 12 Sgr.	215 Rtl.
	123 „ 12 „ — „		
	215 „ — „ — „		
Gesammt-Einnahme	787 Rtl. 10 Sgr. 10 Pf.		

II. der Ausgabe:

A. v. 1. Sept. 1848 bis dahin 1849 Unterstützungen:	139 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf.	
Darlehne	30 „ — „ — „	
Einrichtungs- u. Verwaltungskosten	79 „ 23 „ 9 „	
Zum Ankauf von Aktivis	45 „ 13 „ — „	
Summa	294 Rtl. 29 Sgr. 3 Pf.	
Aus der Begräbnißkasse	40 „ — „ — „	
Summa		334 Rtl. 29 Sgr. 3 Pf.
B. vom 1. Sept. 1849 bis dahin 1850 Unterstützungen:	22 Rtl. 21 Sgr. 3 Pf.	
Darlehne	25 „ — „ — „	
Verwaltungskosten	15 „ 23 „ — „	
Summa	63 Rtl. 14 Sgr. 3 Pf.	
Aus der Begräbnißkasse	40 „ — „ — „	
Summa		103 Rtl. 14 Sgr. 3 Pf.
C. v. 1. Sept. 1850 bis 1. März 1851 Unterstützungen:	5 Rtl. — Sgr. — Pf.	
Darlehne	50 „ — „ — „	
Verwaltungskosten	11 „ — „ 3 „	
Summa		66 Rtl. — Sgr. 3 Pf.
Gesammt-Ausgabe.		504 Rtl. 13 Sgr. 9 Pf.
Von der Gesammt-Einnahme per	787 Rtl. 10 Sgr. 10 Pf.	
ab die Gesammt-Ausgabe per	504 „ 13 „ 9 „	
Bleibt Bestand	282 Rtl. 27 Sgr. 1 Pf.	
Dazu die ausstehenden Darlehnsreste	47 „ — „ — „	
ergiebt gegenwärtiges Vereins-Vermögen	329 Rtl. 27 Sgr. 1 Pf.	

Breslau, 1. März 1851.

Das Direktorium.

Marx. Fiedler. Hoffmann II. Schüttelhelm. Scheiblich. Römhild.
Frölich. Maßanz, Rendant.

Die neuen Modelle,

welche ich vor Kurzem aus Paris erhalten, sind bereits kopirt und empfehle

Frühjahrs-Mäntel u. Mantillen

aufs Sauberste gefertigt, in ansprechend neuer Weise arrangirt.

Adolf Sachs,
Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung"

Anzeige und Empfehlung.

Mit hoher Bewilligung der königl. Regierung hat der Unterzeichnete neben seiner lithographischen Kunstanstalt auch eine

Etiquetten-Fabrik

errichtet, und ist derselbe im Stande, alle möglichen Etiquetten, sowohl durch **lithographische, als Buchdruckerpressen, Präg-, Perl- und Glättmaschinen,** von der ordinairsten bis zur feinsten Gattung, schwarz, in Farben, Silber und Gold zu verfertigen.

Derselbe erlaubt sich sowohl sämmtliche Herren **Fabrikanten** jeder Art, des In- und Auslandes, als auch **Kaufleute, Apotheker, Weinhändler, Gastgeber, Parfümeur** und **Conditor** 2c., überhaupt alle jene, die Etiquetten bedürfen, zu Bestellungen einzuladen, und verspricht in jeder Beziehung billigste und promptteste Ausführung gefälliger Aufträge.

München, den 1. Februar 1851.

Thomas Oriendl.

Nicht zu übersehen.

Den geehrten Herren Landwirthen erlaube ich mir, bei dem Herannahen der Saatzeit, meinen Vorrath von Getreide-Säemaschinen, Siedeschneide-Maschinen (für Menschenhände und zum Roßwerkbetriebe) und verschiedene Arten Pflüge, zu den nur möglichst billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

J. V. Münichs Wwe.,
Maschinenbau-Werkstatt, Oder-Vorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 4.

Breslau.

Das Kattun-Lager im Börsengebäude,

Eingang von der Roßmarktseite,
ist mit neuer ächter, schwerer und schöner Waare auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Die Seidenfärberei und Wasch-Anstalt von J. Schnabel,

in der Ohlauer Vorstadt, Holzplatz Nr. 47,

empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller seidenen, wollenen, baumwollenen und gemischten Stoffe, die sie aufs Beste in allen Farben und wie neu herstellt; zu bevorstehendem Frühjahr aber besonders im Waschen und Glätten der Möbel- und Gardinenstoffe, im Waschen von Shawls und Tüchern jeder Art, so wie Tischdecken und Fußteppichen.

Sonnenschirme und Knicker werden in allen Farben gefärbt und unzertrennt wieder wie neu hergestellt. Auswärtige Aufträge werden in möglichst kurzer Zeit und aufs Billigste ausgeführt.

Alle Aufträge werden auch in der Leinwand-Handlung des Hrn. **C. Helbig,** Ohlauer Straße Nr. 1 in der Kornecke, ohne jede Preis-Erhöhung angenommen.

Strohhutwäsche.

Um das verbreitete Gerücht, als hätte ich mein Geschäft verkauft, hiermit zu beseitigen, zeige ich ergebenst an, daß dies gänzlich unbegründet ist, ich im Gegentheil mein Geschäft durch Erweiterung meiner Einrichtung noch umfangreicher als früher betreibe, und alle Strohhutwäsche, aufs sauberste und schönste besorge.

T. Seeliger, Werderstraße Nr. 2, im früher Krollschen Bade.

Fein präparirten Cacao-Thee!

Dieser sorgfältig bereitete Thee liefert ein eben so angenehmes als gesundes und nahrhaftes Getränk ohne Reiz oder Wallung im Blute hervorzubringen, es empfiehlt daher denselben zu dem Preise von 6 und 8 Sgr. das Pfund:

L. Friedrich, Conditor, Neuschestraße Nr. 7.

Gebrüder Bauer in Breslau,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,
Carl Matzdorff in **Brieg, Gustav Pollack** in **Goldberg, J. G. Diettrich's Wittwe** in **Hirschberg, A. E. Stock** in **Krotoschin, F. Tilgner** in **Liegnitz, J. C. H. Eschrich** in **Löwenberg, Jos. Ellguth** in **Neisse, A. Keßler** in **Ratibor, Friedr. Kuhnert** in **Kreuzburg** und **Rosenberg,** und **Ad. Greiffenberg** in **Schweidnitz**
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager der echten

Goldberger'schen galvano-electr. Rheumatismus-Ketten

(à Stück mit Gebr.-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr. in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. u. 3 Thlr.)
allen an **rheumatischen, gichtischen und nervösen Uebeln** Leidenden.

Haarerzeugendes grünes Kräuter-Oel,

einzig und allein wahrhaft wirksames Mittel, auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern, à Fl. 25 Sgr.

Piver u. Comp., Breslau, Bischofs-Straße, Stadt Rom.

Zu Einsegnungen

empfehlen schwarze franz. **Glanz-Taffte,** schwarze **Thybets, Twilts, Camlots** in vorzüglicher Güte, zu **bekannt billigen Preisen:**

Jungmann und Gräupner,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Gleichzeitig zeigen wir unsern geschätzten Kunden ergebenst an, daß wir nebst unserm bisherigen **Stickereien- und Weißwaaren-Lager,** nunmehr ein

neues Wollenwaaren-Lager

in **Thybets, Cachemir, Lustré, Olivia** und **Eb̈olien Soié,** verbunden mit den **neuesten Modellen** aller Arten,

Kinder-Anzüge

für Knaben und Mädchen, welche in unserem besonders dazu errichteten Attelier auf das getreueste copirt werden, führen, und solches der **geneigten Beachtung bestens empfehlen.**

Jungmann und Gräupner,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Avis!

Unsern geehrten Kunden die ergebne Anzeige, daß wir täglich Zusendungen der **neuesten Frühjahrssachen** aus den renommirtesten Fabriken empfangen.

Gebrüder Littauer,
Ring Nr. 42, 1 Treppe.

Spitzen-Mantillen,

abgepaßte und arrangirte, in den neuesten Façons, **Echarpes, Schleier, Berthen, Barben,** so wie die neuesten **englischen und französischen Stickereien,** als **Chemisetts, Kragen, Aermel, Taschentücher, Mull und Batist, Einsätze und Streifen,** empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Lustig und Thunack,
Schweidnitzer Straße Nr. 1, vis-à-vis der Kornecke.

Rosenbäume, in schönen und neuen Sorten; — Moosrosen in rosa, weiß, dunkelroth, — Centifolien, — Thea-, — Bouquett-, — Hybriden-, — Bourbonrosen und dergl., à Stück 10 bis 20 Sgr., ganz hohe Prachtbäume, à 1 bis 2 Rtl., 60 Stück 15 bis 30 Rthl. Wurzelächte Thea-, Bourbon-, Hybriden-, Bouquett-, Pimpinell- und starke Monatsrosen, 12 Stück 2 Rthl., kleine Monatsrosen, 12 Stück 18 Sgr., Verbenen in vielen Farben, 12 Stück 1 Rthl., Gartenprimel, 60 Stück 15 Sgr., Aurikel, 60 Stück 1 Rthl., Buchsbaum, der Fuß 1¼ Sgr., 12 Stück Georginen 1 Rthl. u. A. m., bei **Carl Löser,** Gärtner in Brieg, Fischergasse Nr. 45.

Geschäfts-Anzeiger des Vereins der Kommissionäre.

Engagements suchen zum 1. April
Commis, die im Spezerei-Geschäft routinirt sind. Näheres bei **E. Leubuscher,** Albrechtsstraße Nr. 47.

Für Lehrlinge weiset Stellen in Manufaktur-, Spezerei-, Band-, Galanterie u. Comtoir-Geschäften zum sofortigen Antritt nach. D. O.

Offene Stellen! 1 Gouvernante, 1 Beamter der den Runkelrübenbau gründlich versteht, 1 Hauslehrer, 2 Apotheker-Gehülfen und 1 dergl. Lehrling, 1 Handlungslehrling in ein Banquiergeschäft, 1 Wirthschafterin, 1 Kammerjungfer, 6 Oekonomie-Eleven u. m. a. Lehrlinge können sofort gut placirt werden durch **E. Berger,** Bischofstr. Nr. 7.

Eine gebildete Dame
aus anständiger Familie, welche viele Jahre der Haus- und Land-Wirthschaft vorgestanden hat, sucht eine ihren Verhältnissen angemessene Stelle.

1 Volontair und 1 Eleve
auf ein großes Gut werden gesucht.

Ein Rittergut
mit ca. 850 Morgen Ackerland, einem neugebauten Schlosse und guten Wirthschaftsgebäuden ist zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt **F. Behrend,** Ohlauerstraße Nr. 79.

Stube und Alkove ohne (allenfalls auch mit) Möbeln, in den mittleren Stadttheilen, werden von einem soliden Herrn zu Ostern gesucht durch **F. Behrend,** Ohlauerstr. Nr. 79.

Meine Herren!

Auffallende Billigkeit! Aeußerste Eleganz! in fertigen Berliner Herren-Anzügen,

finden Sie unstreitig nur in meinem Magazin, Schweidnitzer Straße 5, im goldnen Löwen, 1 Stiege hoch. Ich verkaufe fertig vom Lager für jede Größe passend, und jedem selbst dem solidesten Geschmack entsprechend, die nobelsten Tweens, Paletots, Tuchröcke, Fracks, Beinkleider und Westen, so wie die prachtvollsten Haus- u. Schlafröcke, so außerordentlich billig, daß Ihre Erwartungen möglichst noch übertroffen werden. Ueberzeugen Sie sich gefälligst.

Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke Nr. 5,
im goldnen Löwen, 1 Stiege.

Adolph Behrens aus Berlin.

Industrie-Angelegenheit.

Durch die erfolgte Aufhebung der Zoll-Linie zwischen dem Königreiche Polen und Kaiserreiche Rußland hat sich der Industrie dieser Landestheile, namentlich des Königreiches Polen, ein sehr weites Feld der Thätigkeit und des Absatzes geöffnet, und es dürfte im Interesse vieler ausländischen Fabrikanten und sonstiger Industrie-Unternehmer liegen, sich in Polen niederzulassen.

Allen Denjenigen, welche ein derartiges Unternehmen beabsichtigen, wird hiermit die Fabrikstadt Bełchatow zur Niederlassung empfohlen, welche sich durch ihre günstige Lage zu jedem Fabrikunternehmen eignet, da sie nur 3 Meilen von der Station Petrikau an der Warschau-Myslowitzer Eisenbahn entfernt ist.

Von Seiten des unterzeichneten Besitzers wird den etwaigen Unternehmern, sowohl bei ihrer Niederlassung als auch beim Betriebe ihres Geschäfts die möglichste Unterstützung zugesichert, mit welchem sich dieselben wegen der näheren Bedingungen in direkte Korrespondenz zu setzen belieben.

L. Kaczkowski, Besitzer von Bełchatow im Königreich Polen.

Deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt für den Handels- u. Handwerkerstand.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von **Betriebs-** oder **Aussteuer-Kapitalien,** im Betrage von **100 Rthl. bis zu 10,000 Rthl.** werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeltlich verabreicht bei

S. W. Chotzen, Agent.
Neustadt Oberschl.

Kunstanzeige. Letzte Anmeldung

bis Montag den 17. März d. J. Naturzeichnen und Malen ist in 4 Stunden zu erlernen, falls die Anmeldung schnell geschieht. Ansicht der Gemälde von 12¾ bis 12½ und von 4 bis 4¾ Uhr.

Jaegermann und Frau, Albrechtsstraße Nr. 24, eine Treppe hoch rechts.

Von der Messe zu Frankfurt a. d. O.

empfing ich so eben meine daselbst persönlich eingekauften neuen Waaren, und da es mir gelungen ist, mehrere Partien reeler Waaren sehr preiswürdig zu kaufen, so offerire ich hiermit einige Artikel zur gütigen Beachtung:

die modernsten wollenen Double-Shawl-Tücher in einer Auswahl von 250 Stück, à 2½, 3 bis 5 Rthl. pro Stück, die modernsten Mousseline de Laine-Kleider, à 2½, 3 bis 4 Rtl. 10 Sgr., englische und französische 6/4 breite bunte Batiste, alle Gattungen der neuesten wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, à 2½ bis 3½ Rthl. das Kleid, ächte Thybets in allen beliebigen Farben, à 15 und 16 Sgr. pro Elle, durchwirkte Wiener und französische wollene Umschlagetücher in allen Farben, à 3, 4 bis 12 Rthl. pro Stück. 3 Ellen große schottische ganz-wollene Umschlagetücher, à 1 Rthl. 25 Sgr. bis 2 Rthl. 10 Sgr. das Stück., große ostindische ganzseidene Taschentücher in großer Auswahl, à 1 Rthl., die modernsten Sommer-Umschlagetücher u. s. w.

M. B. Cohn, Ring Nr. 10 u. 11 im Gewölbe.

Die Bleich-Anstalt des Kaufmann Carl Troll in Hirschberg in Schlesien

empfiehlt sich ganz ergebenst zur Besorgung einer vorzüglich schönen, völlig **unschädlich reinen Natur-Rasen-Bleiche,** sowohl von gewirkten Haus-Bleichwaaren, als von Garn und Zwirn. Auch besorgt dieselbe Wirksachen, als: Tisch- und Handtücherzeug in Schachwitz und Damast, Leinwand, Creas u. d. g. aus ihr zugesandten Garnen, so wie diese Artikel auch stets durch dieselbe zu den möglichst **billigen** Preisen zu beziehen sind.

Bleichwaaren zur Beförderung an obige Anstalt übernehmen:

In **Breslau** die Herren **Beyer u. Comp.,** Albrechtsstr. 14.

In Brieg Herr C. G. Oestreich.	In Neisse Herr A. Croce.
„ Beuthen OS. Herr J. Gerstel.	„ Stettin Herren A. Müller u. Comp.
„ Gleiwitz Herr David Krümer.	„ Gr.-Strehlitz Herr E. G. B. Scholz.
„ Krappitz Herr Moritz Krümer.	„ Wansen Herr F. Paul.

In Ratibor Herr H. Ring.

Zur gütigen Beachtung.

Meine Damen-Putz-Handlung,

versehen mit den **neuesten Frühjahr-Modells,** befindet sich **jetzt nur am Ringe** (grüne Röhrseite) **Nr. 37,** neben Kaufmann Hrn. Velkner und Dreißig, in der ersten Etage.

Henriette Burghardt.

Echte Malz-Bonbons!

gegen katarrhalischen und ähnlichen Husten, in versiegelten Cartons, das Pfund 10 Sgr., empfiehlt als sehr heilkräftig:

L. Friedrich, Conditor, Neuschestraße Nr. 7.

Spitzen-Mantillen,

neueste Façon, im Preise von 8, 10, 12 Rtl., verkaufe jetzt zu 5, 6, 7 Rtl.

J. Seelig, Schweidnitzer Str. 52, 1 Stiege.

Verkauf von Wiesengrundstücken.

Die bei dem Dorfe Radwanitz (Breslauer Kreises) belegenen und dem Domainen-Fiskus zugehörigen Wiesengrundstücke mit einem Flächeninhalt von ungefähr 200 Morgen sollen im Wege des öffentlichen Meistgebots, und zwar in Parzellen von 2 Morgen verkauft werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin **auf den 10. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Kretscham zu Radwanitz vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Heermann, anberaumt worden. Die näheren Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur, so wie auf dem hiesigen Rent-Amte eingesehen werden.

Breslau, den 2. März 1851.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Lieferungs-Offerte.

Die zu den Oder-Regulirungsbauten zwischen Maltsch und Zechelwitz oberhalb Köben erforderlichen 1500 Schachtruthen Steine sollen im Wege der Submission angekauft werden, unter der Bedingung, daß die Steine am Ufer der Oder auf den Lieferungsplätzen und in solchen Quantitäten, wie es von dem Unterzeichneten näher bestimmt werden wird, abgeliefert werden, und zwar zwischen Maltsch und der Einmündung des Böberle oberhalb Aufhalt 428 Schachtruthen, zwischen der Einmündung des Böberle und der Dieban-Georgendorfer Grenze oberhalb Steinau 492 Schachtruthen und zwischen der Dieban-Georgeodorfer Grenze und Zechelwitz 580 Schachtruthen. Die Steine können aus Bruch oder gewöhnlichen Feldsteinen, sogenannten Lesesteinen, bestehen, und müssen die Größe von 2 bis 8 Zoll haben oder 8 bis 512 Kubikzoll halten. Bei Lieferung derselben können sich Unternehmer mit größeren oder kleineren Quantitäten je nach Belieben betheiligen. Die Offerten und Forderungen zu dieser Lieferung müssen bis zum 31. d. M. dem Unterzeichneten portofrei zugeschickt, oder **am 31. d. M., Vormittags 10 Uhr,** in Person abgegeben werden.

Steinan, den 14. März 1851.

Der königliche Wasserbau-Inspektor
v. Roux.

Brennholz-Verkauf.

Aus der königlichen Oberförsterei Poppelau sollen nachstehende Klafterbrennhölzer und zwar:

1) Im Schutzbezirk Groß-Döbern Jagen 4, 12 und 18,
193 Klftrn. kiefern Scheit,
532½ — — Ast,
120 — fichten Scheit,
68½ — — Ast.
Summa 914 Klaftern.

2) Im Schutz-Bezirk Neu-Kupp, Jagen 31, 36 und 42,
228½ Klftrn. kiefern Scheit,
252½ — — Ast.
Summa 481 Klaftern.

3) Im Schutz-Bezirk Chrosczütz, Jagen 32 und 46,
146 Klftrn. kiefern Scheit,
92½ — — Ast.
Summa 238⅓ Klaftern,

im Termin **den 25. März 1851,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Geschäfts-Lokal des Unterzeichneten in mehreren Loosen meistbietend verkauft werden.

Die Hölzer ad 1 sind ¼ und die Hölzer ad 2 und 3 ½ Meile von der Oder entfernt, und stehen im Walde auf Gestellen zusammengerückt. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, die zu verkaufenden Klafterhölzer auf Verlangen vorzuzeigen und sollen die Bedingungen am Tage des Termins bekannt gemacht werden.

Poppelau, den 13. März 1851.

Der königl. Oberförster v. Hedemann.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 19ten und Donnerstag den 20sten d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 12 Tauenzienstraße gute Möbel von Mahagoni, worunter zwei große Spiegel in Goldrahmen, feines Porzellan, Gläser, Kupfer, Zinn 2c., Leinenzeug und Betten, ferner eine Partie werthvolle Oelgemälde, worunter ein Christuskopf auf Porzellan gemalt, musikalische Instrumente, als: Geigen, Cello 2c.; eine Partie theologische Bücher und Hausgeräthe 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Breslau, den 13. März 1851.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 21sten und Montag den 24sten d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen Büttnerstraße Nr. 5 gute Möbel, worunter ein 6-oktaviger Flügel von Kirschbaum und ein schöner Zähltisch mit Marmorplatte, ferner Porzellan und Glassachen, ein Paar fast neue Sillengeschirre, eine Schlittendecke von Bär und diverse andere Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 13. März 1851.

Hertel, Kommissionsrath.

Aukions-Anzeige.

Mittwoch, den 26. und Donnerstag den 27. d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 10 u. 11 am Ringe die zur Kaufmann Schubertschen Konkursmasse gehörige elegante Restaurations- und Zimmer-Einrichtung, nebst den Weinbeständen gegen Baarzahlung versteigert werden; als: Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing, Zinn 2c., Leinenzeug und Betten, gute Möbel, Oelgemälde, 1 Billard von Mahagoni und ein Positiv von desgleichen, 1 Partie verschiedene Sorten Weine in Flaschen, 2 Ohm Moselwein, ½ Ohm Rheinwein, 135 Flaschen Porterbier, und allerhand Vorrath zum Gebrauch. Breslau, den 13. März 1851.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 17. d. M. Mittags 12 Uhr sollen auf dem Zwingerplatze 1 Halbwagen mit eisernen Achsen, 1 Lederplauwagen und verschiedene Pferdegeschirre versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Auktion. Am 17. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen wegen Ortsveränderung in Nr. 10 Wallstraße ein gut erhaltenes Mobiliar von Mahagoni, Zuckerkisten, Kirschbaum und andern Hölzern versteigert werden. Unter den Möbeln befinden sich ein großer Trumeau in Goldrahmen, mehrere andere große Spiegel in Mahagoni- und Zuckerkisten-Rahmen, Damen-Bureaux, 1 Glas-Servante, mehrere Schränke und 1 Ausziehtisch für 18 Personen.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Ausgesuchte schön- und bauwissenschaftliche Bücher, Kupferstiche mit und ohne Rahmen, gutes Silberzeug, einige Möbel, wobei 22 Stück Parquet-Fußboden-Tafeln 2c., sollen **Dienstag den 18. d. M.,** Vorm. von 9 bis 12 und Nachm. von 2 bis 4 Uhr, am Salvatorplatz Nr. 3 gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Es sollen eine Anzahl vater- und mutterloser Kinder in Familien gegen ein zu zahlendes Monatsgeld in Kost und Pflege untergebracht werden. Darauf reflektirende Familienglieder haben sich bei dem Hospital-Schaffner Herrn Bartsch, Nikolaistraße 63, zu melden.

Breslau, den 12. März 1851.

Das Vorsteher-Amt
des Kinderhospitals zum heiligen Grabe.
Zwinger. Burghart.

Wein-Auktion.

Den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen Kupferschmiede-Straße Nr. 37 im Keller circa 600 Flaschen Roth- und Rhein-Wein und feiner Rum öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissarius.

Soeben ist erschienen und in Breslau Schuhbrücke Nr. 32, bei **Robert Lukas** für 2 Sgr. zu haben:

Die Lehre der Kirche
und
die Lehre der Neuerer.

Ein Vortrag für den evangelisch-lutherischen Verein, von **C. Weiser.**

Literarische Anzeige.

In der **Schletter**schen Buchhandlung (H. Boas), Albrechtsstraße Nr. 5, sind antiquarisch vorräthig:

Beatti, Schottland in Bildern, 2 Bd., London, mit 100 prächt. Stahlstichen, f 11 Thlr. **Vivians scenery of Portugal and Spain,** mit 33 schönen Kpfr. in Imp.-Folio, anst. 30 Thlr. f. 12 Thlr. Lavaters physiognomische Fragmente, 4 Hlbfrzbde., 4., mit vielen Kpfrn., anst. 100 Thlr. f. 25 Thlr. Brockhaus'sches Konversations-Lexikon, 9. Auflage, 15 Hlbfrzbde., für 16 Thlr. Dasselbe 7. Aufl., 12 Hlbfrzbde., für 6 Thlr. George Sand's sämmtliche Schriften, deutsch, 87 Thl., anst. 11¾ Thlr. f. 5⅓ Thlr. Bulwers Werke, deutsch, 110 Bde., anst. 13¾ Thlr. f. 8 Thlr. Fr. Lohmanns sämmtl. Erzählungen, 18 Bde., anst. 13⅓ Thl. f. 3⅓ Thl. Jean Pauls ausgewählte Werke, 16 Bde., für 7⅓ Thlr. **Shakspeare's works in one volume, Leips.,** f. 2½ Thlr. Menzels Geschichte der Deutschen, 7 Bde., 4., mit Kpfrn., f. 4 Thlr. Rottecks u. Welckers Staatslexikon, 12 Leinw.-Bde., anst. 30 Thlr. f. 20 Thlr. Kamptz Annalen der innern Verwaltung, 1817—39, anst. 80 Thlr. f. 25 Thlr. Schles. Edikten-Sammlung 1740—88, 22 Hlbfrzbde., 4., f. 15 Thlr. Gesetz-Sammlung 1810—45 f. 11 Thlr. Ministerialblatt für die innere Verwaltung, 1840 bis 1849, anst. 20 Thlr. f. 12 Thlr. Simon und Strampfs Entscheidungen des geh. Ober-Tribunals, Bde. 1—6, 1837—41, f. 6⅔ Thlr.

Verzeichnisse des antiquarischen Lagers Nr. 20 — seltene und klassische Werke aus allen Fächern enthaltend — Nr. 21 über Theologie und Orientalia, sind soeben erschienen und werden gratis verabreicht.

Unser Comptoir befindet sich von Montag den 17. d. ab **Junkernstraße Nr. 31,** 1 Stiege, im Hause der Herren Grüttner u. Co.

B. Simon u. A. Jakoby.

Die Pfandbriefe Lit. B. à 4% Nr. 5952 und 5935 à 100 Thlr. auf dem Herzogthum Ratibor haftend, sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf ich Jedermann warne. Gr.-Strehlitz, den 13. März 1851.

C. G. F. Schreier.

Den Freunden der Hydropathie zeige ich hiermit an, daß Fräulein Marie von Colomb, Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt in Görbersdorf, sich bis zum 18. d. M. incl. in Breslau befindet und für Die, welche ihren Rath und ihre Hilfe etwa beanspruchen wollen, täglich Altbüßer-Straße Nr. 1, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, zu sprechen ist.

Breslau, 14. März 1851. F. A. Stilch.

Die **Posthalterei** in einer Kreis-Stadt Ober-Schlesiens, mit 200 Morgen guten Ackers, ist entweder im Ganzen oder einzeln, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt auf portofreie Anfragen die Handlung, Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Gemüse-, Blumen-, Futter- und Gras-Samen

von erprobter Keimkraft und Aechtheit, empfiehlt, laut dem in der Beilage zu Nr. 73 der Bresl. Zeitung vom 14. März inserirten Verzeichnisse:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Kalk-Anzeige.

Von unserm allgemein als vorzüglich anerkannten Kalk unserer Brennereien in Gogolin und Gorasdze sind unsere Niederlagen:

auf dem oberschlesischen Bahnhofe,
Odervorstadt in den 3 Linden,
Mauritiusplatz Nr. 6 bei Herrn Ludwig Hüser,
Nikolaivorstadt, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5 bei Herrn Wurm,
in Oels bei Herrn C. B. Oelsner,
in Militsch bei Herrn A. B. Oelsner

stets mit frischer Waare versehen und empfehlen wir dieselbe zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise.

Breslau, im März 1851.

Gebrüder Hüser,

Comptoir Junkernstraße Nr. 33, im Immerwahrschen Hause.

Eine Wirthschaft, wobei ein 6 Morgen großer Gemüsegarten mit einigen hundert Stück tragbaren Obstbäumen und eben so viel Feldacker, ist Willens bald zu verpachten:

Brauer **Meyer** in Gr.-Nädlitz bei Breslau.

Möbel-Stoffe

empfehlen in großer Auswahl und zu bekannt billigen Preisen:

Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

= **4000 Stück** =
gut gebrannte **Dachziegel** aus der Ziegelei in Zedlitz bei Ohlau stehen auf dem Kohlen-Platze Nr. 10 unter dem **Selbstkostenpreise** zum Verkauf.

Das ¼-Loos Nr. 41,078 a 3ter Klasse 103. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, weshalb vor dessen Ankauf gewarnt wird.

A. Scheche,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Im Ausverkauf,

um damit völlig zu räumen, empfiehlt unter dem Kostenpreise eine Partie gebleichte und bunte Strickbaumwolle, weißen Strickzwirn, Spitzen, Einsatz- und Wachsleinwand

Die Leinwandhandlung Ring Nr. 4.

Wintergarten.

Heute: **Abonnements-Konzert.**

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, den 16. März, großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.

Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.

Den hochgeehrten Kunstfreunden Breslau's

erlaube ich mir hierdurch gehorsamst anzuzeigen, daß ich im bevorstehenden **Sommerhalbjahre, resp. vom April 1851 bis incl. September d. J.**

jeden Freitag Abend,

von 5 bis nach 9 Uhr,
in meinem, Gartenstraße Nr. 16 gelegenen Saale, zum **„Weiß-Garten"** genannt,

große Konzerte,

im Abonnement, sowohl für einzelne Personen, wie für Familien-Mitglieder, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn Schön, veranstalten werde.

Es ist den besondern Bemühungen dieses Herrn gelungen, mehrere ganz vorzügliche junge Künstler (zur Verstärkung des Orchesters) im Auslande zu engagiren, um namentlich die größeren, resp. klassischen Musikstücke so würdig aufzuführen, wie es eine gute Privat-Kapelle irgendwo im Stande ist.

Karl Springer.

Die Abonnements-Bedingungen für diese 24 Konzerte sind folgende:

		Rthl.	Sgr.
für 1	Person	1	—
" 2	Personen	1	15
" 3	"	2	—
" 4	"	2	15
" 5	"	3	—
" 6	"	3	10
" 7	"	3	20
" 8	"	4	—

Konzert-Anzeige.

Da eingetretener Hindernisse wegen die Sonntags-Konzerte im Odeon ausfallen, so sieht sich unterzeichnete Musik-Gesellschaft veranlaßt, morgen, Sonntag den 16ten, das erste Konzert im Saale des Herrn **Casperke,** (Matthiasstraße) zu geben.

Musikgesellschaft Philharmonie.

Casperkes Lokal.

Sonntag den 16. März: Erstes Konzert der Philharmonie, unter Direktion des Hrn. Johann Göbel. Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.

Café restaurant.

(Karlsstraße Nr. 37.)
Montag den 17. März:

Großes Militär-Konzert

vom Musikchor des 19ten Infanterie-Regmts.
Entree à Person 2½ Sgr.
Anfang Abends 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Buchbinder, Musikmeister.

Bergmanns Lokal,

Garten-Straße Nr. 23.
Heute, Sonntag, den 16. März:
großes Konzert.

Im Colosseum zum ruff. Kaiser

findet Montag den 17. März der
bürgerl. Subskriptions-Ball
zum Schluß des Karnevals statt.
Eröffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.

Das Fest-Komitee.

Alle diejenigen von unseren geehrten Herren Mitbürgern, die unserer persönlichen Einladung entgangen sind, laden wir noch hierdurch freundlichst ein. Karten sind zu haben beim Herrn Kaufm. Müller, Schmiedebr. Nr. 49 und im Cigarrengeschäft Ring- und Oderstraßen-Ecke.

Zur Tanzmusik,

heute den 16. März, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Saamen-Offerte.

Englisches und französisches **Raigras, Timothegras, Knaulgras, Wiesenschwingel, Schafschwingel,** echt französ. **Luzerne, Esparsette, Knörich,** die besten Sorten **Futter-Runkelrüben,** sowie alle Arten **Gemüse-** und **Blumen-Sämereien** 2c. 2c. empfiehlt laut Preis-Courant:

Julius Monhaupt,
Albrechts-Straße Nr. 8.

Ein gewandter Schreiber findet sofort Beschäftigung. Näheres Kirch-Straße Nr. 1 bei **Böttger.**

Carl Reinelt

empfiehlt, durch neue Sendungen assortirt, sein Lager englischer und deutscher baumwollener **Strickgarne.** — Eine große Auswahl schwarze und bunte **Wollspitzen,** seidene und wollene **Besatz-Bänder, Schnüre, Gimpen** und andere moderne **Kleidergarnirungen,** zur geneigten Beachtung.

Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein ganz neu massives, zwei Etagen hoch erbautes Haus Nr. 59 am Ringe aus freier Hand zu verkaufen. Wegen der Räumlichkeit und einer Einrichtung eignet sich dasselbe zu jedem Geschäft. Hinter dem Wohnhause 14 Fuß entfernt befindet sich eine ganz neue, massiv erbaute Streichzündhölzer-Fabrik nebst Stallung, Gras- und Gemüse-Garten. Ich bin auch bereit, wenn ein Käufer beabsichtigte, die Streichzündhölzer-Fabrikation fortzutreiben, ihm Alles genau an die Hand zu geben. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Eigenthümer selbst.

Schömberg, Kreis Landeshut.

August Kühn.

Ausverkauf.

Da ich mein Gewerbe aufgeben will, verkaufe ich meinen Vorrath, wobei viele Säbel-, Degen- und Hirschfänger-Klingen zu herabgesetzten Preisen, wie auch mein Werkzeug gegen baare Bezahlung. **A. Zipser,** Schwertfeger,
Ohlauer Straße Nr. 16.

Ein Eleve

kann sofort auf einer bedeutenden Herrschaft Schlesiens, wo er Gelegenheit hat, sich in allen Zweigen der Landwirthschaft auszubilden, bei mäßiger Pension placirt werden. Näheres bei Wendriner, Breitestraße Nr. 3.

Der **Friedrich Fitzner** ist nicht mehr in meinen Diensten. **Eduard Joachimssohn.**

Meine **Strohhut-Wasch-Anstalt** befindet sich jetzt Sandstraße Nr. 15.

N. Demand.

Alles an den Hüten haftende, als Draht u. s. w. bitte ich vorher abnehmen zu wollen.

Ferdinand Thun,

Juwelen-, Gold- und Silber-Handlung befindet sich **erste Etage** Riemerzeile 10.

Voltair's sämmtliche Werke in 50 Bänden, sind billig zu verkaufen Ring Nr. 60, zwei Treppen.

Ein tüchtiger, unverheiratheter, militärfreier **Kutscher** findet bei dem Oekonomie-Direktor v. Raumer in Goschütz bei Festenberg sofort einen Dienst.

Zur gefälligen Beachtung der Herren Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten.

Auch zur neuen Campagne empfehle ich mein bekanntes Preßzeug aus allen bisherigen Stoffen und bitte um geneigte frühzeitige Aufgabe im Fall der Begünstigung.

Außerdem aber kann ich jetzt auch die im vorigen Jahr zuerst versuchten Preßtücher aus gleichen Stoffen einzeln ohne Saum in allen Dimensionen liefern, wenn die desfallsigen Aufträge recht frühzeitig eingeliefert werden, da deren Anfertigung ungleich mühsamer und langsamer als die bisherige Webungsart; aus letztgenanntem Grunde sind sie auch etwas theurer im Preise, gewähren hingegen andere Bequemlichkeiten und werden dauerhafter erachtet. Die Preise jeglicher Art stelle ich möglich billigst

Magdeburg, im März 1851.

Friedrich Loeber.

Mühlen-Bauplatz.

Zu einem bei einer recht lebhaften Kreisstadt Schlesiens an einem Bach sehr vortheilhaft gelegenen Grundstück nebst Konzession zum Aufbau einer Wassermühle, sucht der Besitzer, Familienverhältnisse halber, entweder einen Kompagnon oder auch wäre er bereit, dieses Beides käuflich einem Andern zu überlassen.

Alles Nähere ist zu erfahren auf portofreie Anfragen unter der Chiffre C. M. poste restante Breslau, und durch Hrn. L. Glaser in Löwen.

Ein noch brauchbarer leichter **Brettwagen** wird zu kaufen gesucht Weidenstraße Nr. 25.

Wäsche wird sauber und billig genäht, dsgl. Namen gestickt, Antonienstr. Nr. 11, 2 St.

Bei dem Wirthschafts-Amte Prieborn, Strehlener Kreises, steht ein vierjähriger, starker, sprungfähiger, brauner **Hengst,** rein clevelander Race, zum Verkauf.

Strohhüte

werden schön gewaschen und modernisirt Neumarkt Nr. 37, 2 Stiegen bei Maria Schulz.

Frische Austern bei Gebrüder Friederici.

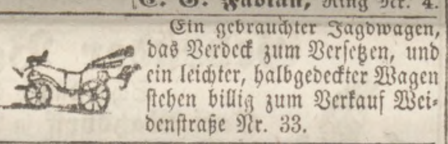
Flaschen-Bier,

zum Abholen, die preuß. Quartflasche 1 Sgr. 2 Pf., empfiehlt:

Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.

Bleichwaaren

übernimmt zur sorgfältigsten Rasenbleiche
C. G. Fabian, Ring Nr. 4.



Ein gebrauchter Jagdwagen, das Verdeck zum Versetzen, und ein leichter, halbgedeckter Wagen stehen billig zum Verkauf Weidenstraße Nr. 33.

Eine große eichene Ladentafel, Repositorien, Schilder 2c. sind zu verkaufen. Das Nähere Karlsplatz Nr. 1 im Manufaktur-Geschäft.



Ein gebrauchter, gut gehaltener Kirschbaum-**Flügel** von 7 Oktaven ist zu verkaufen: Ring Nr. 49, beim Instrumentenbauer C. Wallischewski.

Marinirte Heringe, Schweins-Gallert, blau gesottene Karpfen, empfiehlt:

Eichuer,
Schuhbrücke Nr. 53, im Baumhacker.

In der Mode-Waaren-Handlung Ohlauer Straße Nr. 7 bei J. Schlesinger, werden die ältern Artikel, um vor der Leipziger Messe damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen, sowohl im Einzelnen als im Ganzen verkauft.

Thüringer Bier,
Aecht Berliner Weißbier,
Braunschw. Doppel-Schiffs-Mumme,
so wie vorzügliche Weine und Speisen, empfiehlt der **Braunschweiger Keller,** Ohlauer Straße Nr. 5. 6,
zur Hoffnung.

Das Dominium Klein-Masselwitz, Breslauer Kreises, offerirt 20 Schock hochstämmige veredelte **Obstbäume,** wie auch eine große Auswahl von Gesträuchen, zu Garten- und Park-Anlagen, und ein Sortiment von 370 verschiedenen vollblühenden Georginen zu zeitgemäß billigen Preisen.

Möbel-Offerte.

Da das Möbel-Lokal, Büttnerstr. Nr. 5, diese Woche geräumt werden muß, so sollen sämmtliche Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu den allermöglichst billigsten Preisen verkauft werden bei **Johann Speyer,** Büttnerstraße Nr. 5.

Mastrindvieh und Schafe

stehen zum Verkauf:
Dominium Jakobsdorf bei Kostenblut.

Verpachtung.

Eine gut eingerichtete Brennerei ist sofort in Pacht zu nehmen. Näheres Hirschgasse Nr. 7 bei Herrn Reichel.

Am 13. d. M., Abends 8 Uhr, hat sich ein Mutterschaf eingefunden. Näheres im Thurmhof beim Gastwirth.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Wohnungen von 4 bis 5 Zimmern, Sandstr. Nr. 12 an der Promenade. Näheres bei dem Haushälter Zancke.

Verschiedene gebrauchte, aber sehr gute Maschinen, Werkzeuge und Utensilien für Metallarbeiter, weiset nach: der Goldarbeiter **L. Hähnel,** Neueweltgasse Nr. 7, 3 Stiegen.

Der erste Stock,

Ring Nr. 27, ist zu vermiethen. Das Nähere im Seidengewölbe.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und durch portofreie Einsendung von 1 Dukaten durch **Graß, Barth** und **Comp.** (Sort.-Buchh.), Herrenstraße Nr. 20, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

3. Auflage.

Zwei Geheimnisse für Landwirthe.
Koepp's chemisch koncent. Dünger
nach Bickes System, und
unfehlbares Mittel gegen die Kartoffelkrankheit,

aufs Vollständigste mitgetheilt, so daß jeder im Stande sein wird, sich diese Mittel selbst zu bereiten.

Ein Scheffel Getreide kann nach dieser Methode für den geringen Preis von **5 Sgr.** gedüngt werden. Bei kleineren Sämereien wie Raps, Rübsen, Klee 2c. betragen die Kosten pro Morgen kaum 1 Silbergroschen. Eine große Menge Zeugnisse und Berichte über die Wirksamkeit dieses Düngers sind beigedruckt.

Vor Nachahmungen dieses Buches wird gewarnt.

Jeder Käufer dieser Geheimnisse verpflichtet sich stillschweigend, bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 50 Thl., dieselben vor dem 1. Januar 1860 Niemand mitzutheilen. Man bittet das Siegel zu beachten. Koepp u. C., Paddengasse 8.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundsteuer,
mit besonderer Beziehung auf das Königreich Preußen und das Gesetz vom 24. Februar 1850,
die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend,

von **G. von Struensee,** königl. preuß. Ober-Regierungs-Rath.
8. br. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uranos.

Synchronistisch geordnete Ephemeride aller Himmelserscheinungen des Jahres 1851. Erstes Semester. Zunächst berechnet für den Horizont der Sternwarte zu Breslau, aber auch für jeden Ort unseres Erdtheils eine tägliche treue Darstellung der wechselnden Erscheinungen am Himmel.

Herausgegeben von der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau.
Lex. 8. broch. 1 Thaler.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Vermiethungs-Anzeige.

In meinem Hause Schmiedebrücke **Nr. 61,** nahe am Ringe, ist zu Johannis d. J. der dritte Stock ganz oder getheilt an stille Bewohner zu vermiethen. C. J. Kudraß.

Zu vermiethen und theils sofort, theils Term. Ostern d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31 a) eine Tischlerwerkstatt; b) eine Schlosserwerkstatt;
2) Ohlauer Straße Nr. 71 eine mittlere Wohnung in der 2ten Etage;
3) Ring Nr. 32 a) die neu eingerichteten Restaurations-Lokale in der ersten Etage; b) ein Verkaufskeller; c) ein Gewölbe; d) zwei größere Wohnungen;
4) Bischofsstraße Nr. 7 a) die erste und zweite Etage; b) ein geräumiges Verkaufsgewölbe par terre mit Comptoir und vielem Beigelaß, von Term. Johannis d. J. ab;
5) Kleine Scheitniger Straße Nr. 6 (Brigittenthal) die Schanklokale nebst Wohnung und Garten;
6) Mauritiusplatz Nr. 10 a) eine mittlere Wohnung par terre;
7) Schmiedebrücke Nr. 39 mehrere mittlere und kleine Wohnungen;
8) Schmiedebrücke Nr. 40 die Bäckerei-Lokale;
9) Schmiedebrücke Nr. 42 eine mittlere Wohnung in der zweiten Etage;
10) Albrechtsstraße Nr. 18 a) die Parterre-Lokale, zu jedem Geschäfts-Betriebe sich eignend; b) die erste Etage.

Administrator **Kusche,**
Altbüsser-Straße Nr. 45

Während des Jahrmarkts

sind einige, für Verkäufer im Ganzen, vortheilhaft gelegene Gewölbe zu vermiethen. Näheres bei

Em. Hein, Ring Nr. 27.

Zwei aneinanderstoßende Säle

sind Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwert, zu vermiethen. Näheres bei **Em. Hein,** Ring Nr. 27.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 27 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Magazin-Straße,

„zur Stadt Brandenburg", gegenüber der Einfahrt des Märkischen Bahnhofes, sind im 3ten Stock 3 Stuben, Küche und Entree zu vermiethen. Näheres beim Haushälter Greulich.

Antonien-Straße Nr. 14 ist der dritte Stock, ganz oder getheilt, sofort zu vermiethen und bald oder Ostern d. J. zu beziehen. — Näheres beim Wirth daselbst 2 Treppen.

Karlsstraße Nr. 32 ist von Johannis ab die Bel-Etage zu vermiethen.

Zwei gut möblirte **Zimmer,** auch getheilt sind zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 37 beim Wirth.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen eine Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, Schlafkabinet, 2 Küchen, nebst Zubehör, Fenster nach der Promenade in der zweiten Etage, Neuegasse Nr. 19; auch Gartenbenutzung. Das Nähere daselbst par terre.

Zu vermiethen ist Taschenstraße Nr. 19, dicht an der Promenade, eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove und Beigelaß.

= Im Comptoir =

Hummerei Nr. 3 werden **Schwäne** gekauft, und baldige Offerten franco erbeten: ob männlich oder weiblich und wie theuer das Stück.

Gartenstr. Nr. 34 im 1. Stock sind 3 Wohn- u. 1 Kochstube mit Zubehör Ostern zu beziehen.

Ein Gewölbe am Ringe wird zu Ostern oder Johannis zu miethen gesucht. Das Nähere bei Herrn C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20.

Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.

Fürst v. Pleß aus Fürstenstein. Dr. Boas aus Landsberg a. W. Kaufm. Joung aus Liverpool. Kaufm. Fricke aus Berlin. Kaufm. Leuenberg aus Wrietzen. Oberstlieut. v. Dunker aus Glogau. Gutsbes. Baron v. Schert-Thoß aus Schollwitz. Amtsrath Fournier aus Broddek.

Markt-Preise.

Breslau am 15. März 1851.

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare	
Weißer Weizen	55	52	49	46	Sgr.
Gelber dito	53	51	47	45	"
Roggen	43	41	39	37	"
Gerste	30	28	27	26	"
Hafer	25	23	22	21	"
Rothe Kleesaat	—	11	10	7—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10½	9½	6—8	Rtl.
Spiritus	6¾ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl. Eine Kleinigkeit von loco Waare, welche heute vorkam, wurde billig à 11⅙ Rtl. genommen. Es ist jedoch fernerweitig nichts in loco offerirt; pr. laufenden Monat à 11⅓ Rtl. käuflich, 11⅙ Rtl. geboten, April à 11 Rtl., April-Mai à 10 11/12 offerirt, Sept.-Okt. wurde heute etwas à 11 Rtl. begeben.

Rübenzucker macht sich in Brodzucker knapp und hat derselbe um ¼ — ⅓ Rtl. angezogen, Farin und Lompen haben jedoch gegen vorige Woche keine Veränderung erlitten.

14. u. 15. März	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"9,21'''	27"9,12'''	27"8,91'''
Thermometer	+ 5,2	+ 0,2	+ 7,8
Windrichtung	N	NNW	NNO
Luftkreis	bedeckt	bed. Neb.	bewölkt

Börsenberichte.

Breslau, 15. März. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¾ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108 5/12 Gl. Polnisch Courant 93⅔ Gl. Oesterreichische Banknoten 78 5/12 Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 105¾ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100⅚ Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85 5/12 Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 5/12 Gl., neue 3½% 91 5/12 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95 5/12 Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 11/12 Br., Litt. B. 4% 101 5/12 Gl., 3½% 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94¼ Br., neue 94¼ Br. Polnische Schatz-Obligationen 81¼ Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gl. Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 77¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 116 5/12 Br., Litt. B. 109¾ Br. Krakau-Oberschlesische 74¾ Br. Niederschlesisch-Märk. 83¾ Br., Priorität 5% 104 Br., Serie III. 102¾ Gl. Neisse-Brieger 42 11/12 Br. Köln-Mindener — — Priorität 104 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅔ Gl. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld., k. Sicht 100⅓ Br. Hamburg 2 Monat 149⅔ Br., k. Sicht 150⅓ Br. 150 Gl. London 3 Monat 6. 20. 7 Br. Paris 2 Monat 79⅚ Gl.

Berlin, 14. März. Die Börse war sehr fest und namentlich erfuhren Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Aktien eine erhebliche Steigerung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 101¾ à ⅝ bez., Priorität 5% 103⅝ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 74¾ Br., Priorität 4% 86½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39½, ⅜ à ⅝ bez., Priorität 5% 96¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83½ bez., Priorität 4% 95 Br., Priorität 5% 103⅝ Gld., Serie III. 5% 103 Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 26½ Gld., fr. Zinsen. Oberschlesische Litt. A. 3½% 116½ bez., Litt. B. 3½% 103½ Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105½ bez. Staats-Anleihe von 1850 4½% 100⅞ Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½% 85½ bez. und Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 127¼ Gld. Posener Pfandriefe 4% — — 3½% 91¼ Gld. Preußische Bank-Antheile 96½ à ¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94½ Br., neue 4% 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 82½ bez., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 14. März. Fonds und Aktien anfangs sehr flau und Nordbahnaktien bis 129⅝ gemacht, erholten sich wieder zur Notiz und fanden gegen Ende mehr Nehmer als Geber. Zu lomb. Anlehen beinahe kein Umsatz. Die Streitfrage über die Zinsvergütung ist noch nicht gelöst und soll der Handelskammer zur Entscheidung vorgelegt werden. Comptanten und Wechsel höher begehrt.

5% Metalliques 96¼, 4½% 85; Nordbahn 131; Hamburg 2 Monat 191⅛; London 3 Monat 12. 47.; Silber 129¾.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.